

chrismon

Das evangelische Magazin 01. 2016

www.chrismon.de

Es tut mir

LEID

Ein kleiner Satz.

Wenn wir den nicht hätten ...

Seite 12-20



**Bahn
1. Klasse
geschenkt**

Reisetermin 2016

29.05. - 12.06.16

Unsere Atlantic
Reiseleitung betreut
Sie auf Ihrer Reise

**Technische Daten
MSC Opera:**

Modernisierung: 2015,
Baujahr: 2004,
BRZ 65.5910,
Länge 274 m, Breite 32 m,
Kabinen 1071, Balkonsuiten
132, Passagiere: 2150,
Decks: 13, Besatzung:
ca. 728, 2 Restaurants,
Bars, 2 Swimmingpools,
2 Whirlpools, 1 Kinderpool,
Fitnesscenter, großer
moderner Wellnessbereich,
Sauna, Theater, Kasino,
Disothek, Internet Cafe,
Shopping-Center,
Kunstgalerie, Hospital,
eigene deutschsprachige
Reiseleitung

Veranstalter: MSC Cruises S.A.,
Chemin Rieu 12-14, 1208 Genf
(Schweiz)
Druckfehler vorbehalten

**Unschlagbar günstige Preise & tolle Inklusivleistung sichern
Erleben Sie Norwegische Schären, Nordkap, Lofoten und viel, viel mehr..**

MSC Opera Komfortklasse Superior^o



KREUZFAHRTPREISE p.P. IN EURO		Atlantic Preis bis 01.02.16	Atlantic Preis ab 02.02.16
Kategorie	Deck		
Roulette innen	Verschiedene	1.290,-	2.390,-
Bella Innen	Untere/mittlere	1.390,-	2.490,-
Fantastica Innen	Untere/mittlere/obere	1.490,-	2.590,-
Bella Außen*	Untere/mittlere	1.790,-	2.990,-
Fantastica Außen	Untere/mittlere/obere	1.890,-	3.090,-
Bella Balkon	Mittlere	2.690,-	3.990,-
Fantastica Balkon	Mittlere/obere	2.790,-	4.090,-
Aurea Balkon▼	Obere	3.290,-	4.690,-
Aurea Balkon Suite▼	Obere	3.590,-	5.190,-

▼ **Kat. Aurea inklusive 24 Std. Allegrissimo Getränkepaket & exklusiver, separater Restaurantbereich**

- EK-Zuschlag 80% * teilweise Sichtbehinderung
- Schiffsklassifizierung nach eigener Einschätzung
- Kinder und Jugendliche bis einschl. 17 Jahren in der Kabine mit 2 Vollzahlern € 340,- p.K. (Festpreis)
- **Inkludierte Leistungen: Bahn An- und Abreise 1. Klasse, Vollpension, eigene deutschsprachige Reiseleitung, Unterhaltungsprogramm an Bord.**
- **Nicht eingeschlossen sind:** Ausgaben für Landausflüge, weitere persönliche Ausgaben, auf dem Bordkonto vorgemerkte Trinkgelder € 9,- p.P./Nacht (Empfehlung)
- **Optional zubuchbar:** 24 Std. Getränkepaket Allegrissimo € 26,00 p.E./Tag, Kinder € 12,- p.K./Tag (bei Aurea inklusive)
- **Sonstige Hinweise:** Personalausweis m. mind. 6-mon. Gültigkeit erforderlich

Typisch Atlantic!

✓ **15 Tage Kreuzfahrt schon ab € 1.290,- buchbar p.P.**

✓ **Geschenkt:
Bahn An- und Abreise
1. Klasse**

Nordkap/Lofoten

Tag	Hafen	An	Ab
01.	Bahnreise		
01.	Warnemünde		16.00
02.	Erholung auf See	-	-
03.	Bergen/Norwegen	08.00	14.00
04.	Molde/Norwegen	08.00	17.00
05.	Trondheim/Norwegen	09.00	16.00
06.	Erholung auf See	-	-
07.	Honningsvåg/Nordkap	13.00	20.00
08.	Tromsø/Norwegen	08.00	16.00
09.	Leknes/Lofoten/Norw.	12.00	18.00
10.	Erholung auf See	-	-
11.	Stavanger/Norwegen	10.00	18.00
12.	Erholung auf See	-	-
13.	Oslo/Norwegen	08.00	16.00
14.	Kopenhagen/Dänemark	09.00	18.00
15.	Warnemünde	08.00	
15.	Bahnrückreise		

Wir empfehlen eine Buchung über:

www.seereisedienst.de

0203/30 98 00

Mo. bis Fr. 09.00 - 18.00 Uhr



Philosophenweg 6-8, 47051 Duisburg

✦ inhalt

Leichtnehmen

Sie ist schüchtern, na und? Katharina Hacker kümmert sich nicht mehr drum

Seite 24



Zunehmen

Essen hält Leib und Seele und die Tischgesellschaft zusammen

Seite 30



Hinnehmen

Demut – wie soll das gehen, im Sport? Fragt der Theologe den Fußballmanager

Seite 40



- 06 **Kreuz und quer**
- 10 **Auf ein Wort** Annette Kurschus über den fremden Blick auf den Glauben
- 12 **Titel** „Es tut mir leid“ – vier Menschen erzählen, was ihnen dieser Satz bedeutet
- 22 **Was ich notiert habe** Die zwei Seiten von Frau Stückler
- 24 **Fragen an das Leben** Die Schriftstellerin Katharina Hacker
- 26 **Religion für Einsteiger** Ist der Mensch die Krone der Schöpfung?
- 28 **Im Vertrauen** Susanne Breit-Keßler findet eine Überschrift für das neue Jahr
- 30 **Essen** Der Schriftsteller Hanns-Josef Ortheil lässt es sich schmecken – und wir lassen Bilder sprechen
- 40 **Begegnung** Siegfried Eckert und Dietmar Beiersdorfer über Demut, Fußball – und ob Not beten lehrt
- 44 **Flüchtlinge** Wir schaffen das. Irgendwie. Aber wie reden wir mit denen, die anderer Meinung sind?
- 50 **Projekt / Impressum**
- 52 **Leserbriefe**
- 54 **Anfänge** Sie will den syrischen Flüchtlingen helfen. Aber die Familie braucht ganz schön viel...

TITELILLUSTRATION: AMELIE PERSSON

Anregungen, Fragen, Kritik?
Lesertelefon: 069/58098-8306 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/7587537.
chrismon 02/2016 erscheint in der Zeit vom 30. 1. bis 4. 2. 2016.
Auch als kostenlose App im Google Play Store und im App Store



Schnell los, bevor der Sturm den Schnee verweht und man gar nicht mehr durchkommt. Die Kinder warten schon im Auto. Zwei Stunden Fahrt bis nach Hause. Aber dann gefriert der Schneematsch, und man sieht die Straßenränder nicht mehr. Bloß nicht den Blick von der Fahrbahn wenden. Im Radio begeistert sich die Moderatorin über das „Winter Wonderland“, na, die guckt sich das aus dem Studio an. Und dann spielt sie „Singing in the Rain“, weil es offenbar im Flachland nicht schneit, sondern regnet. Blöder Scherz! Nun ein Stau. Liebe Moderatorin, niemand will hier singen, weder im Regen noch im Schnee. Aber die Kinder freuen sich so. „Guck mal, es wird immer weißer!“ Ja, juhu, schon klar. Später läuft noch „A Winter’s Tale“ von Queen, der Verkehr läuft wieder, gleich sind sie da, glücklich, friedlich, glänzend, singt Freddie Mercury. Aber ja, natürlich, morgen bauen sie Schneemänner. Wenn’s nicht regnet . . .

Bibel

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist,
und Gott, was Gottes ist! **Lukas 20,25**

Mit diesem Spruch entzog sich Jesus von Nazareth geschickt einer bösen Falle. Theologen des Jerusalemer Tempels wollten ihn zum antirömischen Steuerrebell stempeln und so loswerden. Der Plan ging nicht auf. Steuern zahlen? Ja bitte!

7 Vorsätze... die keine gute Idee sind



1
Im neuen Jahr nicht mehr auf's Wetter schimpfen
Das würde Ihren Friseur aber bitter enttäuschen

2

Einmal pro Woche Mutti anrufen
Wie wär's mal mit einem Besuch?



3

Immer gleich aufräumen
Nur das Genie beherrscht das Chaos!



4

Nach einer Gehaltserhöhung fragen
Oder haben Sie bessere Argumente als bei den letzten drei Versuchen?
Oder vielleicht einen neuen Chef?



5

Weniger Kaffee trinken
Es gibt Tage, da braucht man einfach Koffein.
Ungefähr 365 im Jahr



6

Ein Opernabo kaufen
Bestimmt kommt in diesem Jahr Wagners „Ring“ ...



7

Endlich mal ein Buch lesen
Die chrismon-Bildungsredaktion rät: lieber zwei!



Wieder umsonst gewartet? Manche Krankheiten sind schwer zu entdecken

Von Abel bis Zadok Tausendundeine Frage im chrismon-Quiz

- Karl der Große baute seine Königshalle in Aachen ...**
A auf einer Anhöhe oberhalb der Pfalzkapelle
B im Tal unterhalb des heutigen Doms
C auf gleicher Höhe
D ganz ohne Kirche
- Wem setzte Lessing mit seinem „Nathan der Weise“ ein Denkmal?**
A Dem biblischen Propheten Nathan
B Dem jüdischen Philosophen Nathan von Gaza
C Friedrich dem Weisen, Kurfürst von Sachsen
D Dem deutschen Aufklärungsphilosophen Moses Mendelssohn
- Welcher schwedische Bischof bekam 1930 den Friedensnobelpreis?**
A Sören Kierkegaard
B Nathan Söderblom
C Dag Hammarskjöld
D Benny Andersson

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 53.

In zehn Jahren

Wo Erfahrung wenig hilft

Bei seltenen Krankheiten sind Ärzte oft überfordert. Studenten helfen, die Perspektive zu weiten



Christopher Grimm, 23, ist Medizinstudent und arbeitet an der Studentenklinik am Frankfurter Referenzzentrum für Seltene Erkrankungen (FRZSE).

chrismon: Was sind seltene Erkrankungen?

Christopher Grimm: Krankheiten, unter denen weniger als fünf von 10 000 Menschen leiden. Sie sind so selten, dass die meisten Ärzte die Symptome oft nicht zuordnen können. Es gibt 8 000 seltene Erkrankungen, von denen aber – zusammengenommen – allein in der EU zwischen 27 und 36 Millionen Menschen betroffen sind. Eine der bekannteren ist Mukoviszidose.

Wie kommen die Fälle zu Ihnen?

Alles fängt damit an, dass ein Hausarzt oder Facharzt Patienten an uns überweist. Wir haben einen Fragebogen für den überweisenden Arzt, damit wir mehr erfahren. Wir fragen nach allen ärztlichen Unterlagen

aus ihrer Patientengeschichte: nach alten Befunden, Arztbriefen. Nicht selten füllen die Papiere ganze Ordner.

Was heißt: Studentenklinik?

Jeder Studierende bekommt einen Fall. Entweder sind das Leute, die das Wahlfach „Seltene Krankheiten“ belegen, oder studentische Mitarbeiter. So wird ein Student „Case Manager“, liest sich die Unterlagen durch, recherchiert im Internet, in Büchern und fasst alles noch mal zusammen. Je unspezifischer Beschwerden sind, desto schwieriger ist unsere Arbeit. „Mir ist immer schwindelig“ wäre so eine unspezifische Aussage. Je objektiv fassbarer Befunde sind, desto besser – also etwa Fieber oder auffällige Blutwerte. Die Zusammenfassungen diskutieren wir alle zwei Wochen in der Gruppe mit Professor Dr. Wagner und bei Bedarf anderen Fachärzten. Dann entscheiden wir, was wir als weiteres Vorgehen empfehlen.

Denken Patienten: „Jetzt lassen die schon Studierende an mir herumdoktern!“?

Nein. Oft sind das Patienten mit einer langen Leidensgeschichte, die schon unzählige Male erfolglos bei allerlei Fachärzten waren. Wir sind für die meisten ein neuer Ansatzpunkt. Bei seltenen Erkrankungen hilft Erfahrung wenig. Im Gegenteil: Erfahrene Fachmediziner denken primär in ihrem Fachbereich. Während des Studiums haben wir noch Kontakt zu allen Fächern und einen sehr breiten Blick.

Können Sie eine Diagnose verraten?

Das ist heikel, es kann Rückschlüsse auf Einzelschicksale ermöglichen. Aber eine typische Differenzialdiagnose, an die wir öfter denken, ist Morbus Fabry, eine Stoffwechselkrankheit. Genetisch bedingt sammeln sich bestimmte Stoffe im Körper der Betroffenen an. Oft kommt es erst im jungen Erwachsenenalter zu Beschwerden, etwa zu Schmerzen in Händen und Füßen. Das ist diffus und für Ärzte erst mal nicht greifbar.

Und in zehn Jahren?

Die Versorgung von Menschen mit seltenen Erkrankungen wird sich weiter verbessern. Das Interesse daran hat in der EU stark zugenommen, was sich in einer Vielzahl an neuen Fachzentren und Forschungsprojekten widerspiegelt.

Fragen: Nils Husmann

chrismon fragt junge Wissenschaftler, was sie antreibt und was sie in zehn Jahren wissen können



STARK & STILSICHER

Von der Ästhetik des Barock geprägt, vom Licht der Aufklärung durchflutet. Als vielfach ausgezeichnetes Konferenzzentrum bietet Kloster Irsee seinen Gästen einen einmaligen Rahmen für unvergessliche Begegnungen. Am Abend trifft man sich gern zum gemütlichen Tagungsausklang im rustikalen Stiftskeller.

Erledigt Frau Otts endgültige Ablage, diesmal: Alterserscheinung

Neulich im Winter. Es ist bitterkalt, auf dem Rad pfeift der Fahrtwind, meine Augen tränen. Tränen so dolle, als sei gerade die krebserkrankte Ali MacGraw in der „Love Story“ gestorben. Ich zur Apothekerin: Haben Sie Augentropfen? Apothekerin zu mir: Tränende Augen? Das ist bestimmt eine Alterserscheinung. Aua. Isses schon so weit? Stimmt, das mit dem „Love Story“-Film ist auch schon paar Tage her. Richtig jung bin ich nicht mehr. Gleich kommen mir wirklich die Tränen.

Was ist das für ein hässliches Wort. Alterserscheinung. Streng genommen ist das Leben ab 20 eine einzige Alterserscheinung. Das sagen die Altersforscher von Max Planck. Ab 20 gehts bergab mit den Zellen, und wie das zu verhindern wäre, da muss noch viel geforscht werden. Bei Mäusen hilft, wenn man ihnen



konsequent die Nahrung wegnimmt, und zwar immer kurz bevor sie satt sind. Dann altern sie nicht. Aber soll ich 120 Jahre lang Salatblätter inhalieren? Dann lieber altern. Mit trockenen Augen und den anderen, nun ja, Lebensspuren. Auch kein gutes Wort. Klingt nach Gedichten, im Selbstverlag herausgegeben. Verschleißerscheinungen.

Klingt nach Autoscout24. Ja, gibt es denn gar kein charmantes Wort für die Tatsache, dass der Körper mit 50 ein biologisch anderer ist als mit 20?

Eine Kollegin erzählt, ihre Sehkraft habe nachgelassen, schon wieder müssen neue Gleitsichtgläser her. „Das steht Ihnen zu mit 58!“, sagt die Augenärztin. Klingt auf jeden Fall aufmunternder als Alterserscheinung. Aber ist ein Euphemismus – denn seit der letzten Gesundheitsreform steht uns gar keine Brille mehr zu. Insofern gilt hier die Gelassenheit des Alterns auch nur für Menschen, die sich mal eben 500 Euro für neue Gläser leisten können.

Ich veranstalte hiermit einen Wettbewerb: Wer mir ein schöneres Wort schenkt, kriegt eine Schachtel belgische Pralinen. Hilft gegen schlaffe Haut. Und gegen die Tränen half übrigens Berberil. Ein Taschentuch. Und die Aussicht auf wärmere Tage.

Mehr erledigt-Kolumnen finden Sie unter www.chrismon.de/erledigt



FOTO: KATRIN BINNER; ILLUSTRATION: NICOLAS MAHLER

Umfrage

„Mach mal bitte die Tagesschau an!“

Das ist mir wichtig. Das lasse ich nicht ausfallen. Das mache ich jeden Tag. Na ja: normalerweise . . .



Alle Angaben in Prozent / Mehrfachnennungen waren möglich

„Was ein Gedränge da draußen!“ Neun von zehn Befragten sagen: „Ich muss jeden Tag an die frische Luft!“ Muss ja ganz schön voll sein unter freiem Himmel, wenn die das alle ernst meinen. Immerhin: Umgerannt von Joggern wird man beim Spaziergang eher nicht. Nur 14 Prozent sagen: „Sport fällt bei mir eigentlich nie aus.“ Ist der Fitnesswahn vielleicht doch nicht so verbreitet?

„Die beten ja jeden Tag!“ – die Älteren. Jeder Vierte der über 60 Jahre alten Befragten lässt die innere Einkehr nicht ausfallen. Bei den Jüngeren sagen das deutlich weniger (13 Prozent der 14- bis 29-Jährigen). Dafür sind die Jungen beim Sport ein bisschen eifriger (18 Prozent). Auch das Interesse an den täglichen Nachrichten scheint altersabhängig: Die jungen Leute verfolgen zu knapp zwei Dritteln, was in der Welt passiert. In anderen Altersgruppen wollen über 90 Prozent informiert sein.

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1012 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de/umfragen

Mission Weltrettung

Was die Religionen zum Klimaschutz beitragen können



Lesen Sie außerdem in Publik-Forum:

»Bomben lösen kein Problem«:
Friedensforscher zum Kampf gegen den IS
Auf der Suche nach dem Bruttosozialglück:
Eine Reise nach Bhutan
Margot Käßmann: Christliche Werte,
die Flüchtlinge und wir

Die Zeitschrift, die für eine
bessere Welt streitet

Jetzt kostenlos Probelesen

www.publik-forum.de/cm

Telefon: 06171/7003470

Ja, schicken Sie mir bitte die nächsten zwei Ausgaben von Publik-Forum kostenlos zu. Die Belieferung endet automatisch nach der zweiten Ausgabe

NAME, VORNAME

STRASSE, HAUSNUMMER

POSTLEITZAHL, ORT

TELEFON

E-MAIL GEBURTSDATUM

DATUM, UNTERSCHRIFT 20152186

BITTE EINSENDEN:

Publik-Forum Verlagsgesellschaft, Postfach 2010,
61410 Oberursel, Telefon: 06171-7003470, Fax:
06171/700346 oder bestellen Sie Ihre zwei
Ausgaben auf: www.publik-forum.de/cm

Am Anfang steht das Staunen

Ein Blick von außen lehrt uns neu: Der Glaube ist keine verblüffungs-feste Routine, keine gepachtete Wahrheit



Annette Kurschus ist Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Herausgeberin von *chrismon*

Was ist eigentlich das Gegenteil von ungläubigem Staunen? Abgebrühte Gewissheit, überzeugte Langeweile, verblüffungs-feste Routine? Ich bin sicher: Ein Buch mit einem solchen Titel bliebe ein Ladenhüter, es würde niemanden interessieren.

Anders das jüngste Buch des Islamwissenschaftlers, Schriftstellers und Journalisten Navid Kermani. Lange schon hält es sich auf den Listen der Sachbuchbestseller zwischen Helmut Schmidt und Peter Scholl-Latour, dem Papst und dem Dalai Lama, zwischen den Krebsbiografien zweier Prominenter und den jüngsten Terror-, Weltende-, Kampf-der-Kulturen-Reißern. Und vermutlich hat es unter manchem Weihnachtsbaum gelegen.

Das Buch heißt „Ungläubiges Staunen“. Der Umschlag zeigt Ornamente, wie man sie dem Orient zuordnen würde, vielleicht der Fassade einer Moschee oder der Kunst des Islams. Aber was von außen wie ein Buch über den Islam und die Kunst des Orients aussieht, ist – so der Untertitel – ein Buch „Über das Christentum“.

Kermani betrachtet und bespricht aus einiger Distanz (deshalb „ungläubig“) und zugleich mit großer innerer Nähe klassische Darstellungen abendländisch-christlicher Kunst – darunter ein Madonnenbild, eine Jesusfigur und einen für ihn als Muslim schwer zu ertragenden Gekreuzigten.

Er erzählt von seinen Kirchgängen und setzt sich dabei auf sehr persönliche, nachdenkliche und kenntnisreiche Art und Weise mit den wesentlichen Inhalten des „fremden“ Christentums auseinander.

Eine Kolumne ist kein Büchertisch. Aber auch einer Pfarrerin und leitenden Geistlichen einer großen evangelischen Landeskirche geben dieses Buch und sein Erfolg zu denken und zu staunen. Denn offenbar ist und wird Religion auch oder gerade dann interessant, wenn sie genau ange-

schaut wird. Nicht ohne Herz, aber immer mit Hirn. Mit Gefühl und Argument. Und vor allem, jenseits der weit verbreiteten Schwarz-Weiß-Schablonen, mit ihren Nuancen, mit den Grautönen, mit der ganzen Farbpalette ihrer Bilder und Inhalte.

Ich frage mich, ob es einen christlichen Autor, eine Autorin gäbe, der oder die mit so viel Sachkenntnis und kritischer Sympathie über den Islam zu schreiben vermöchte, wie es der Muslim Navid Kermani über das Christentum, die Christen und die zentralen Inhalte unseres Glaubens tut – und ob ein solches Buch seine Leserschaft fände. Vor allem frage ich mich: Was eigentlich reizt die (wohl zumeist christlichen) Leserinnen und Leser am „Ungläubigen Staunen“? Ist es der fremde Blick auf das Eigene, der es mir ermöglicht, mitzustaunen über das, was ich angeblich immer schon kenne?

Oder wird genau umgekehrt ein Schuh daraus: dass im Blick von außen auch christliche Leser und Leserinnen ihr eigenes Fremdsein, ihre eigenen Zweifel und ihr eigenes Einfach-nicht-damit-Fertigwerden wiederfinden? Wo eigentlich steht geschrieben, dass christlicher Glaube und unser kirchliches Reden vom Glauben als zweifelsfreies Wissen und gepachtete Wahrheit daherkommen müssen?

Zumindest an seinem Anfang – gerade erst haben wir ihn gefeiert – in Krippe und Stall steht doch auch beim Glauben ein gründliches Staunen. Ein Staunen übrigens, das gerade der Glaube immer neu wiederholen muss – und sich immer wieder neu holen muss.

Eines meiner liebsten Weihnachtslieder beschreibt dieses Staunen so: „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O daß mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, daß ich dich möchte fassen!“

Apulien - Unser Reisetipp für alle *chrismon*-Leser!



Apulien, das Stiefelende Italiens entdecken!

In Apulien, der Region am Stiefelabsatz, findet sich das ursprüngliche Italien mit Felsküsten, Sandstränden, sanften Hügeln und Olivenhainen, prunkvollen Städten, kleinen Fischerorten, Kirchen und Kastellen. Genießen Sie entspannte Tage in einer wunderschönen Masseria mit Ausflügen in die herrliche Umgebung.

Ihr Reiseverlauf

1. Tag: Anreise (ca. 150 km). Flug nach Bari und Transfer zum Hotel.

2. Tag: Castellana - Alberobello - Locorotondo (ca. 180 km). Fahrt zu den Castellana Grotten, einem über 3 km langen Höhlenkomplex. Danach Besuch von Alberobello - „Hauptstadt der Trulli“, Rundhäuser mit kegelförmigen Dächern. Anschließend Fahrt in den „runden Ort“ Locorotondo, u. a. bekannt für seinen Weißwein.

3. Tag: Lecce - Otranto (ca. 200 km). Besuch von Lecce mit den fantastischen Barockfassaden. In der Altstadt sehen Sie die reich geschmückte Basilika Santa Croce, Bischofspalast, Dom und römisches Amphitheater. Südlich liegt Otranto mit Kastell, Porta di Terra und Kathedrale Santa Maria Annunziata mit den berühmten Fußbodenmosaiken und der Krypta mit den Gebeinen der „Martyrer von Otranto“.

4. Tag: Ostuni - Cisternino - Martina Franca (ca. 140 km). Fahrt in die „Weiße Stadt“ Ostuni. Die Altstadt, ein Labyrinth aus pittoresken Gassen mit verschachtelten Häusern, ist umgeben von zahlreichen Olivenplantagen. Besichtigung einer Ölmühle mit Kostprobe. Stopp in Cisternino im Tal der Trulli mit verfallenen, aber auch luxuriösen Häusern. Weiter nach Martina Franca mit vielen barocken Palästen und Prachtbauten und grandiosem Ausblick auf Olivenbäume und Weinreben.

5. Tag: Castel del Monte - Trani - Polignano a Mare (ca. 395 km). Besichtigung des Castel del Monte. Die architektonisch einzigartige Burg hat 8 achteckige Türme und einen achteckigen Innenhof. In Trani sehen Sie den Fischerhafen und den interessanten alten Stadtkern sowie die romanische Kathedrale. Weiter geht es

nach Polignano a Mare, das wie ein Schwalbennest an einer Klippe klebt und wunderschöne Ausblicke bietet.

6. Tag: Matera - Bari (ca. 315 km). Erster Stopp ist Matera, die älteste Stadt Italiens. Spektakulär an einer Schlucht liegend, hat sie eine mystische Ausstrahlung durch die jahrtausendealten Grotten und darüber liegenden Gebäude aus Tuffstein. Bari ist eine Stadt mit zwei Gesichtern: auf der einen Seite die von einer beeindruckenden Stadtmauer umgebene Altstadt mit verwinkelten Gassen und prachtvollen Kirchen, auf der anderen Seite die moderne Neustadt mit eleganten Geschäften und Häusern.

7. Tag: Grottaglie - Taranto (ca. 120 km). Heute Fahrt in die Keramikstadt Grottaglie, wo Sie den Künstlern bei der Arbeit zusehen können. Dann besuchen Sie Taranto. Das antike Zentrum ist mit der Neustadt durch eine Drehbrücke verbunden.

8. Tag: Abreise (ca. 150 km). Transfer zum Flughafen Bari und Rückflug.

Ihr 4-Sterne-Hotel Antica Masseria Martuccio:

Liebevoll restauriertes Landgut aus dem 17. Jhd., durch einen Neubau ergänzt. Geschmackvolle Ausstattung mit Empfangshalle, Speisesaal, Bar und Weinkeller. Im wunderschönen Garten befindet sich der Swimmingpool. Superior Zimmer: Bad oder Dusche/WC, Föhn, Minibar, Telefon, Sat-TV, Klimaanlage, WLAN und Terrasse.

Hinweise:

Auf Grund unterschiedlicher Flugzeiten kann es in Bari zu Wartezeiten von bis zu 3 Stunden kommen. Informationen zu separaten Transfers erhalten Sie unter www.maris-reisen.de!



FOTO: CHRISTINA LUX

8-tägige Rundreise

ab **999,-** Euro p. P.

- 4-Sterne-Landhotel
- Doppelzimmer Superior
- Inklusive Halbpension

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit renommierter Fluggesellschaft (evtl. Umsteige Verbindung) nach Bari und zurück
- Transfers und Ausflüge im klimatisierten Reisebus
- 7 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel (Landeskategorie) Antica Masseria Martuccio im Doppelzimmer Superior
- 7x Halbpension
- Eintritte: Castellana Grotten, Kathedrale Otranto, Castel del Monte, Sassi (Matera)
- Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung



Zimmerbeispiel



Preise & Termine 2016 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Köln (0,-), Düsseldorf, Hamburg (je 39,-)	8-tägig	
		DZ	EZ
A	11.06.	999,-	1.188,-
B	28.05. 17.09. 08.10.	1.099,-	1.288,-

Buchungscode: BRIR01

Frankfurt und München auf Anfrage buchbar (+ 39,-)
Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis spätestens 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Einige Orte in Italien erheben eine „City Tax“ (Aufenthaltssteuer) und/oder Kurtaxe, die in der Regel zwischen € 1,- und € 2,- pro Tag beträgt. Die Steuer wird bei An- oder Abreise im Hotel fällig. Im Moment gibt es die Steuer in Mesagne nicht, sie kann aber jederzeit erhoben werden. Programmänderungen vorbehalten.

Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864*
 sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

Jetzt buchen!

Ausführlicher Reiseverlauf unter www.maris-reisen.de!

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

Es tut mir



Das sagt sich schnell –
und doch oft schwer, wenn man es ernst meint.

Vier Menschen erzählen, was ihnen der Satz bedeutet hat.

Und warum er nicht auf die lange Bank gehört

Text: Nils Husmann Illustrationen: Amelie Persson

„Klärt das, bevor ihr schlafen geht!“

Meine Großeltern hatten nie Streit. Jedenfalls nie, wenn ich in den Ferien bei ihnen war. Sie hatten sich einen Schrebergarten in Kiel gepachtet, Opa sollte bald in Rente gehen. Eines Abends müssen sie doch gestritten haben. Ich weiß bis heute nicht, worum es ging.

Am nächsten Morgen ging Opa zur Werft. Und meine Oma ging einkaufen. Sie lebten in einem Reihenhaus. Als Oma zurückkam, sah die Nachbarin, dass es ihr nicht gut ging. Sie half ihr ins Haus. Als Opa von der Arbeit kam, lag Oma tot auf dem Sofa, mit 57!

Damals war ich elf Jahre alt, und ich erinnere mich, dass Opa danach oft bei uns war. Und dass er einmal plötzlich anfang, bitterlich zu weinen. Ich wusste aber nicht, warum. Kurz bevor meine Frau und ich heirateten, viele Jahre später, sagte er: „Wenn ihr Streit habt, dann seht zu, dass ihr das geregelt bekommt, bevor ihr zu Bett geht!“ Er hat die Geschichte nur dieses eine Mal angesprochen, aber er war dabei so klar und deutlich, dass ich es weiß, als wäre es gestern gewesen.

Mein Opa starb 1992. Ich bin sicher, dass auch mein Vater von ihm den Rat bekommen hatte, nie einen Streit zu verschleppen. Seinem anderen Sohn, meinem Onkel, wird Opa auch erzählt haben, wie traurig er war, dass er sich nicht mehr mit Oma hatte vertragen können. Aber nun bekamen seine Söhne Streit miteinander. Mein Onkel hatte ein großes Erbe erwartet. Aber dann war da nur ein niedriger fünfstelliger D-Mark-Betrag, wenn überhaupt. Mein Vater hatte Opas Geld zum Teil für dessen Pflege verwendet – er lebte die letzten Jahre hier bei uns, während mein Onkel ein Haus baute. Mein Vater sagte zu seinem Bruder: „Wir hätten Vater auch ins Heim bringen können, aber dann hättest du dein Haus nicht weiterbauen können, so teuer wäre das geworden.“

Die beiden Geschwister hatten früher ein super Verhältnis, sie besuchten sich, sie halfen sich, seit ich denken kann. Aber als Opa gestorben war, brach der Kontakt ab. Auch ich habe meinen Onkel nicht mehr gesehen. Als wir mit unserem Fotoladen Geschäftseröffnung feierten, luden wir ihn ein – keine Reaktion. Ich fragte meinen Vater, was er machen würde, wenn der Onkel vor der Tür steht. Er sagte: „Wenn er sich entschuldigt, kann er gern reinkommen!“ Aber ich mache meinem Onkel keinen Vorwurf, das sind beides Sturköpfe. Das liegt bei uns in der Familie. Da wird irgendwann mal ein Wort das andere ergehen haben, und danach war jeder zu stolz, das Gespräch zu suchen.

2009 hatte mein Vater einen Schlaganfall. Den steckte er gut weg, aber 2012 folgte der nächste. Er lag im Krankenhaus und spürte, dass er bald sterben würde. Ich hatte den Eindruck, dass ihn etwas belastet. Also fragte ich ihn, ob wir uns bei seinem Bruder melden sollten. Und genau das war sein Wunsch! Meine Schwester rief meinen Onkel an und sagte: „Papa geht es nicht gut, er würde dich gern sehen, willst du kommen?“ Mein Onkel bat um Bedenkzeit. Zwei Tage später rief er zurück und sagte, dass er nicht kommen möchte. Eine Woche später ist Vater gestorben. Ich saß neben ihm, als die Maschinen abgestellt wurden. Meine Schwester rief wieder bei meinem Onkel an. Sie hörte, dass er den Hörer auf den Tisch legte, schluchzte und wegging. Dann war Stille, bis jemand kam und auflegte.

Für mich ist das, was meinem Opa und meinem Vater passiert ist, eine große Lehre. Man muss auch mal vergessen können! Wenn wir uns zu Hause mal in die Haare kriegen, versuchen wir, das Problem schnell auszuräumen. Nicht so stur sein, sondern reden! Sonst ist es irgendwann zu spät. ◀

Jörn Johannsen, 54, betreibt mit seiner Frau ein Fotogeschäft und mehrere Kioske in Büsum und Wesselburen, Schleswig-Holstein



Sie fuhr ihn
zum Krüppel –
und flog erst
mal nach Indien.
Ihr Besuch kam
zu spät

Mein linkes Bein: war drei Mal gebrochen. Mein Hüftkopf: weggesprengt. Viele Nervenstränge: gerissen. Meine Lunge war zusammengedrückt worden. Das war lebensbedrohlich.

Am Unfallort hatte ich die Unfallversacherin nicht wahrgenommen. Aber sie muss mitbekommen haben, dass ich sehr schwer verletzt war. Als ich aus dem Koma aufwachte, erfuhr ich, dass sie unverletzt geblieben war. Ihr Beifahrer hatte ein Schleudertrauma. Gegenüber der Polizei hatte sie erklärt, die Strecke für eine vierspurige Straße gehalten zu haben. Durch einen Streit mit ihrem Beifahrer sei sie abgelenkt gewesen. Dann war sie ein Vierteljahr in Indien. Ich nehme an, sie hat das alles nicht ertragen. Mein Bruder, der meine Interessen wahrnahm, hatte große Probleme, überhaupt eine Schadensmeldung von ihr zu bekommen.

Sieben Monate nach dem Unfall wurde mir das linke Bein amputiert, Infektionen im Gewebe. Das kann sich keiner vorstellen. Bis heute habe ich das Gefühl, auf einem Wasserballon zu sitzen. Ich musste lange üben, bis ich nicht mehr aus dem Rollstuhl kippte. Phantomschmerzen habe ich auch, besonders, wenn das Wetter wechselt.

Nach der Amputation grübelte ich viel, bis mir klar wurde, dass es für mich drei Möglichkeiten gab: Ich könnte ein unausstehlicher Nörgler werden, der jedem auf den Geist geht. Ich könnte ein Jammerlappen werden, der den Frust in sich hineinfrisst. Oder ich könnte mich freuen, dass ich noch lebe. Und weil ich immer schon ein Einzelkämpfer war, entschied ich mich für die dritte Option.

Ich übte schon mit dem Rolli, als eines Tages, im Juni 1995, jemand an die Tür meines Krankenzimmers klopfte. Eine Frau guckte herein und fragte: „Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin ihre Unfallgegnerin!“ Ein Jahr nach dem Unfall. Sie hatte mir ein 3-D-Buch mitgebracht, die waren damals sehr in Mode. Ich schlug ihr vor rauszugehen. Es war ein heißer Sommer. Ich versuche immer, ein höflicher Mensch zu sein. Was sie genau sagte, weiß ich nicht mehr. Sie erzählte mehr von sich und ihren Plänen, als dass sie sich erkundigte, wie es mir ging.

Den Besuch hätte sie sich schenken können, er kam viel zu spät. Ich hätte mir gewünscht, dass sie zügig die Schadens- ➔

Freunde hatten mich zum Essen eingeladen. Mir ging es damals nicht gut, meine Frau hatte sich von mir getrennt und die Zwillinge mitgenommen. Aber das war endlich mal wieder ein schöner Abend mit „Weißt du noch?“-Gesprächen. Die Wohnung meiner Eltern war ganz in der Nähe, sie waren im Urlaub und ich hatte mir kurz überlegt, ob ich dort übernachten sollte. Aber dann fuhr ich nach Hause.

Gegen halb vier Uhr am Morgen kamen mir drei Autos entgegen. Das letzte in der Reihe überholte. Ich sehe heute noch die zwei Lichter auf mich zukommen. Wir stießen zusammen. Die Feuerwehr musste mich aus meinem Audi 100 schneiden. Im Krankenwagen kamen die Schmerzen. Am Tor zur Notaufnahme verlor ich das Bewusstsein. Das war am 14. August 1994, damals war ich 32 Jahre alt.

Meine nächste Erinnerung ist, dass meine Mutter zu mir ans Bett kam und sagte: „Heute ist der 1. November, Teo!“ Ich erinnere mich an nichts aus der Zeit zwischen dem Unfall und diesem Satz, nur wirre Träume von einer Hütte, die im hohen Gras steht, mit Bäumen drumherum. Viele Jahre später habe ich genau diese Hütte während eines Ausflugs gesehen, verrückt!

Erleben Sie ein Märchen aus 1001 Nacht!



ISTANBUL & WESTTÜRKEI

Troja • Kusadasi • Ephesus • Antalya • u.v.m.

Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Ankunft in Istanbul

Nach der Ankunft begrüßt Sie Ihre Reiseleitung und begleitet Sie auf dem Weg zum Hotel. Übernachtung in Istanbul.

2. Tag: Istanbul - unvergesslich zauberhafte Metropole

Nach dem Frühstück fahren Sie zu dem ehemaligen Hippodromplatz, ursprünglich ein Versammlungsort für das Volk und besichtigen die drei Ehrenmonumente der Spätantike. Anschließend geht es weiter zur **Blauen Moschee**, die einzige der Welt mit sechs Minaretten. Danach werden Sie den Topkapi Palast besichtigen, der in Istanbul, das als Hauptstadt des Osmanischen Imperiums gilt, als Residenzpalast und Wohnsitz der Dynastie diente. Der **Topkapi Palast** liegt auf der Serail Spitze, einer der sieben Hügel von Istanbul zwischen dem Goldenen Horn, dem Bosphorus und dem Marmarameer. Zum Abschluss des Tages unternehmen Sie einen Bummel durch den **Ägyptischen Basar** (auch Gewürz-Basar genannt) mit seinen orientalischen Düften und Farben, der sich im Stadtteil nördlich befindet.

3. Tag: Istanbul - Faszinierende Schiffsfahrt auf dem Bosphorus - Troja

Nach dem Frühstück erwartet Sie eine **faszinierende Schiffsfahrt** auf dem Bosphorus (**fakultativ vor Ort für 25 € buchbar**). Auf der Fahrt zwischen den beiden Ufern, die Europa und Asien voneinander trennt, herrscht ein harmonisches Nebeneinander von Vergangenheit und Gegenwart, von Glanz und schlichter Schönheit. Anschließend fahren Sie nach **Canakkale**, dem Schauplatz von Homers „Ilias“. Kompetent begleitet erleben Sie diesen mystischen Ort, an dem Homer sein Epos vom Trojanischen Krieg angesiedelt hat und die sagenumwobenen Helden der „Odyssee“ und der „Ilias“ auftreten lässt. **Troja** galt lange Zeit als fiktiver Ort vieler Sagen, bis Heinrich Schliemann im 19. Jahrhundert mit seinen Ausgrabungen begann. So können wir heute die Stadtmauer mit ihren Toranlagen, die Türme, Tempel und Heiligtümer bestaunen, die der Menschheit über Jahrhunderte verborgen blieben. Weiterfahrt und Übernachtung in **Ayvalik**.

4. Tag: Pergamon - Kusadasi

Heute fahren Sie entlang der Küste nach Pergamon. Dort werden Sie u.a. die **Akropolis** und das steilste Theater der Antike sowie die Fundamente des Zeusaltars, Stadtanlagen, Tempel und Reste der einst weltberühmten Bibliothek sehen. Sie war neben Alexandria die größte ihrer Zeit. Übrigens wurde dort das „Pergament“ erfunden! Anschließend Weiterfahrt und Übernachtung in Kusadasi.

5. Tag: Ephesus - Pamukkale

Der heutige Ausflug führt Sie nach **Ephesus**. Eine der größten und besterhaltenen Ausgrabungsstätten der Welt. Der Artemistempe aus hellenistischer Zeit gehört zu den sieben Weltwundern.

Faszinierende Schiffsfahrt auf dem Bosphorus



Das 24.000 Besucher fassende Theater und die Celsus-Bibliothek geben Zeugnis vom hohen Entwicklungsstand der Stadt. Weiterfahrt durch das fruchtbare Tal des großen Maeander in das Landesinnere nach Pamukkale, der auf einem Hügel gelegenen Baumwollburg aus Kalkterrassen. Nach der Ankunft haben Sie Gelegenheit zu einem Thermalbad in Ihrem Hotel. Übernachtung in Pamukkale.

6. Tag: Hierapolis - Antalya

Heute besichtigen Sie die Ruinen der prächtigen Stadt **Hierapolis**, die in der römischen Kaiserzeit ihre Blüte erlebte. Sie fahren weiter durch das landschaftlich reizvolle Taurusgebirge nach Antalya, unterwegs Besuch einer Teppichknüpferei, in der Sie den gesamten Prozess der Teppichherstellung (von der Rohstoffgewinnung; Seide, Baumwolle- und Wolle bis zum fertig geknüpften Produkt) kennenlernen. Übernachtung in Antalya.

7. Tag: Antalya - Karpuzkaldran Wasserfall

Heute besuchen Sie **Antalya**, eine der schönsten Städte der türkischen Riviera. Sie sehen unter anderem das Wahrzeichen der Stadt, das Yivli Minare, das „gerillte“ Minarett. Außerdem bieten wir Ihnen an diesem Tag Einkaufsmöglichkeiten, insbesondere von Schmuck- und Lederwaren. Zum Abschluss des Tages Besichtigung des Karpuzkaldran Wasserfalls. Übernachtung in Antalya.

8. Tag: Heimreise

Je nach Abflugzeit bringt Sie der Bus zum Flughafen und Sie treten die Heimreise an.

Programmänderungen vorbehalten.



Zimmerbeispiel im Hotel Günes

Direkt buchen!

Tel. 0521 96768-0

Festnetztarif der deutschen Telekom

www.verlagsreisen.de

kostenfrei ausführlich informieren und buchen

■ **Kulturelle Höhepunkte:** Istanbul, Bosphorus, Troja, Pergamon, Kusadasi, Ephesus, Pamukkale, Hierapolis und Antalya

■ **Anreise mit Linienflug:** Turkish Airlines ist Partner der Lufthansa (Star-Allianz)

■ **Sie reisen in einer spannenden Gemeinschaft** interessierter Menschen

Sonderpreis!
für Chrismon-Leser
8 Tage
statt € 399,- ab **€ 299,-**
Alles inklusive: Übernachtung,
Halbpension, Eintrittsgebühren mit Führung,
Linienflug mit Türkisch Airlines

Ihre Inklusivleistungen

- **Linienflug** mit Turkish Airlines von Deutschland nach Istanbul und von Antalya zurück inkl. 20 kg Freigepäck, Bordimbiss sowie allen Steuern und Gebühren
- **7 Übernachtungen** in Hotels der guten bis gehobenen Mittelklasse (Landeskategorie)
- **Halbpension** (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- **Flughafentransfers** und **Rundreise** in klimatisierten Deluxe-Reisebussen
- Qualifizierte deutschsprachige **Reiseleitung**
- **Empfangsservice** am Flughafen
- **Willkommensgetränk** im Hotel
- **Eintrittsgelder** und **Ausflüge** gemäß Programm
- **Insolvenzversicherung** nach Reiserecht

Ihr Reisepreis

Abzüglich Ihres Leser-Rabatts von EUR 100,- zahlen Sie nur
im Doppelzimmer pro Person ab EUR 299,-
Einzelzimmerzuschlag EUR 140,-

Wunschleistungen

Zug zum Flug (2. Klasse): 75,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 400,- € p. P.: 18,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 600,- € p. P.: 28,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 800,- € p. P.: 34,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 400,- € p. P.: 29,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 600,- € p. P.: 38,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 800,- € p. P.: 49,- € p. P.

Ihre Reiseternine 2016

Dienstags* ab Berlin-Tegel, Frankfurt, München, Hannover, Stuttgart					
Preise pro Person im Doppelzimmer					
Ihre Reiseternine 2016					
Feb.	02	299,- €			
März	01	349,- €	März	22	399,- €
April	05	449,- €			
Mai	10	499,- €			
Sept.	13	499,- €	Sept.	20	499,- €
Okt.	4	449,- €	Okt.	25	399,- €
Nov.	01	349,- €	Nov.	22	299,- €

Bitte beachten Sie ...

Mit Erhalt der Reisebestätigung und des Versicherungsscheins wird eine Anzahlung von 10% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Abreise zu leisten. Die Reisebedingungen finden Sie unter www.verlagsreisen.de im Bereich „Buchung“. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen kann die Reise bis 21 Tage vor Reisebeginn abgesagt werden. Deutsche Staatsangehörige benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass.

Veranstalter: ts|medialog GmbH, Detmolder Str. 78, 33604 Bielefeld.



Detmolder Str. 78 • 33604 Bielefeld

fon 0521 96768-0 • fax 0521 96768-20
kontakt@ts-medialog.de

meldung macht, damit die Versicherungen alles regeln können. Ich hätte gehofft, dass sie den Arsch in der Hose hat, Kontakt zu meiner Familie aufzunehmen, um sich nach mir zu erkundigen, als ich im Koma lag. Das hätte mir etwas bedeutet. Niemand kann ausschließen, dass einem so was passiert. Ich hätte gesagt: „Shit happens!“

Ja, sie sagte bei ihrem Besuch auch diesen Satz: „Es tut mir leid!“ Aber dadurch, dass sie so lange gewartet hat, war es eine Entschuldigung, die mir völlig egal war. Ich erwiderte nichts darauf. Ihr Besuch dauerte ungefähr eine Stunde. Sie meinte, sie würde gern wiederkommen, wenn sie es schaffen würde. Ich sagte: „Danke für Ihren Besuch, das können Sie machen, müssen Sie aber nicht.“

Ich habe sie nie mehr wiedergesehen.

Freunde sagten zu mir: „Mensch, Teo, der hätte ich was erzählt!“ Aber was habe ich davon? Ich bin kein rückwärtsgerwandter Mensch. Ich habe sie aus meinem Leben verabschiedet. Jemandem etwas nachzutragen ist mir viel zu anstrengend. Das liegt unten im Keller, wo ich sowieso nicht mehr hinkomme.

Ich glaube, sie merkte, dass mir ihre Geste nicht mehr wichtig war. Sie hat das nicht für mich gemacht, sondern für sich, damit sie klarkommt. Soll sie! Es nützt mir überhaupt nichts, wenn sie sich den Rest ihres Lebens damit quält, jemanden durch Unachtsamkeit zum Krüppel gefahren zu haben. Sie konnte wenigstens nicht sagen: „Der war unfreundlich, der hat mich angeschrien!“

13 Monate nach dem Unfall kam sie vor Gericht. Der Staatsanwalt forderte neben Führerscheinentzug eineinhalb Jahre Haft auf Bewährung. Letztlich musste sie eine Strafe bezahlen und den Führerschein für zwei Monate abgeben. Ich bekam Schmerzensgeld. Wenn ich heute aufgrund meiner Behinderung etwas brauche, kommt die Versicherung dafür auf. Das ist sehr wichtig für mich.

Jemandem, der einen Unfall verursacht, rate ich, zum eigenen Fehler zu stehen und alles zu tun, um die Abwicklung zu beschleunigen. Und möglichst hinzugehen und zu sagen: „Es tut mir leid!“ Auch wenn es schwerfällt. <

Teo Krohn, 53, lebt mit seiner Frau in Göttingen



Tut das weh? Ich hol ein Kühlakku!

In jeder Kindertagesstätte gibt es natürlich Konflikte. Kleinkinder sind der Mittelpunkt ihrer Welt, so lernen sie ihre Umwelt kennen. Ganz kleinen Kindern ist noch gar nicht bewusst, dass sie andere verletzen. Der nächste Entwicklungsschritt, mit etwa drei, vier Jahren: Sie fühlen sich schlecht, wenn sie jemandem wehgetan haben, aber sie können nur bedingt trösten. Spätestens im Vorschulalter können sie dann auch Worte finden, um sich zu entschuldigen.

Hier in der Kita haben wir einen engen Flur, da kommt es immer mal wieder vor, dass Kinder zusammenstoßen. Das kann zu Hause auch passieren. Manche Väter und Mütter sagen dann: „Was stehst du auch immer im Weg herum!“ Das wirkt auf das Kind ganz anders, als wenn sie sagen: „Ich habe dich nicht gesehen. Es tut mir leid.“

Wenn wir hören, dass ein Kind weint, trösten wir es natürlich und fragen, was passiert ist. Vielleicht wurde es geschubst, aber vielleicht hatte der Konflikt auch eine andere Vorgeschichte? Wir wollen, dass die Kinder gemeinsam eine Lösung finden. Das dauert manchmal seine Zeit. Wenn ein Kind einem anderen wehgetan hat, lernt es, sich zu kümmern, zu trösten oder einen Kühlakku zu holen – damit es keine Beule gibt. So erleben schon die Kleinen, dass sie etwas wiedergutmachen können. Ihr Verhalten macht sie nicht zu „schlechten“ Kindern. Eine Entschuldigung hilft ihnen, die Situation zu bewältigen.

Wir in der Kita sind nur ein kleiner Teil in der kindlichen Entwicklungs- und Erziehungsgeschichte. Zuvor waren einige schon in einer Krabbelstube, danach kommen Schule und Ausbildung. Aber nichts ist so wichtig wie die Familie. Heute empfinden viele Eltern den Druck, alles richtig machen zu müssen. Mein Rat ist: Ihr müsst nicht perfekt sein! Wenn Eltern ihren Kindern gegenüber so tun, als würden sie nie etwas falsch machen, lernen Kinder nicht den Umgang mit Fehlern. Erlebt das Kind, dass Eltern um Entschuldigung bitten, fühlt es: Auch Erwachsene machen Fehler – und ein „Es tut mir leid“ hilft, die Situation zu klären.

Nicht alle Kinder entwickeln im Laufe ihrer Kindergartenzeit gleich viel Empathie, aber fast alle verinnerlichen das Ritual. Mir und meinen Kolleginnen ist es wichtig, dass auch wir „Es tut mir leid!“ zu den Kindern sagen, wenn wir etwas falsch gemacht haben. Zum Beispiel, wenn wir ein Kind für etwas beschuldigt haben, was es gar nicht getan hat. Es ist uns bewusst, dass unser Verhalten und Vorbild mit prägend dafür sind, wie Kinder mit Schuld und Fehlern umgehen. <

Ute Burschyk, 45, ist Erzieherin im Kindergarten „Grüne Winkel“ der Evangelischen Kirchengemeinde Frankfurt-Nied

Das Baltikum - Unser Reisetipp für alle chrison-Leser!



Litauen, Lettland & Estland erkunden!

Erleben Sie auf dieser Rundreise mittelalterliche Städte, ein reiches kulturelles Erbe und unberührte Natur. Zwischen Meer und Wäldern, Dünen und Flüssen finden sich Landschaften von beschaulicher Schönheit. Auch die Hauptstädte Tallinn, Riga und Vilnius werden Sie begeistern!

Ihr Reiseverlauf

1. Tag: Anreise. Flug von Deutschland nach Vilnius. Empfang und Transfer zu Ihrem Hotel.

2. Tag: Vilnius - Trakai - Kaunas (ca. 120 km). Nach dem Frühstück steht eine halbtägige Stadtrundfahrt durch die litauische Hauptstadt Vilnius auf dem Programm. Sie sehen u. a. die Gediminas-Burg, die Kathedrale, das Gotische Ensemble, die Kapelle im Tor der Morgenröte mit der Schwarzen Madonna und die Peter-Paul-Kirche. Am Nachmittag fahren Sie nach Trakai. Das Städtchen war die mittelalterliche Hauptstadt Litauens und im 14. und 15. Jahrhundert Residenz der litauischen Großfürsten. Sie besichtigen die imposante Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert. Anschließend Weiterfahrt nach Kaunas.

3. Tag: Kaunas - Kurische Nehrung - Nida - Klaipeda (ca. 320 km). Am Morgen Fahrt Richtung Küste. In Klaipeda besteigen Sie die Fähre, um den Naturpark Kurische Nehrung, UNESCO-Weltnaturerbe und einer der faszinierendsten Landstriche Europas, zu besuchen. Im hübschen Fischerort Nida mit seinen reetgedeckten Holzhäusern besichtigen Sie das Thomas-Mann-Haus, das heute eine interessante Ausstellung über sein Leben und Werk beherbergt. Am Abend Weiterfahrt nach Klaipeda und Übernachtung.

4. Tag: Klaipeda - Siauliai - Rundale - Riga (ca. 320 km). Auf der Fahrt nach Lettland machen Sie einen Stopp in Siauliai (Schaulen), wo der „Berg der Kreuze“, eine etwa 10 m hohe Erhebung mit Tausenden von Kreuzen, die Pilger aufgestellt haben, zu finden ist. In Bauska steht eine Besichtigung des Barockschlosses Rundale auf dem Programm. Die großartige Sommerresidenz mit 138 Zimmern wurde im 18. Jh. errichtet und eifert in Pracht und Prunk dem französischen Versailles nach. Anschließend Weiterfahrt und Übernachtung in der lettischen Hauptstadt Riga.

5. Tag: Riga. Am Morgen erkunden Sie auf einer Stadtrundfahrt die Schönheiten Rigas, die größte Stadt des Baltikums. Erkunden Sie das prunkvolle Jugendstilviertel rund um die Albertaiela

und die gut sanierte Altstadt, die seit 1997 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Die zahlreichen gut restaurierten Bauten, der Dom, die Gebäude der Großen und Kleinen Gilde, das Schloss und das berühmte Schwarzhäupterhaus werden Sie begeistern. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

6. Tag: Riga - Sigulda - Tallinn (ca. 390 km). Heute geht die Fahrt zunächst nach Sigulda, wo Sie eine kleine Stadtbesichtigung unternehmen. Anschließend besuchen Sie den Gauja Nationalpark, der zu den landschaftlichen Höhepunkten Lettlands gehört. Sie besichtigen die sagenumwobene Burg Turaida, die mit ihren fünf Wehrtürmen 1214 als Residenz des Bischofs von Riga errichtet wurde. Danach Weiterfahrt nach Estland in die Hauptstadt Tallinn.

7. Tag: Tallinn. Morgens Stadtführung mit deutschspr. lokalen Reiseführer. Zur Altstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde, gehören der Domberg und die Unterstadt. Während in der Unterstadt Rathaus, Gildehäuser u. Kirchen den Einfluss der Hansekaufleute und den Wohlstand der Bürger widerspiegeln, sind auf dem Domberg Zeugnisse der jeweiligen Landesherren zu sehen, wie Domkirche, Alexander-Neviski-Kathedrale und das Schloss, heute Sitz von Parlament und Regierung. Nachmittags Zeit zur freien Verfügung.

8. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen und Rückflug.

Ihre geplanten 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie):

Vilnius: Hotel Ratonda

Kaunas: Hotel Best Western Santaka

Klaipeda: Hotel Amberton

Riga: Hotel Wellton Elefant

Tallinn: Hotel Park Inn by Radisson Meriton Conference / Hotel Euroopa (Hotelländerungen vorbehalten!)

Wunschleistungen pro Person:

• Zuschlag 7x Abendessen: € 139,-



8-tägige Rundreise

ab **799,-** Euro p. P.

- Umfangreiches Besichtigungsprogramm
- 4-Sterne-Hotels

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit airBaltic (oder vergleichbar, Umsteigeverbindung) nach Vilnius und zurück von Tallinn
- Rundreise und Transfers im komfortablen Reisebus
- 7 Übernachtungen in 4-Sterne Hotels (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 7x Frühstück
- Eintrittsgelder für Wasserburg Trakai, Thomas-Mann-Haus, Kurische Nehrung, Schloss Rundale, Burg Turaida
- Deutschsprachige Reiseleitung (Tag 2-6)
- Deutschsprachiger Reiseführer in Tallinn (Tag 7)
- Deutschsprachige Flughafenassistentin (Tag 1+8)



Preise & Termine 2016 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Berlin (0,-), Düsseldorf (19,-), Frankfurt (29,-), München, Hamburg (je 39,-)	8-tägig	
		DZ	EZ
A	14.10.	799,-	998,-
B	13.05. 20.05. 16.09.	849,-	1.048,-
C	10.06. 08.07. 19.08.	899,-	1.098,-

Buchungscode: VNOR02

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl behalten wir uns vor, die Reise bis spätestens 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Notwendig werdende Änderungen, die zumutbar sind und den Charakter der Reise nicht verändern, bleiben vorbehalten.

Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864*
sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

Jetzt buchen!

Ausführlicher Reiseverlauf unter www.maris-reisen.de!
Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.



„Gell, passt schon? Das ist zu wenig!“



Heidi Heise, 63, leitet die Fachstelle für Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) beim Diakonischen Werk Traunstein (Bayern). Die Fälle, über die sie hier berichtet, sind vereinfacht und anonymisiert. Der TOA ist im Strafgesetzbuch verankert. Es ist ein Angebot für Geschädigte und Beschuldigte, die mit Hilfe eines unparteiischen Dritten eine Regelung ihres Konfliktes erreichen können. Mehr Infos: taeter-opfer-ausgleich.de

chrismon: Kann der Satz „Es tut mir leid“ helfen?

Heidi Heise: Ja, der Satz entlastet. Im besten Fall hilft er, Menschen aus ihrer Schuld zu befreien. Viele Beschuldigte wollen sich erklären. Angenommen, Ihnen fällt die Tasse eines Kollegen runter. Da sagen Sie sicher so was wie: „Oje, ich hatte nasse Hände, die ist mir leider weggerutscht.“ Das ist bei Straftaten nicht anders. Aber erklären ist nicht entschuldigen! Eine Tat ist nicht weg, nur weil ich sie erkläre und damit versuche, sie zu rechtfertigen! Ein Täter-Opfer-Ausgleich soll den Beschuldigten helfen, Einsicht zu zeigen und Verantwortung für das zu übernehmen, was sie getan haben. Das verlangt den Beschuldigten mehr ab, als sich vor Gericht die Schuld nachweisen zu lassen. Und es gehört mehr dazu als ein „Es tut mir leid!“.

Nämlich?

Für Ed Watzke, einen Wiener Mediator, fängt eine glaubwürdige Entschuldigung idealerweise damit an, überhaupt erst mal benennen zu können, was passiert ist.

Das ist ja nun nicht so schwer.

Das fällt den meisten Menschen aber nicht leicht, weil sie klar zu ihrer Tat stehen müssen. Es reicht eben nicht, die Sache verkürzt darzustellen: „Mei, is halt passiert, war ned so schlimm, oder!“ – Nein,

das muss genauer sein: „Als ich dich in der Disco mit meiner Freundin Clara sah, war ich stocksauer. Sie hatte mir erzählt, dass sie dich nett findet. Ich war betrunken und sagte zu dir, dass du eh keinen hochkriegst und ein blöder Arsch bist. Als du was erwidern wolltest, schlug ich dir ins Gesicht. Deine Nase blutete stark. Ich lief davon.“

Und dann?

Bekennen: Ich sehe ein, dass das falsch war. Und bedauern, wirklich bedauern! Dazu gehört auch der Perspektivwechsel – dass ich mich in den anderen hineinversetze: „Ich kann mir vorstellen, dass es nicht nur schmerzhaft, sondern auch demütigend war, als du da am Boden gelegen bist vor deinen Freunden und Clara.“ Als Nächstes käme ein Angebot zum Tatausgleich: „Ich frage mich, ob und wie ich das wiedergutmachen kann? Ich wäre bereit, ein Schmerzensgeld zu bezahlen. Und ich möchte wissen, welche Kosten dir noch entstanden sind? Ich habe gesehen, dass deine Sneakers voller Blut waren.“ Erst der letzte Punkt ist die Bitte an den anderen, meine Entschuldigung anzunehmen. Ich kann mich nicht selbst entschulden.

Und der Satz dafür lautet?

Genau so: „Ich bitte dich, meine Entschuldigung anzunehmen.“ Worte wie „Sorry!“ oder „Gell, passt scho“ – das ist zu wenig.

„Es tut mir leid“ ist besser als nix, auch wenn es nicht als Bitte formuliert ist. Mindestens so wichtig wie die Worte sind aber Gesten, Körpersprache und Mimik. Dass es von Herz zu Herz geht.

Welche Fälle landen bei Ihnen?

Alles, was zwischen Menschen schief laufen kann und was dann zu Straftaten führt. Zwischen 50 und 70 Prozent der Fälle sind Körperverletzungen und gefährliche Körperverletzungen. Wir haben es mit der ganzen Bandbreite an Delikten zu tun, bei denen Menschen persönlich geschädigt

werden – Beleidigungen, Bedrohungen, Sachbeschädigungen und vieles andere.

Wie viel Zeit nehmen Sie sich für ein Gespräch zwischen Täter und Opfer?

Vor einem gemeinsamen Gespräch führe ich mit dem Beschuldigten und Geschädigten getrennte Vorgespräche. Die dauern jeweils ein bis zwei Stunden. Jeder kann seine Sichtweise darstellen, um damit den Dampf etwas rauszunehmen. Sind die Weichen für ein gemeinsames Gespräch gestellt, dauert das dann mindestens ein- einhalb, maximal zweieinhalb Stunden.

Was wir bearbeiten können, ist meist nur die Spitze des Eisberges in einem Konflikt. **Haben Sie dafür ein Beispiel?**

Zwei Brüder kriegen sich in die Wolle, weil eine Schubkarre voller Mist im Stall steht. Der Ältere sagt: „Du lässt mich immer deine Arbeit machen!“ Es kommt zur Schubserei, es gibt ein Hin-und-Her-Gezerre. Der Jüngere sagt: „Ich wurde gewürgt!“ Und zeigt den Bruder an. Der wiederum sagt bei der Polizei aus: „Stimmt, ich war wütend, ich hab ihn aber nur am Hemd gepackt und gegen die Wand gedrückt, nicht gewürgt.“

Anzeige

Lifta, der Treppenlift



Einige Einbaubeispiele mit einer kleinen Auswahl aus unserer Modellvielfalt

Deutschlandweit persönlich für Sie da

- Passt praktisch auf jede Treppe
- Über 100.000 verkaufte Liftas
- Lifta Kundendienst, 365 Tage im Jahr
- Persönliche Beratung
- Freiwillig geprüfte Beratungs- und Servicequalität



Wir zeigen Ihnen auch gerne ein Einbaubeispiel in Ihrer Nachbarschaft. Rufen Sie uns an.



Rufen Sie uns einfach gebührenfrei an.
0800 - 20 33 128
Auch Samstag und Sonntag!
www.lifta.de



GUTSCHEIN

Ja, schicken Sie mir meinen Prospekt – kostenlos und unverbindlich.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Tel.-Nr.

Lifta GmbH, Abt. CH, Horbeller Straße 33, 50858 Köln

Klar, dass es bei den beiden eigentlich nicht um eine Schubkarre ging.

Sondern?

Darunter lag eine Wahnsinnsfamilien-geschichte. Der Vater schlug Mutter und Kinder. Der ältere Sohn hatte sich immer verantwortlich gefühlt und Mutter und Geschwister beschützt. Er saß bei mir und weinte. Er war verzweifelt. Über seine damalige Überforderung – und darüber, dass er sich immer noch für alles verantwort-lich fühlte, der Bruder sein Verhalten aber als übergriffig erlebte.

Was können Sie gegen so eine Geschichte ausrichten?

Die Brüder konnten all das erstmalig aus-sprechen. Dem Jüngeren war es möglich, sich ein kleines Stück weit in die Schuhe des Älteren zu stellen und dessen Leistung anzuerkennen. Das hat die Fronten auf-geweicht. Der große Bruder konnte sich entschuldigen, der kleine Bruder zeigte Verständnis für das, was den Großen belastet hatte. Außerdem haben wir – auf der Sachebene – vereinbart, wie die beiden die Arbeiten im Stall aufteilen können.

Sie verlangen den Opfern aber ganz schön viel Verständnis für das ab, was der Täter gemacht hat!

Jemanden zu verstehen heißt ja nicht, da-mit einverstanden zu sein. Aber es hilft, besser einzuordnen, was einem passiert ist, wenn man bereit ist, ein Stück zurück-zutreten und die Situation auch aus der Sicht des anderen zu beurteilen. Ich hatte mal ein Ehepaar bei mir, das in ein Miets-haus gezogen war. Sie haben sich ganz nett und offen bei den Nachbarn vorge-stellt. Eine Hausbewohnerin grüßte von Anfang an gar nicht und ging dann noch dazu über, das Paar zu beleidigen und den Stindefinger zu zeigen. Es kam zur Anzei-ge wegen Beleidigung. Die beschuldigte Nachbarin erschien zum Vorgespräch.

Ich erlebte eine extrem verschlossene Frau mit einem großen Bedarf an Abgrenzung und Rückzug. Sie hatte sich von den freund-lichen Absichten der Nachbarn bedrängt und überrumpelt ge-fühlt.

Saß sie auch noch mit dem Paar zu-

sammen, das sie beleidigt hatte?

Nein, das war ihr nicht möglich, aber sie schrieb einen Brief: „Mir ist bewusst, dass ich durch mein Ver-halten zur Verärgerung beigetragen habe. Das tut mir leid. Ich bitte Sie, meine Ent-schuldigung anzunehmen. Ich bitte Sie auch, dafür Verständnis zu haben, dass ich ein größeres Bedürfnis nach Abgren-zung habe als andere Menschen – und deshalb keinen Kontakt wünsche.“ Ich leitete den Brief an die Nachbarn weiter. Das Ehepaar war erstaunt und erfreut, weil sie sowohl eine schlüssige Erklärung für die Beleidigung hatten – und auch eine aufrichtige Entschuldigung. Das war für alle ein gelungener Täter-Opfer-Ausgleich: Der Ausgangskonflikt ist gelöst, beide Seiten werden ihr Verhalten verändern und dadurch Folgekonflikte verhindern. Aber man könnte auch sagen: so viel Auf-wand für so was Belangloses!

Wer sollte das sagen? Streit mit Nachbarn kann belastend sein.

Dazu noch eine Geschichte: Ein Mann, der regelmäßig Nachtschichten macht, ist wütend. Er ärgert sich über Kinder, die laut im Hof Ball spielen, wenn er endlich schlafen kann und will. Er reißt das Fenster auf und beschimpft die Kinder. Die Eltern der Kinder zeigen ihn an, dabei sieht er sich als Opfer, weil er sich so drangsaliert gefühlt hatte von dem Lärm. Ihm habe ich gesagt: „Sie entschuldigen sich nicht für Ihre Gefühle und dass Sie sich gestört fühl-ten – Sie entschuldigen sich nur für Ihre Handlung!“ Das tat er – weil die Eltern an einer Aussprache nicht interessiert waren – schriftlich. Dass da jemand war, der ihm zugehört und nachgefragt hatte, erleichte-ter ihm die Einsicht in sein Fehlverhalten.

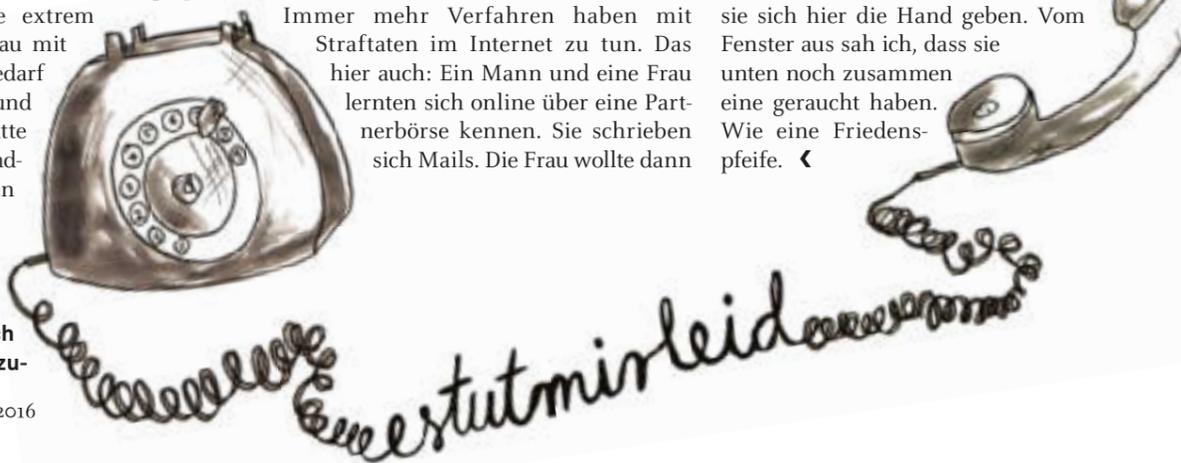
Gibt es Fälle, bei denen Sie dachten: „Die setzen sich nie an einen Tisch!“?

Immer mehr Verfahren haben mit Straftaten im Internet zu tun. Das hier auch: Ein Mann und eine Frau lernten sich online über eine Part-nerbörse kennen. Sie schrieben sich Mails. Die Frau wollte dann

aber keinen Kontakt mehr, sie hatte jemand an-deren kennengelernt. Der Mann schrieb ihr daraufhin fordernde, vulgäre Mails. Die Frau zeigte ihn an. Ich führte mit bei-den ein Vorgespräch. Der Mann ist dabei vor Scham über sein Verhalten fast unter den Tisch gekrochen. Weil er mir aber ver-trauen konnte, erzählte er, die Frau habe ihm geschrieben, er sei fett und hässlich. Das hatte ihn sehr gekränkt. Im Prinzip hatte er also zurückgeschlagen und sie verletzen wollen. Die beiden waren sich nie begegnet, ich hielt ein Schlichtungs-gespräch für sehr unwahrscheinlich. Er hatte die Idee, der Frau einen Entschuldigungs-brief zu schreiben. Das machte er auch, damit war es ihm sehr ernst. Danach kam die Frau zum Vorgespräch. Zu meiner Über-raschung wünschte sie sich ein gemein-sames Gespräch mit der Begründung: „Der soll mir in die Augen schauen. Dann weiß ich, ob sein Bedauern ehrlich gemeint ist!“ **Und?**

Die Frau hat sich auch mit ihrem Anteil an der Geschichte konfrontieren lassen. Sie erklärte ihm, dass sie ihn habe loshaben wollen. Die Art und Weise, wie sie das angestellt hatte, bedauerte sie. Der junge Mann konnte seine Sichtweise darstellen und sich entschuldigen. Sein Schlusssatz war: „Ich bin so erleichtert!“ Und genau das ist der Sinn – Erleichterung. Auf bei-den Seiten! Egal, wie ein Verfahren vor Gericht ausgegangen wäre: Täter und Opfer wären auf ihren Gefühlen sitzen-geblieben – auf der Wut, der Hilflosig-keit, der Scham, der Verletzung, aber auch dem Bedauern. So konnten sie sich hier die Hand geben. Vom Fenster aus sah ich, dass sie unten noch zusammen eine geraucht haben. Wie eine Friedens-pfeife. ◀

ES TUT MIR LEID



Exklusive Kombinations-Reise für Sie als Chrismon-Leser

Für Sie als Chrismon-Leser: **Inklusive Visum-Gebühr (Wert € 121,- p.P.)**

CHINA: Im Reich der Mitte
Geführte Rundreise & eindrucksvolle Yangtse Flussfahrt

Eine Flussfahrt auf dem Yangtse zählt ohne Zweifel zu den eindrucksvollsten Reisen durch China. Sie entdecken China und erleben das Reich der Mitte zwischen alter Tradition und moderner Gegenwart. Nach einem Aufenthalt in Shanghai fahren Sie mit dem Schnellzug nach Nanjing, wo Sie an Bord der Yangtse-Victoria erwartet werden. Neben interessan-ten, inkludierten Landgängen und Besichtigungen genießen Sie erholsame Stunden an Bord. Höhepunkt Ihrer Reise ist die Fahrt durch die Xiling-Schlucht sowie die fünfstufige Schleuse – das „Jahrtausend-Bauwerk“ Chinas. Krönender Abschluss Ihrer Reise ist, neben der Terrakotta Armee in Xian, der Aufenthalt in Peking mit dem Platz des Himmlichen Friedens und der Verbotenen Stadt sowie der Besuch der beeindruckenden Großen Mauer.

IHR REISEVERLAUF		IHR KOMFORT-SCHIFF: YANGTSE-VICTORIA		
Tag	Programm	Tag	Programm	
1	Deutschland – Shanghai: Inkludierter Hinflug von Deutschland° nach Shanghai	15	Peking: Inkl. Peking-Ente-Essen, Verbotene Stadt/Platz des Himmlichen Friedens, Himmelstempel	
2	Shanghai: Ankunft in Shanghai, Empfang durch die deutschsprachige Reiseleitung, Transrapidfahrt in die Stadt, Transfer zum 4-Sterne Hotel	16	Peking: Inkl. Große Mauer/Ming-Grab/Heilige Allee	
3	Shanghai: Inkl. Stadtbesichtigung mit Jade-Buddha-Tempel, Altstadt und Yu-Garten	17	Peking: Inkludierter Transfer zum Flughafen & Rückflug nach Deutschland°	
4	Shanghai: Bahnfahrt mit dem Schnellzug (<i>Dauer ca. 1 Std. 40 Min.</i>) nach Nanjing, Transfer zu MS Yangtse-Victoria und Einschiffung Beginn Ihrer Yangtse Flussfahrt	Ihre Termine 2016		
5	Chizhou: Inkl. Besichtigung des Xinhuaucun Dorfes & Pingtianhu See	13.04. – 28.04.16* / 24.04. – 09.05.16 / 01.05. – 16.05.16* / 12.05. – 27.05.16 / 19.05. – 03.06.16* / 30.05. – 14.06.16* / 31.08. – 15.09.16* / 11.09. – 26.09.16		
6	Jiujiang: Inkl. Besuch der Felsenstatuen am Poyang See	*Route in umgekehrter Richtung		
7	Wuhan: Inkl. Stadtbesichtigung mit Gelber-Kranich-Turm und Volksmuseum	Einmalige Chrismon-Sonderpreise (p.P. in Euro)		
8	Wuhan	Kat.	Doppelzimmer / Kabine	Ihr Preis
9	Jingzhou: Inkl. Besichtigung der Stadt & Museum	A	DZ / 2-Bett Außen (Hauptdeck, vorne)	2.399,-
10	Yichang, Gezhouba Schleuse: Drei Schluchten-Stau-damm Yiling-Schlucht-Ost, Große fünfstufige Schleusen-passage, Xiling-Schlucht-West	B	DZ / 2-Bett Balkon (Hauptdeck)	2.599,-
11	Wu-Schlucht, Wushan: Inkl. Shennongxi-Schluch-ten-Fahrt & „Bächleinfahrt“, Qutang-Schlucht	C	DZ / 2-Bett Balkon (Mitteldeck)	2.649,-
12	Fengdu: Inkl. Besuch umgesiedeltes Dorf, Marktbesuch	F	DZ / 2-Bett Balkon (Oberdeck)	2.899,-
13	Chongqing Ende Ihrer Yangtse Flussfahrt Ausschiffung, Flug nach Xian, Transfer 4-Sterne Hotel Xian: Inkl. Besuch des Stelenwaldes	Weitere Kategorien buchbar. °Flugaufschläge (p.P. in €): München (+ 0,-), Frankfurt (+ 90,-), Düsseldorf, Berlin, Hamburg (+ 110,-) Weitere Abflughäfen auf Anfrage (+ 140,-) Bequeme An- & Abreise zum Flughafen: Ab allen deut-schen Bahnhöfen vergünstigte Fahrkarten ab € 85,- p.P.		
14	Xian: Inkl. Terrakotta Armee und große Wildgans-Pagode Bahnfahrt mit dem Schnellzug nach Peking, Transfer zum 4-Sterne Hotel			

REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mindestens 6 Monate nach Reiseende gültigen Reisepass sowie ein Visum (Wert € 121,- p.P. bereits inklusive) // Änderungen vorbehalten. Es gelten die Rei-sebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH sowie unsere Datenschutzhinweise (abrufbar unter www.riw-touristik.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändi-gung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten.

JETZT ANRUFEN und kostenlosen Sonderprospekt anfordern oder gleich China zum Sonderpreis buchen!

Buchung und Beratung nur bei RIW Touristik:

06128 / 740 81 54 | Reisecode: CHRIS-CHINA

(Montag bis Sonntag von 8.00 bis 22.00 Uhr)

Weitere Infos & Buchung auch online: www.riw-touristik.de/Chris-China



Unser neuer Katalog ist da!

Fordern Sie auch kostenlos unseren neuen Katalog 2016 mit vielen weiteren traumhaften Hochseekreuzfahrten, Flusskreuzfahrten sowie Rundreisen an!



17 Tage / 15 Nächte

Kombinationsreise: Rundreise und Yangtse Flussfahrt

schon ab 2.399,-

in € / p.P. im DZ / 2-Bett Außen (Hauptdeck, vorne)

Für Sie bereits inklusive

- ◊ Inkl. Hin- & Rückflug ab/bis Deutschland°
- ◊ Inkl. Visum-Gebühr (Wert € 121,- p.P.)
- ◊ Inkl. Inlandsflug Chongqing – Xian
- ◊ Inkl. Bahnfahrten mit dem Schnellzug (u.a. Transrapid) lt. Programm
- ◊ Inkl. Ausflüge, Besichtigungen & Eintrittsgelder laut Reiseverlauf mit deutschsprachiger Führung
- ◊ Inkl. Hotelübernachtungen in ausgewählten 4-Sterne Hotels mit Vollpension
- ◊ Inkl. qualifizierter, deutschsprachiger Reiseleitung
- ◊ Inkl. Yangtse Flussfahrt in der geb. Kategorie
- ◊ Inkl. Vollpension an Bord: Frühstücksbuffet, Mittag- und Abendessen
- ◊ Inkl. Wasser zu Mittag- & Abendessen an Bord

Geprüfte Qualität & qualifizierte Reiseleitung



RIW TOURISTIK SEIT 30 JAHREN
Reiseveranstalter:
RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17
65232 Taunusstein



Warum Neugier und Ferien im Leben unverzichtbar sind

Arnd Brummer ist Chefredakteur von **chrismon**

Wie geht's? „Ganz gut“, murmelt Leni. „Gott sei Dank sind Ferien.“ Ferien aus gegebenem Anlass – Weihnachten, Skifahren, Ostern, Pfingsten, Sommer oder Herbst. Durchatmen, zusammen etwas unternehmen, feiern, ausschlafen. Und vielleicht das Wichtigste: raus aus der alltäglichen Ordnung mit immer gleichen Abläufen und Gesichtern. „Da hast du recht“, meint die Nichte nun deutlich lebhafter. „Was bin ich froh, dass ich die Stückler (*Name erfunden*) eine Weile nicht sehe. Das ist unsere Klassenlehrerin. Und die hat uns wieder eine Predigt gehalten!“

Eine Lehrerin predigt? „Und wie! Wenn wir nach den Weihnachtsferien nicht endlich ordentlich arbeiten würden, dann würden die Prüfungen für uns alle eine peinliche Sache. Wir seien das faulste Pack, das ihr in zwanzig Jahren als Klasse vor die Nase gesetzt worden sei.“ Ist diese Frau Stückler immer so? Leni nickt mit vorgeschobener Unterlippe. „Neulich hat sie gesagt, ihr Beruf sei eine Strafe. Wenn sie gewusst hätte, dass es junge Leute wie uns gäbe, hätte sie sie was anderes studiert. Die kann einem morgens um acht den Tag kaputt machen. Ich bin froh, dass wir sie nur am Mittwoch schon in der ersten Stunde haben.“ Leni unterbricht sich – Themenwechsel: „Lass uns lieber über etwas anderes reden. Hast du dir schon neue Skier gekauft?“ Habe ich noch nicht. Aber wenn ich es wollte, würde ich selbstverständlich die Slalomartistin Leni um ihre Meinung bitten. Leni schmunzelt: „Slalom ist fast wie Schule. Wer am besten Probleme umkurven kann, gewinnt. Zum Glück steht aber die Stückler nicht fünfzigmal auf der Piste.“

Zwei Tage später: Neujahrskonzert des örtlichen Harmonika-Orchesters. Ich bin spät dran und habe einen Mittelplatz. Meine Nebensitzerin ist eine freundliche und durchaus attraktive Frau in den Vierzigern. „Keine Ursache“, kommentiert sie freundlich und lässt mich vorbeigehen. In der Pause kommen wir ins Gespräch. „Das tut doch richtig gut, so schöne Musik und freundliche Menschen um einen herum. Ferien!“ Ferien? Geht sie denn noch zur Schule? Nein, sie ist Lehrerin. An der Gesamtschule hier im Städtchen.

Ich lade sie auf ein Gläschen Sekt ein und stelle mich vor. „Stückler“, antwortet sie. Irgendwie hat sie an meinem Gesicht

erkannt, dass mir ihr Name etwas sagt. Sie fragt: „Und?“ Runzelt die Stirn. Was soll ich antworten? Soll ich Leni erwähnen? Oder gar erzählen, was sie mir berichtet hat? Oder soll ich lügen? Was man ja darf, wenn es zum Wohle aller Beteiligten ist. Ich wähle den Mittelweg. „Ihr Name ist mir nicht unbekannt.“ Nachbarn und Freunde hätten Kinder auf der Gesamtschule.

Das war doch die Feuerwehr-Polka von den Original Oberkrainern, die das Orchester vor der Pause intoniert hatte? Mein Versuch, das Thema zu wechseln, scheitert. „Kennen Sie nur meinen Namen? Oder hat man Ihnen auch etwas über mich erzählt? Sie müssen wissen, dass ich ein furchtbar neugieriger Mensch bin. Wäre ich nicht Lehrerin geworden, würden Sie mich heute sicher bei der Kriminalpolizei finden.“ Sie lacht prustend. Ein Scherz!

Wieder in der Not. Was tun? Was nun? Ich könne mich nicht an Details erinnern, antworte ich. Sie sei aber offenbar, wenn ich es mir richtig gemerkt hätte, eine sehr engagierte Pädagogin.

„Das ist sehr freundlich formuliert. Ich kann ein ganz schön harter Brocken sein. So verstehe ich auch meinen Job. Ich will, dass die jungen Leute

etwas erreichen. Und da bedarf es manchmal auch einer gewissen Strenge und Klarheit. Wenn die Jungs und Mädels nix auf die Reihe bringen, dann kriegen sie das von mir gesagt. Dieses ständige Loben, was manche Kollegen praktizieren, halte ich für falsch. Frei nach dem Motto: Das war wirklich gut, ich kann dir aber leider nur vier Punkte geben. Unsinn!“ Sie hebt das Glas zum Anstoßen. „Auf Ihr Wohl! Sie sehen das anders?“

Der Gong ertönt, die Pause ist rum. Ich bin erleichtert. Und dennoch: Ich finde, die Frau hat was. „Lassen Sie uns das Gespräch bei Gelegenheit fortsetzen“, schließt sie ab. „Ich bin wirklich neugierig. Nicht nur auf das, was man über mich erzählt, sondern auf Ihre Einschätzung. Prost Neujahr!“ Wir werden uns treffen. Denn ich bin auch neugierig. Sonst hätte ich diesen Beruf nicht ergriffen.

„Im Himmel sind die Allerletzten!“ Das neue Kolumnenbuch von Arnd Brummer. Bei der edition chrismon erhältlich (über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter www.chrismonshop.de).

» Dieses ständige Loben halte ich für falsch. Sie sehen das anders?



Irland - Klippen von Moher

Bekannt aus der TV Werbung

Erleben Sie die Grüne Insel Irland.

Tolle Küstenlandschaften, einzigartige Ausblicke, saftig grüne Wiesen, weiße Strände und eindrucksvolle Grabmäler sowie vorzügliche Whiskeys – das alles erwartet Sie auf dieser Reise. Kommen Sie mit!

Ihr Reiseverlauf

1. Tag – Anreise. Flug nach Dublin, Empfang durch die deutschsprachige Reiseleitung und Hoteltransfer.

2. Tag – Dublin – Galway (ca. 230 km). Stadtrundfahrt durch Dublin. Bei Buchung des Ausflugspakets besuchen Sie das Malahide Castle. Im Anschluss fahren Sie in Richtung Westküste nach Galway und besuchen zwischenzeitlich die Kilbeggan Whiskey Experience inklusive Verkostung.

3. Tag – Galway – Connemara – Galway (ca. 180 km). Ihre Reise führt Sie heute in die malerische Region Connemara. Ohne Zweifel der wildeste und gleichzeitig romantischste Teil Irlands! Der Höhepunkt des Tages ist der Besuch von Dan O'Hara's Homestead. Im Besucherzentrum entführt Sie ein Video (deutsch) in die Welt des irischen Bauern. Auf einem Hügel in der Nähe besuchen Sie das Cottage von Dan O'Hara, der später mit seiner Familie nach Amerika auswanderte. Hier erhalten Sie einen lebhaften Einblick in das Leben vor und während der Hungersnot.

4. Tag – Galway – Burren – Klippen von Moher – County Limerick/County Clare (ca. 200 km). Sie fahren in die Burren Region, wo Sie auf zahlreiche Ruinen und prähistorische Stätten treffen. Eine davon ist der Poulnabrone Dolmen, eine imposante Grabstätte aus gigantischen Steinplatten. Weiter geht's zu den Klippen von Moher. Im Rahmen des Ausflugspakets Bootsfahrt an den Klippen.

5. Tag – County Limerick/County Clare – Dingle Halbinsel – County Kerry (ca. 220 km). Die Dingle Halbinsel, freut sich heute auf Ihren Besuch. Mauern aus groben Steinen und wimmelnde Schafferden prägen das Landschaftsbild. Ein weiteres Wahrzeichen der Halbinsel sind die bunten Dörfer. Vielerorts hat hier jedes Haus eine andere Farbe. Der Anblick der charmanten Häuserreihen wird sicher auch Ihnen ein Lächeln aufs Gesicht zaubern!

6. Tag – County Kerry – Ring of Kerry – County Kerry (ca. 170 km). Der Ring of Kerry zieht sich über 179 km an der wilden Atlantikküste entlang. Sie erkunden heute das Teilstück der Halbinsel Iveragh. Später besuchen Sie die Kissane Schaffarm inklusive Führung.

7. Tag – County Kerry – Kilkenny – Dublin (ca. 350 km). Auf dem Rückweg nach Dublin besichtigen Sie den Rock of Cashel. Bei Buchung des Ausflugspakets interaktive Führung durch die Brauerei Smithwicks und Kostprobe.

8. Tag – Abreise. Flughafentransfer und Rückflug.

Wunschleistungen pro Person

- Zuschlag Einzelzimmer ab 199 €
 - Ausflugspaket Malahide Castle, Bootsfahrt an den Klippen von Moher und Führung durch die traditionelle Brauerei Smithwicks Experience (Tag 2, 4 + 7) ab 39 €
- Bei Buchung der Anreisen 08.03., 29.03., 05.04., 12.04. und 19.04. erhalten Sie an Tag 7 statt der Brauerei-Führung eine Verkostigung von Seafood Chowder und Irish Coffee.



Buchung & mehr Informationen

- 8-tägig inkl. Flug
- Mittelklassehotels
- Inkl. Verpflegung

ab **799€** pro Person im Doppelzimmer

Direktlink: www.berge-meer.de/RWI001

Inklusivleistungen

- Linienflug mit Aer Lingus (oder gleichwertig) nach Dublin und zurück in der Economy Class
- Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers und Rundreise gemäß Reiseverlauf im klimatisierten Reisebus inkl. Eintrittsgelder
- 7 Übern. in Mittelklassehotels im Doppelzimmer mit 7 x Frühstück und 5 x Abendessen (Tag 2 – 6)
- Deutschsprachige Reiseleitung (Tag 1 – 7)

Ihre Vorteile

- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- Garantierte Durchführung aller Termine

TERMINE UND PREISE 2016 pro Person (8-tägig)

Flughafen (FHZ)	Düsseldorf (0 €) Berlin (30 €) München (50 €) Hamburg (30 €) Frankfurt (50 €)
799 €	08.03.* 29.03.*
849 €	04.04. 05.04.* 11.04. 12.04.* 19.04.* 03.10. 05.10. 10.10. 12.10. 17.10.
899 €	04.05.
949 €	18.05. 23.05. 25.05. 30.05. 21.09. 26.09. 28.09.
999 €	01.06. 06.06. 08.06. 13.06. 15.06. 20.06. 22.06. 27.06. 29.06. 04.07. 06.07. 11.07. 13.07. 18.07. 20.07. 25.07. 27.07. 01.08. 03.08. 08.08. 10.08. 15.08. 17.08. 22.08. 24.08. 29.08. 31.08. 05.09. 07.09. 12.09. 14.09.

*Dieser Termin ist nicht ab Hamburg buchbar.

REISE-CODE: RWI001 KENNZIFFER: 103/216

„Ich bin schüchtern, aber ich richte mich nicht mehr danach“

Katharina Hacker, Schriftstellerin

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Die großzügige, die erwidert wird, und für die habe ich ein Bild vor Augen. Der eine fragt: Bist du da? Der andere antwortet: Ja, hier bin ich – mehr nicht. Einfach nur dieser kleine Blick, der gar nichts weiter will. Das kann sich auch in Gesten ausdrücken. Wenn man mich rühren will, dann braucht man mir nur im rechten Moment eine Decke zu bringen.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Ich bin im Grunde ein völlig verkrochenes Geschöpf. Früher dachte ich immer, ich gehöre nicht in die Welt – und wenn überhaupt, dann als Fremdling. Mit den Kindern ist mein Leben viel offener geworden, und die Welt ist mir überhaupt zugänglicher. Durch die Nähe und durch diese Direktheit, die man mit Kindern erfährt. Die beiden sind das Beste in meinem Leben. Meine Kinder und ich, wir freuen uns aneinander. Wir lachen viel, machen Unfug, toben, wir freuen uns einfach, dass wir uns sehen.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ich tue mich schwer mit der zentralen Szene des Christentums – wie Jesus am Kreuz leidet. Den Gedanken, dass er unsere Schuld abbüßt, finde ich merkwürdig. Wenn ich mich auf Gott beziehe, dann eher in Dankbarkeit, schierer Dankbarkeit. Wenn ich die Kinder sehe. Wenn jemand zu Besuch kommt, über den ich mich freue. Oft auch Dankbarkeit darüber, noch nicht gestorben zu sein. Wenn ich draußen in der Natur bin: Die Pflanzen, Lichtverhältnisse, Vögel – das freut mich. Sonst ist es oft so, dass sich im Kopf alles viel zu sehr drängt. Bin ich aber in der Natur, erfahre ich Momente völliger Geborgenheit.

Muss man den Tod fürchten?

Man kann lebensatt sein. Das finde ich ein sehr einleuchtendes Wort. Man ist dann sozusagen mit seinem Leben im Tod und kann gut sterben. Ich würde gern noch länger leben, aber abgesehen davon, dass ich meine Kinder aufwachsen sehen möchte, gibt es nichts, wovon ich denke, das stehe noch aus, das stehe mir noch zu. Es kann einem ja immer was passieren, und dann wäre mein großer Wunsch an die Lebenden: Seid fröhlich, für mich ist es in Ordnung. Es gibt gute Tote, und ich möchte gern eine gute Tote werden. Meine guten Toten leisten mir nach wie vor Gesellschaft, sie sind präsent. Nicht immer und nicht physisch, aber sie begleiten mein Leben weiter. Das Gefühl, dass mir jemand, der doch gerade gestorben ist, auf die Schulter tippt, finde ich nicht erstaunlicher als das unglaubliche Glücksgefühl, wenn ich jemanden berühre, den ich liebe.

Wer oder was hilft in der Krise?

Kochen. Und natürlich das Schreiben, das ist meine Grundlage. Solange ich das, was mir zustößt, in Sprache fassen kann, fühle ich mich relativ sicher. In der Krise klumpen die Sachen aufeinander. Manchmal vergisst man wahrzunehmen, dass dieser Klumpen immer noch ein Geflecht ist mit inneren Beweglichkeiten. Das Schreiben zieht dieses Geflecht auseinander, man bekommt wieder ein Gespür für die Zwischenräume – wenn es gut läuft. Es kann aber auch passieren, dass man sich selber verliert, und das ist schrecklich. „Wenn wir uns selbst fehlen, fehlt uns doch alles“, schreibt Goethe in „Die Leiden des jungen Werther“. Das ist die kürzeste, prägnanteste Zusammenfassung von wirklich schwerer Depression. Ich weiß genau, was Depressionen sind, also richtig schwere Depressionen. Wie furchtbar das ist, wenn man nichts empfindet. Das Schlimme bei den Depressionen ist ja: Man ist nicht traurig, man ist komplett weg. Und danach ist man unglaublich glücklich, dass man wieder etwas empfindet!

Ist es wichtig, sich sicher zu fühlen?

Gefühle muss ich nicht so wichtig nehmen – jedenfalls nicht meine. Empfindungen sind echt überschätzt, die sind manchmal langweilig und oft kleinlich. Ich war neulich bei einem Abendessen, ich lief herum wie Piksieben; aber ich finde es nicht mehr schlimm. Früher hätte ich unter meiner Schüchternheit gelitten, und ich dachte, dass sie mit den Jahren nachlässt. Heute weiß ich: eher im Gegenteil. Ich bin heute genauso schüchtern wie eh und je – aber ich richte mich einfach nicht mehr danach. Ich muss mich nicht benehmen, wie ich empfinde. Beim Abendessen gucke ich: Wer steht noch allein? Und siehe da, es stehen viele allein, die wissen auch nicht, mit wem sie reden sollen, und zu denen gehe ich hin. Ich fühle mich ohnehin viel wohler mit Leuten, die sich auch nicht sicher fühlen. Das ist eine Seinsweise, die mir einleuchtet; letztlich leuchtet es mir nicht ein, stabil zu sein. ◀

Katharina Hacker, 1967 geboren, studierte Philosophie, Geschichte und Judaistik in Freiburg und Jerusalem. Für ihren Roman „Die Habenichtse“ wurde sie 2006 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet, 2010 folgte der Stefan-Andres-Preis. Mit „Alix, Anton und die anderen“ begann sie 2009 eine Romantrilogie, in der sie die Verlorenheit von Menschen ihrer Generation beschreibt. Im August erschien ihr neuer Roman „Skip“. Katharina Hacker lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern in Berlin.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Ist der Mensch die Krone der Schöpfung?

Er hat das volle Verfügungsrecht über die Tiere – so lesen viele die Schöpfungsgeschichte. Man könnte sie auch ganz anders verstehen



✦ Viele Tiere sind stärker, zäher, hellhöriger, schneller als Menschen. Und doch heißt es immer wieder: Die Menschen sind die „Krone der Schöpfung“, sie sind den Tieren weit überlegen. Das soll so in der Bibel stehen. Stimmt das?

Die Schlüsselsätze aus dem Schöpfungsbericht (1. Buch Mose 1,26–30) lauten: „Und Gott segnete sie (Mann und Frau) und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Auch wenn Gott Landtiere und Menschen am selben Tag, dem sechsten, erschuf, unterscheidet er sie doch deutlich. Eine Aufforderung, sich zu vermehren, hatte er auch den Vögeln und Fischen mitgegeben, am fünften Tag. Aber den Menschen trägt er gezielt auf, über die ganze Erde, speziell die Tiere zu herrschen.

Was damit gemeint ist, lässt sich aus vergleichbaren literarischen Quellen erschließen: Vorbild ist der altorientalische Herrscher, der sich um das Wohl der Untertanen sorgt. In der Bibel entspricht dies besonders gut dem Bild des Hirten. Ihn beschreiben die Propheten und die Autoren der Psalmen immer wieder. Mann und Frau üben beide diese Fürsorge aus, dem Mann kommt keinerlei Vorrecht zu.

Natürlich konnten die Menschen, die zur Entstehungszeit dieses Schöpfungsberichtes lebten, also etwa in der Zeit des Babylonischen Exils Israels, im sechsten Jahrhundert vor Christus, nicht im Geringsten ahnen, wie es heute, 2500 Jahre später, um die Erhaltung der Schöpfung und die Ausbeutung der Tiere steht. Eine intensive Tierhaltung wie heute war ihnen vollkommen fremd. Sie haben auch nicht annähernd so viel Fleisch gegessen wie wir.

Die meisten Menschen, die mit Tieren Umgang hatten, waren Nomaden und besaßen kleinere Schaf- und Ziegenherden. Ihre größere Not waren nicht die aktuellen Marktpreise, sondern vermutlich die umherstreifenden Raubtiere – Leopard, Fuchs, Schakal zum Beispiel. Da heißt es aufpassen und alle Haustiere fürsorglich im Auge behalten.

Die strikte Form des Schöpfungsberichtes im ersten Kapitel des ersten Buchs

Mose soll Nachdruck auf die Aussage legen: Es gibt nur diesen einen Gott Israels, der die ganze Welt beherrscht. Es ist ein Abgrenzungstext gegenüber den vielen Göttern und anderen Schöpfungsmythen des alten Orients.

Weniger streng komponiert ist übrigens der zweite Schöpfungsbericht, ebenfalls im ersten Buch Mose (1 Mose 2,4b–25). Er ist älter als der oft zitierte und wird oft ab dem Jahr 1000 vor Christus datiert, könnte sogar noch älter sein. Dieser Bericht beschreibt Gott als Gärtner: Er pflanzte einen Garten mit vielen Bäumen und setzte den Menschen hinein, „dass er ihn bebaute und bewahrte“. Später schuf Gott auch die Tiere und trug dem Menschen auf, ihnen einen Namen zu geben. Auch eine Frau schuf er – aus der Rippe des Menschen.

Was auffällt: Dieser ältere Schöpfungsbericht verzichtet auf Begriffe wie herrschen und untertan machen, spricht stattdessen vom Bewahren. Beide Berichte kommen in ein und demselben Kapitel der Bibel vor. Und das relativiert den Befehl zu herrschen doch ganz gewaltig.

Spätestens seit Menschen Haustiere halten ist die gegenseitige Abhängigkeit unübersehbar. Das Wort vom Menschen als Krone der Schöpfung kommt in den Schöpfungsberichten auch gar nicht vor. Es passt eher zur „scala naturae“ (Stufenleiter der Natur), einer Systematik, die der antike Philosoph Aristoteles zu entwickeln versuchte. Aber mehr noch entspricht die Rede von der Krone der Schöpfung dem Denken des 20. Jahrhunderts. In keiner Epoche haben Menschen Tiere so ausgenutzt – und auch so geschätzt.

Die simple Frage, wer mehr zu sagen hat und wer über wen bestimmt, wird der komplexen Sachlage nicht gerecht: Beide brauchen sich gegenseitig. <

Eduard Kopp

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.



Scannen und hören:
Pastor Henning Kiene erläutert
das aktuelle Thema.

Auch auf chrismon.de/
religion-fuer-einsteiger



Foto: Rawpixel.com

Globale Klimaallianz?!

Noch nie seit Beginn der Klimaaufzeichnungen war die Jahresdurchschnittstemperatur so hoch wie im Jahr 2015. Für 2016 rechnen die Meteorologen mit dem nächsten Rekord. Extreme Wetterphänomene nehmen weltweit zu – oft mit dramatischen Auswirkungen für die Betroffenen. Wirksame Strategien für eine Reduzierung der klimaschädlichen Gase ebenso wie für einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen scheitern oft an nationalen Egoismen und ökonomischen Interessen. Eine globale Klimaallianz, die sich über Religionsgrenzen hinweg diesen Herausforderungen stellt, kann Hoffnung begründen. Zu fragen ist auch, wie die Agenda 2030 der UN regional umgesetzt werden kann und welche technischen Pfade wirklich nachhaltig sind, z. B. in der Bioenergie. Die Evangelischen Akademien informieren und stellen Fragen.

Grüne Aufbrüche im Islam

Muslimische Praxis und Theologie
angesichts des Klimawandels
Islamtagung der Evangelischen Akademien in Hessen
29.–31. Januar 2016
Evangelische Akademie Hofgeismar
Gesundbrunnen 11, 34369 Hofgeismar
www.akademie-hofgeismar.de

Nachhaltiges Energiesystem – Welche Bioenergie brauchen wir?

22.–24. Februar 2016
Evangelische Akademie Loccum
Münchehäger Straße 6, 31547 Rehburg-Loccum
www.loccum.de

Die Agenda 2030 in Deutschland und NRW

Welche Impulse setzen die neuen
UN-Nachhaltigkeitsziele?
19.–20. Februar 2016
Evangelische Akademie Villigst
Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte
www.kircheundgesellschaft.de

Die Evangelischen
Akademien
in Deutschland

Besser als Sternegucken

Eine Überschrift für das neue Jahr. Aufgestöbert, ausgesucht – oder in der Bibel gefunden. Sie kann der Zukunft einen Rahmen geben



Sorgen und Angst vor der Zukunft? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

Das Jahreshoroskop ist gelesen, das Blei gegossen. Manchmal mit einem leisen Lächeln, gelegentlich verbunden auch mit einer Menge Hoffnung und Sehnsucht. Es wäre schon schön, wenn die große Liebe endlich käme oder der Berufswechsel bald klappen würde. Wenn man ein Jahr voller Erfolg hätte, wieder richtig gesund würde oder das Geld hätte, eine tolle Reise antreten zu können. Aber natürlich weiß jeder, dass die Verheißungen und Warnungen der Horoskope genauso wie die Form der Metallfiguren gar nichts sagen. Davon wird 2016 nicht bestimmt.

Wie startet man in ein neues Jahr, ohne dass Sorgen und Angst übermächtig werden? Neben den privaten Problemen denkt man an die Terroranschläge ganz in unserer Nähe, die Not in allen Ecken der Erde, die Flüchtlinge, die in großen Zahlen zu uns kommen, und die Herausforderungen, die daraus entstehen.

Man kann das natürlich auch komplett zur Seite schieben und den kommenden Monaten entgegengehen mit ziemlich wenig Gedanken darüber, was sein wird. „Que sera, sera“, hat Doris Day

gesungen, was kommt, das kommt. Da ist was dran. In vielen Dialekten wird diese Einsicht ausgedrückt – „Wat kütt, dat kütt“, sagen die Kölner. In Bayern gibt es eine lässige Variante: „Jetzt mach ma erst amoi nix, dann schaug'n ma, dann wer' ma scho seng.“ Es gibt eine Alternative zu allzu großen Befürchtungen auf der einen und allzu viel Gelassenheit auf der anderen Seite.

Für jedes Jahr wird von einer Institution namens Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ein Bibelvers ausgewählt. Der kann, wenn man möchte, für einen selbst als Überschrift über dem neuen Jahr stehen. 2016 lautet dieser ausgewählte Vers: „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13).

Das ist ein prophetisches Wort aus dem Alten Testament – also auch eines, das sich auf die Zukunft richtet. Eine Art freundliche himmlische Absichtserklärung für die kommenden zwölf Monate. Ganz klar macht es denen Schwierigkeiten, deren Mutter vielleicht nicht sonderlich sensibel mit ihnen umgegangen ist. Sie könnten stattdessen Vater, Tante oder Freund einsetzen – je nach den guten Erfahrungen, die sie im Leben machen konnten.

Natürlich kann man sich selber ein geistreiches Motto aussuchen. Aus der Literatur, einem Film oder dem, was nette Menschen mal gesagt haben. Ich selber stöbere nicht so gern, sondern lasse mich immer von dem gewählten Bibelspruch überraschen – und trage ihn mit mir herum. Was das bringt? Man kann den Fokus ein Jahr lang auf diesen einen Gedanken richten und seine Erfahrungen darunter einordnen. Es ist ja wahrscheinlich, dass auch dieses Jahr wieder die eine oder andere Träne fließt – selbst wenn zu hoffen ist, dass die meisten aus Freude geweint werden.

Es ist ein gutes Gefühl, eines, das innerlich stabilisiert, wenn man darauf baut, dass man mit Sicherheit getröstet wird. Dass man die Kraft kriegt, zu schaffen, was einem abverlangt wird: im Beruf, in der Familie, im Freundeskreis und wo man noch so tätig ist. Natürlich ist das eine Glaubenssache – was sonst? Aber bekanntlich versetzt der Glaube Berge. Und die feste Überzeugung, dass man das Quantum Trost bekommt, das man braucht, lässt einen schon mal zuversichtlicher in die Zukunft sehen. Besser als Sternegucken oder Blei.



Scannen und hören:
Susanne Breit-Keßler im Gespräch. Auch auf:
www.chrismon.de/im-vertrauen



Siebenbürgen - Geheimnisvolles Transsilvanien

Berühmte Klöster und Kirchenburgen, historische Städte mit Welterbe-Status und einmalige Landschaften warten im rumänischen Siebenbürgen auf Sie! Das mystische Hochland im Karpatenbogen macht seinem Namen mit unzähligen Burgen und romantischen Schlössern alle Ehre. Begeben Sie sich auf eine faszinierende Reise in die Vergangenheit. Auf Ihrer Fahrt durch das geheimnisvolle Transsilvanien wandeln Sie auch auf den Spuren des Dracula-Mythos und genießen abseits des Trubels die wunderschönen Landschaften der waldreichen Nationalparks mit beeindruckenden Schluchten und roten Seen.

1. Tag: Flug nach Bukarest

Sie fliegen nach Bukarest. Transfer zum Hotel.

2. Tag: Bukarest - Sinaia - Azuga - Predeal (ca. 160 km)

Weiterfahrt nach Sinaia. Hier besichtigen Sie das Peles-Schloss, die Sommerresidenz der rumänischen königlichen Familie der Hohenzollern. Mit dem nahe gelegenen Kloster Sinaia erkunden Sie den Ursprung des gleichnamigen Ortes. In Azuga genießen Sie in der königlichen Sektkellerei eine kleine Sektverkostung. Weiterfahrt nach Predeal.

3. Tag: Predeal - Sighisoara - Predeal (ca. 300 km)

Heute steht ein Tagesausflug nach Sighisoara (Schäßburg) auf Ihrem Programm. Der Stundturm aus dem 14. Jahrhundert ist das Wahrzeichen der Stadt. Eine fast vollständig erhaltene Ringmauer umgibt die Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen. Nicht verpassen sollten Sie das „Dracula-Geburts-haus“ und die gedeckte Schülertreppe.

4. Tag: Predeal - Sibiu - Predeal (ca. 360 km)

Der heutige Tag bringt Sie nach Sibiu, auch Hermannstadt genannt. Die Kulturhauptstadt Europas von 2007 wurde zu den Festivitäten großzügig renoviert. Das historische Zentrum wartet mit uralten Torbögen und verwinkelten Gassen auf, hier finden sich auch die mächtigsten Wehranlagen ganz Siebenbürgens. Zu den Höhepunkten gehören die zahlreichen Kirchen der Stadt.

5. Tag: Predeal - Brasov - Poiana Brasov - Predeal (ca. 90 km)

Am Morgen Fahrt nach Brasov (Kronstadt). Das markante Wahrzeichen der Stadt ist die evangelische Schwarze Kirche mit der größten Orgel des berühmten Baumeisters Carl August Buchholz (Innenbesichtigung). Lassen Sie den Tag bei einem Abendessen in einem typischen Restaurant in Poiana Brasov mit lokalen Spezialitäten ausklingen (Ergänzungspaket).

6. Tag: Predeal - Prejmer - Harman - Bran - Predeal (ca. 130 km)

Am Vormittag lernen Sie die Kirchenburg von Prejmer (Tartlau) und Harman (Honigberg) kennen. Im Anschluss fahren Sie zum berühmten „Draculaschloss“ Bran, der Törzburg, mitten in Transsilvanien.

7. Tag: Predeal - Bukarest (ca. 160 km)

Ihr letzter Besichtigungstag bringt Sie in die Hauptstadt Bukarest. Wegen seiner eleganten Boulevards, den weitläufigen Plätzen, dem Triumphbogen und seinen zahlreichen Denkmälern galt Bukarest eins als „Paris des Ostens“. Im beeindruckenden Dorfmuseum Museul Satului unternehmen Sie eine Zeitreise und können jahrhundertalte Bauernhäuser, Kirchen und Mühlen des Landes besichtigen. Genießen Sie zum Abschied ein festliches Abendessen mit Folklore im örtlichen Restaurant (Ergänzungspaket) und lassen Sie die Eindrücke der vergangenen Woche Revue passieren.

8. Tag: Rückflug nach Deutschland

Heute heißt es Abschied nehmen. Transfer zum Flughafen von Bukarest.

Flug ab/an	Zuschlag	März 2016	April 2016	Mai 2016	Juni 2016	Sept. 2016	Okt. 2016
Frankfurt	70,- €	11 18	1 15 29	13 20	17 24	16 23 30	7 14
Hamburg	20,- €	11 18	1 15 29	13 20	17 24	16 23 30	7 14
Köln	-	11 18	1 15 29	13 20	17 24	16 23 30	7 14
München	50,- €	11 18	1 15 29	13 20	17 24	16 23 30	7 14
Stuttgart	30,- €	11 18	1 15 29	13 20	17 24	16 23 30	7 14
Saisonzuschläge:		€ 0,-	€ 30,-	€ 60,-	€ 80,-		

Mit Erhalt der Reisebestätigung und des Versicherungsschein bitten wir um eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises. Der Restbetrag ist spätestens 30 Tage vor Reisebeginn zu bezahlen. Der Preis von 745,- € gilt entsprechend dem Angebot auf www.directours.de für Reisen am 11.03. und 14.10.2016 ab Köln. Bei anderen Reisetagen und Abflughäfen fallen die o.g. Saison- und Flughafenzuschläge an.

Ihr **RABATT-VORTEIL*** für **CHRISMON-LESER**: ab nur **495,-** € pro Person statt **745,-** €
*) Buchen Sie mit dem Aktionscode **CHR116** und Sie erhalten den **CHRISMON-LESER-RABATT** von 250 € p.P.



JETZT BUCHEN & SPAREN*:

- ✓ 8-tägige Flugreise
- ✓ Komfortable 4-Sterne-Hotels
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket

Ihr Chrismon-Leser-Vorteil:

statt ~~745,- €*~~
pro Person im DZ für
chrismon-Leser ab € **495,-**

*) Geben Sie bei Ihrer Buchung den Aktions-Code **CHR116** an: Sie sparen pro Person **250,- €**

Im Reisepreis bereits enthalten:

- ✓ Flug nach Bukarest und zurück 250,- € p.P.
- ✓ 20 kg Freigepäck
- ✓ Sämtliche Transfers lt. Programm
- ✓ Flugabhängige Steuern und Gebühren
- ✓ 7 x Übernachtung im Doppelzimmer in 4* Hotels, davon 2 Ü x in Bukarest, 5 x Ü in Predeal 280,- € p.P.
- ✓ 7 x Frühstück 275,- € p.P.
- ✓ Rundreise und Ausflüge lt. Programm
- ✓ Stadtbesichtigung Sinaia mit Peles-Schloss u. Kloster
- ✓ Sektverkostung in der königlichen Kellerei in Azuga
- ✓ Stadtbesichtigung Sighisoara (Schäßburg)
- ✓ Stadtbesichtigung Sibiu (Hermannstadt)
- ✓ Stadtbesichtigung Brasov (Kronstadt)
- ✓ Besichtigung der Kirchenburgen Harman und Prejmer
- ✓ Besichtigung des berühmten Draculaschlusses Bran
- ✓ Stadtbesichtigung Bukarest
- ✓ Zeitreise in das Dorfmuseum Museul Satului
- ✓ Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort

Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen

Gesamtpreis ab Köln am 11.03. u. 14.10.2016: ab ~~745,- €~~ p.P.

Ihr Aktions-Rabatt Code **CHR116** - 250,- € p.P.

Ihr Chrismon-Leser Preis: ab **495,- € p.P.**

Auf Wunsch buchbar:

- ✓ Einzelzimmer im 4* Hotel Zuschlag 145,- €
- ✓ Rail&Fly: Zug zum Flughafen u. zurück inkl. ICE-Berechtigung (2. Klasse) 70,- € p.P.
- ✓ DirectOURS Ergänzungs-Paket, (nur vor Ort buchbar) bestehend aus: 66,- € p.P.
 - 5 x Abendessen im Hotel
 - 1 x Abendessen in einem typischen Restaurant mit lokalen Spezialitäten
 - 1 x festliches Abschiedsabendessen mit Folklore
 - Eintrittsgelder am 5. und 6. Tag



Wirst du satt?

Fotos: Annette Schreyer

Essen nährt. Und es bringt Menschen zusammen – oder auseinander. Ein gutes Mahl demonstriert Wohlstand, es tröstet und versöhnt, lässt die Gedanken fliegen. Das zeigt die Fotografin Annette Schreyer, wenn sie berühmte Kunstwerke auf ihre Weise deutet. Und der Schriftsteller Hanns-Josef Ortheil erzählt, was ihm beim Essen so alles passiert. Setzen Sie sich einfach dazu!



Stillende Madonna, um 1490. Liebevoller als das, was der Niederländer Gerard David da gemalt hat, geht es wohl kaum. Maria stillt ihr Kind, ein Urmotiv für Fürsorge. Das will der kleine Jesus offensichtlich auch allen Bildbetrachtern zeigen: Schaut mal her, meine Mutter, die tut alles für mich. Von Müttern lernen Kinder die Liebe. Und nicht von einem Granatapfel – ursprünglich ein Symbol der Verführung.



Das Tischgebet, 1761. Jean Siméon Chardin, der Pariser Genremaler, packt normalerweise die ganze üppige Natur auf den Esstisch: Rebhühner, Karnickel, Früchte. Das hat er hier vergessen (Bild oben). Mal schauen, was die Hausangestellte bringt. Nicht Opulenz nährt die Seelen der Esser und Bildbetrachter, sondern ein gut eingeübtes Ritual, das Gebet. Und heute? Zum Essen kommt nicht immer die ganze Familie zusammen. Schön, wenn das Geld reicht, dass sich eine Haushälterin ums einsame Kind kümmern kann.



Das Frühstück im Grünen, 1863. Edouard Manet hätte dieses Bild (rechts) gern im Pariser Salon 1863 ausgestellt, doch wegen der nackten Haut musste es draußen bleiben. Das eigentlich Revolutionäre ist: Beim Picknick gibt es keine Tischsitten, keine Sitzordnung und erst recht kein Tischgebet. Dafür entspannte Gespräche und viel Platz für Späße und Fantasiegeschichten. Und je nachdem, wie hoch die Wogen schlagen, bleibt das Essen auch mal links liegen. Einfach mal aufstehen und rumlaufen? Wen interessiert's?



Chop Suey, 1929. Kühl geht es zu in Edward Hoppers Gemälde (links). Ein gemütliches Essen beim Chinesen sieht anders aus. Und für vertraute Gespräche scheint hier auch nicht viel Platz zu sein. Unsere Fotografin dreht den Kühlschrank noch ein paar Grad kälter: mit dem Griff zum Smartphone. Das hätte Hopper vermutlich gefallen.

Porträt mit Äpfeln: Frau des Künstlers,

1909. Wenn das nicht Liebe ist: August Macke hat seine Elisabeth mehr als 200 Mal gemalt. Das Bild (unten) entstand in ihrem Hochzeitsjahr. Schon fünf Jahre später, kurz nach Kriegsbeginn, stirbt der Maler durch die Kugel eines französischen Soldaten. Elisabeth wurde fast 90 Jahre alt. Die Lieben mit Essen zu verwöhnen ist heute so aktuell wie damals – solange sich dabei niemand selbst vergisst.



Annette Schreyer, geboren 1974 in Ulm, studierte Dramaturgie und Kunstgeschichte. Sie ist seit 2003 als freie Fotografin tätig, lebt und arbeitet in München und Rom. Ihre Fotoserie nennt sie „Feed my Soul“.

Sofort heiraten

Das wär's, denkt der Schriftsteller – nach einem harmonischen Essen mit einer guten Freundin. Geht er mit seinem Kumpel Peter aus, spielt das Essen keine große Rolle. Alleine im Restaurant kommt er auf Ideen

Essen als Kind

Als Kind habe ich oft mit meiner Mutter zusammen gekocht. Nichts Aufwendiges, sondern kleine Mahlzeiten (Suppen, Vorspeisen, viele Desserts), die wir erst dann zu uns genommen haben, wenn wir wirklich Hunger hatten. So haben wir an jedem Tag zu einer anderen Uhrzeit gegessen, mal früh, mal spät. In der Küche saßen wir an einem alten Tisch und schnippelten die Bestandteile des Essens zusammen: Möhren schälen und raspeln, Radieschen von ihren Strünken befreien, Sellerie in dünne Scheiben schneiden. Meist haben wir Musik gehört und kaum ein Wort gewechselt, und auch während des Essens haben wir nicht viel miteinander geredet. Nach fast jeder dieser kleinen Mahlzeiten aber haben wir uns angeschaut, und einer von uns hat den anderen gefragt: „Und?! Wie?!“ Und dann hat der andere etwa so geantwortet: „Radieschen schmecken viel besser, als man so denkt.“ Oder: „Geraspelte Möhren sind fast immer zu wässrig.“ Oder: „Gekochte Selleriescheiben mit etwas Öl und Walnüssen – gibt es etwas Besseres?“ Aus diesen Jahren ist mir eine starke Liebe zu Zwischenmahlzeiten erhalten geblieben. Das zweite Frühstück am Morgen (nach einem spartanischen ersten) oder das Vespere – ich liebe solche Mahlzeiten mehr als die typischen Hauptmahlzeiten, die den Tag so rigoros in drei Anläufen verplanen. Venedig ist die beste Stadt für Zwischenmahlzeiten. Den ganzen Tag kann man unterwegs sein, um in seinen kleinen Weinstuben ein Glas zu trinken und dazu eine Winzigkeit zu essen. Hätte ich nichts anderes zu tun, würde ich in vielen deutschen Städten solche venezianischen Stuben eröffnen. Ich würde sie Mezzanino (also Zwischengeschoss) nennen.

Essen in Restaurants 1

Ich esse nicht gerne in Restaurants, die etwas Hyperintimes oder Pseudoverträumtes haben. Wo man beim Betreten ganz still wird und weiß, gleich durchspült einen eine Hintergrundmusik, die man niemals während eines Essens hören möchte. In solchen Restaurants wartet man laufend auf den meist männlichen Besitzer, er ist die Hauptfigur. „Einen Aperitif vorneweg? Schon mal eine große Flasche Mineralwasser?“ Ich mag keine Aperitifs, und Wasser in Flaschen habe ich (in welcher Form auch immer) noch nie gemocht. Meist bestelle ich aber doch einen Aperitif und die große Flasche Wasser, einfach, weil die Kommunikation mit dem Maestro das Wichtigste ist und wie am Schnürchen laufen muss. Der Blick sollte nachdenklich und aufmerksam über die meist zu große Speisekarte gleiten und dann treffsicher jene Gerichte fixieren, die den Maestro zufriedenstellen. Nach zwei Stunden in einem solchen Restaurant ist man völlig geschafft. Beim Abschied lächelt man leicht karamellisiert, der ganze Körper hat etwas zuckrig Ver-

klebtes bekommen, und noch eine halbe Stunde später hat man Mozarts Hornkonzert KV 417 im Ohr und wird es den ganzen Tag nicht mehr los.

Essen zu zweit

Wenn mein Freund Peter und ich uns einige Zeit nicht gesehen haben, möchte er mich zum Essen treffen. Ich soll das passende Restaurant aussuchen, denn ich habe in solchen Dingen angeblich „mehr Ahnung“ als er. Sitzen wir uns dann gegenüber, weiß ich von der ersten Minute an, dass wieder mal alles danebengeht. Die kommenden zwei Stunden wird er sich nicht um das Essen kümmern, sondern von sich erzählen: was in der letzten Zeit schiefgelaufen ist, was er von den Kindern erwartet, warum seine Frau jetzt unbedingt ein Buch schreiben will, und wie er darauf reagiert. Wir essen nicht zusammen, sondern ziehen uns zu einer therapeutischen Session zurück, nach der er erleichtert, beflügelt und beinahe beglückt aufsteht und zum Abschied sagt: „Das hat heute aber mal wieder fantastisch geschmeckt. Dank dir!“

Anzeige

Hallo Германия!

Alexandra, Mascha, Sergej – wir leben in Sibirien, an der Wolga, am Ural und lernen Deutsch.

Unser Traum ist es,

vom 10. April 2016 bis 2. Juli 2016

in Ihrer Familie zu leben, zur Schule zu gehen, wie

PETER d. Gr., M. LOMOSSOW, W. PUTIN

Bitte erfüllen Sie uns unseren

TRAUM.

Dr. Peter Goebel – (030) 7 91 66 12

gastschueler-in-deutschland.de

8 500 Schüler nahmen an unserem Programm teil.

WANDEL DURCH BEGEGNUNG

Muttermilch trinken

Der schönste Raum in einem Kölner Brauhaus ist die Schwemme ganz vorne am Eingang. Die frische Luft von draußen durchströmt diesen Durchgangskanal zum eigentlichen Lokal, und nur wenige Meter, zum Greifen nahe, steht das schwere Fass, aus dem das frisch gezapfte Kölsch unablässig fließt. Hat man sein Glas geleert, fliegt ein gefülltes sofort heran, man wartet keine Sekunde, sondern wird von einer Mutterbrust unablässig versorgt. Man trinkt, saugt und bekommt den Blick nicht weg von dem sich immer schräger neigenden Fass, von seiner Rundheit und Massivität, aus dem der hellblonde Quell pausenlos in ein Glas nach dem andern schießt. In der Schwemme bin ich mit diesem Mutterstrom direkt verbunden, deshalb bin ich dort auch gerne allein, weil man ein so intimes Dasein mit der Mutter nicht gern mit anderen teilt. Begleitet mich ein guter Freund, verhalten wir uns nicht zufällig wie zwei flapsige Brüder. Begleitet mich eine Freundin, gibt es meist leichte Spannungen, weil Freundinnen mit nahen Müttern nicht gut auskommen. Am liebsten trinke ich hier also ohne Begleitung, es gibt kaum einen Ort auf der Welt, an dem sich die Lebensverhältnisse wie von selbst, nur durch den regelmäßigen Zustrom der heimischen Muttermilch, wieder klären.

Essen mit einer Freundin

Mahlzeiten mit Freundinnen, die man noch nicht lange kennt, sind häufig sehr schwierig. Man kommt mit dem Essen nicht richtig voran, man tastet ab, vergleicht, untersucht das Gegenüber und verfehlt darüber das Essen. Eine feine Balance soll sich einstellen, tut das aber nur selten. Das Essen mit Freundinnen, die man lange kennt, ist dagegen meist ein großer Genuss. Es ist eine Liebesmahlzeit im besten Sinn. Jeder weiß fast alles vom andern, und dieses Wissen übersetzt sich bis hin zur Auswahl der Speisen und Getränke. So ergibt sich ein großer Zusammenklang der Atmosphären des Essens und Trinkens und der Atmosphären der gegenseitigen Achtung und der großen Vorlieben. Mit jedem Bissen und Schluck schließt sich die Welt, als wäre auch die Umgebung mit allem einverstanden. Vom Entrée über die Hauptmahlzeit bis zum Dessert baut sich eine immer stärker werdende Harmonie auf, und wenn man das Restaurant nach

einer solchen Mahlzeit Arm in Arm verlässt, möchte man sofort heiraten oder miteinander verreisen.

Essen in der Pubertät

In den pubertären Jahren hatte ich einen Freund, dessen Vater in einem Mainzer Weinlokal kochte. Das Lokal befand sich nahe am Rhein, und so saßen wir oft auf den Stufen hinunter zum Ufer des Flusses und aßen und tranken, was wir aus der Küche des Lokals abgestaubt hatten. Es gab lauter Sachen, die von den Gästen nicht ganz verzehrt worden waren, und es gab Getränke, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Ich erinnere mich genau an den Abend, als wir an den ersten Champagner gerieten. Es war eine halbvolle Flasche Veuve Clicquot, sie war noch sehr kalt, und wir tranken den kostbaren Champagner ohne Gläser direkt aus der Flasche. Mein Freund nahm den ersten Schluck und stand auf, und ich trank den zweiten und stand ebenfalls auf. Und dann tranken wir die Flasche leer und schworen uns, nie mehr etwas anderes zu trinken. Später tanzten wir am Ufer, vor lauter Glück, es war der Beginn eines Empfindens für dionysisches Dasein.

Essen in Restaurants 2

Ich mag das Essen und Trinken in großen Restaurants, in Sälen und hohen und weiten Stuben, in denen man sich verläuft und der einzelne Gast nicht weiter auffällt, sondern Teil einer einzigen essenden und trinkenden Masse von Gästen ist, die seit dem frühen Mittag verweilen und niemals gehen wollen. Das Augustiner Bräustübl in Salzburg ist ein solches Restaurant, und natürlich gibt es in München sehr viele dieser Lagerstätten, an denen man die Zeit vergisst und Stunden zubringt. Das Schöne ist das Hinüberwachsen in eine Atmosphäre stillstehender Zeit, die von vielen Menschen gleichzeitig geteilt wird. Stillstehende Zeit vertreibt alles Aktuelle, Wichtigtuerische, Drängende. Man reagiert nicht mehr auf Nachrichten, man ruft niemanden mehr an, man richtet sich auf einer Insel ein, mit zwei oder drei Freundinnen oder Freunden, die nach Stunden von einer barocken, bruegelschen Schläfrigkeit überfallen werden und am liebsten direkt vor Ort, auf den glatten Holztischen und den Bänken ohne Lehne einschlafen würden. Zuletzt gibt es nur noch zwei kleine Fragen: Wer transportiert uns von

hier weg? Und – wohin wollen wir noch gebracht werden?

Essen allein

Auf Lesereisen esse ich oft allein in einer Stadt, die ich nicht kenne. Ich sehe mich vorher nach einem passenden Restaurant um, nehme viele Zeitungen und zwei, drei Bücher mit und ziehe mich in eine Ecke zurück, in der man mich ganz in Ruhe lässt. Ich habe ein Faible für solche Mahlzeiten. Ich lese, esse und trinke, ich vergesse den Auftritt am Abend, ich ignoriere die lokalen Geschichten – und irgendwann beginnt unvermeidlich das Schreiben, weil mir nach all den Lektüren und den vielen Stimulanzien durch das Essen und Trinken so vieles durch den Kopf geht. Solche Mahlzeiten können mehrere Stunden dauern, und am Ende habe ich sehr viel geschrieben und das gerade Gelesene mit Hilfe der ausgedehnten Mahlzeit zu etwas ganz Neuem verarbeitet, als hätte das alles – die fremden Atmosphären und die regional auftrumpfenden Speisen zusammen mit anregenden Lektüren – lauter geheimnisvolle Texte hervorgebracht, in denen Ort, Zeit und all seine Produkte selbst entrückt zusammenklingen.

Essen in Paris

Nirgends habe ich beim Essen und Trinken anregendere Gesprächspartner gefunden als im Paris der frühen siebziger Jahre. Wir hatten nicht viel Geld, und so aßen wir nicht in den noblen Restaurants, sondern in einfachen Bistros oder in Bars gleich um die Ecke. Meist aber kauften wir uns Wein und zogen an die Seine und saßen in der Nähe des Reiterstandbilds von Henri IV. am Ufer und redeten, als schriebe jeder von uns an seinem philosophischen Hauptwerk. Unsere monströsen Bücher waren kurz vor der Fertigstellung, ein jeder hatte von seinem Werk mindestens tausend Seiten im Kopf, aber noch keine einzige Seite geschrieben. Dafür aber waren wir uns sicher, welche Titel unsere Wälzer haben würden: „Schule der Bedürftigkeit“, „Theater der Genüsse“, „Memorandum der Intimität“.



Hanns-Josef Ortheil, 64, ist Schriftsteller und Hochschullehrer. Gerade erschien sein Roman „Der Stift und das Papier“ (Luchterhand)

GEMÄLDE: CULTURE-IMAGES/FAI (S.30), AKG-IMAGES (S.32, 34, 36), BRIDGEMANIMAGES (S.35); FOTO: SVEN SIMON/DPA PICTURE-ALLIANCE

Höhepunkte fernöstlicher Kulturen

Vietnam & Kambodscha



Für die Leser der Chrismon:

Sicher reisen mit Arztbegleitung



Vietnam Airlines
Jetzt ab Frankfurt mit dem neuen Dreamliner!

Erleben Sie die ungemeine Vielfalt Vietnams und Kambodschas: kulturelle Schätze, faszinierende Landschaften, weiße Strände und lebhaftes Städte werden Sie verzaubern.

HANOI (Tag 1 & 2)

Nonstop-Linienflug nach Hanoi. Stadtrundfahrt mit Ho-Chi-Minh-Mausoleum (von außen), Einsäulenpagode, Hoan-Kiem-See, Literaturtempel sowie Rikscha-Fahrt durch die Altstadt.

HALONG BUCHT (Tag 3 & 4)

Bootsfahrt entlang der bizarren Kalksteinfelsen mit Übernachtung auf einer landestypischen Dschunke. Rückkehr nach Hanoi. Abends Wasserpuppentheater.

HUE (Tag 5 & 6)

Flug nach Hue, der alten Königsstadt am Parfümfluss. Besichtigung der Kaiserlichen Zitadelle, anerkanntes UNESCO Weltkulturerbe. Besichtigung der Thien Mu Pagode, des Königsgrabs von Tu Duc und der traditionellen Gartenhäuser.

HOIAN (Tag 6 & 7)

Fahrt über den Wolkenpass. Stadtspaziergang mit Japanischer Brücke, Phung Hung Old House und Quang Dong Tempel. Besuch einer Seidenspinnerei, Kochkurs.

SAIGON & MEKONG DELTA (Tag 8 & 9)

Flug nach Saigon. Mehrstöckiges Tunnelsystem aus Kriegszeiten in Cu Chi. Fahrt in das Mekong Delta und Bootsfahrt auf dem Mekong Fluss. Hier wird eine der vielen Inseln besucht und es besteht die Möglichkeit, die dort angebauten, tropischen Früchte zu probieren. Am Nachmittag Fahrt mit Ruderbooten durch die engen Kanäle des Flusses und Besuch eines Inseldorfes.

PHAN THIET (Tag 10 – 13)

Zeit zum Entspannen und Baden am Meer im 4* Strandresort.

SIEM REAP & ANGKOR & TONLE SAP SEE (Tag 14 – 17)

Flug nach Siem Reap. Besuch der alten Königshauptstadt Angkor Thom u. a. mit Tempel Phimeanakas und Tempel Bayon. Am Nachmittag u. a. Angkor Wat und überwucherter Tempel Ta Prohm. Abendessen mit Tanzshow. Bootsfahrt auf dem Tonle Sap See mit seinen schwimmenden Dörfern. Am Tag 16 Stadtrundfahrt durch Siem Reap. Anschließend Fahrt zum Flughafen und Rückflug via Saigon. Ankunft in Frankfurt am nächsten Morgen.



Mit Besuch der Tempelanlage Angkor Wat

17-tägig ab **2.299,-**
Preis in € p. P. / DZ

- ✓ Nonstop-Linienflug
- ✓ **Top-Qualität: ausgesuchte Mittelklasse- & 4* Hotels**
- ✓ 4-tägige Badepause im 4* Strandresort
- ✓ Alle Besichtigungen & Eintritte inklusive

Inklusivleistungen pro Person

- ✓ Nonstop-Linienflug mit Vietnam Airlines ab/an Frankfurt nach Hanoi und zurück von Saigon (Economy-Class) & 4 weitere Flüge
- ✓ Alle Flughafensteuern & Sicherheitsgebühren
- ✓ Zug zum Flughafen ab/an allen dt. DB-Bahnhöfen 2. Klasse inkl. ICE Nutzung
- ✓ 14 Übernachtungen in guten Mittelklasse- und 4* Hotels (Hotelnamen und -beschreibungen siehe www.tourvital.de) im DZ mit Bad o. DU/WC
- ✓ 4-tägige Badepause im 4* Strandresort in Phan Thiet
- ✓ Täglich Frühstück, 8x Mittag- & 5x Abendessen
- ✓ Alle Besichtigungen & Eintritte
- ✓ Bootsfahrt Halong Bucht, Mekong Delta und Tonle Sap See
- ✓ Rikschafahrt und Wasserpuppentheater in Hanoi
- ✓ **Reisebegleitung durch einen reiseerfahrenen TOUR VITAL Arzt ab/an Deutschland**
- ✓ **Qualifizierte, deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung während der Rundreise**

Termine & Preise p. P. / DZ in € Reise-Nr.: HAN01AA

Abflughafen: Frankfurt		Flugtage: Mo., Di., Do.	
Reisetermine			Preis
A	29.03.–14.04.16, 10.05.–26.05.16, 21.11.–07.12.16, 29.11.–15.12.16, 05.12.–21.12.16		2.299,-
B	08.03.–24.03.16, 14.03.–30.03.16, 28.03.–13.04.16, 05.04.–21.04.16, 12.04.–28.04.16, 26.04.–12.05.16, 20.09.–06.10.16		2.349,-
C	15.02.–02.03.16, 16.02.–03.03.16, 11.10.–27.10.16, 17.10.–02.11.16, 24.10.–09.11.16, 01.11.–17.11.16, 08.11.–24.11.16, 15.11.–01.12.16, 24.11.–10.12.16		2.399,-
D	23.02.–10.03.16		2.449,-
E	17.03.–02.04.16, 22.03.–07.04.16		2.549,-
F	20.12.–05.01.17		2.899,-

Voraus. Flugzeiten: siehe www.tourvital.de. Termin 20.12.16 inkl. Galadinner zu Silvester. Wunscheleistungen p. P.: Einzelzimmer ab 549,- € oder buchen Sie ohne Aufpreis ein halbes Doppelzimmer; 5x Abendessen (Tag 2, 4, 6, 8, 9) ab 65,- €. Nicht im Reisepreis enthalten: Visum Kambodscha ca. 30 US\$ (bei Einreise zu zahlen). Hinweis: Hotelklassifizierung nach Landeskategorie.

Beratung & Buchung:

0221-222 89 550

Täglich 8 – 22 Uhr, bitte bei Buchung angeben: Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/
chrismon

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB (Einsicht möglich unter: www.tourvital.de/agb; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Nach Erhalt der Reisebestätigung und des Reisepreiserhebungsscheines wird eine Anzahlung von 20 % auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. TOUR VITAL Touristik GmbH · Kaltenbornweg 6 · D-50679 Köln

TOURVITAL

Reisen ist die schönste Zeit im Leben.

Alles im Griff? Nie ...

Im Leben nicht und im Fußball auch nicht. Der **HSV-Chef** und der **Theologe** über Demut. Über Leistungssport. Und ob Not beten lehrt

Siegfried Eckert, 52, ist evangelischer Theologe. In der edition chrismon erscheint jetzt sein Buch „Demut. Was uns gelassener leben lässt“. Eckert ist Gemeindepfarrer in Bonn, Landessynodaler der Evangelischen Kirche im Rheinland und Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. in Bonn. Dort lebt er mit seiner Familie.

Dietmar Beiersdorfer, 52, ist Vorstandsvorsitzender der HSV Fußball AG, der Profiabteilung des Hamburger Sport-Vereins. Von 2003 bis 2009 war er bereits Sportchef in Hamburg, später arbeitete er in Salzburg, Leipzig und St. Petersburg. Als Profi bestritt Beiersdorfer über 250 Bundesligaspiele und ein Länderspiel. Beiersdorfer lebt mit seiner Familie in Hamburg.

chrismon: Ein Fußballer will siegen, ein Manager führen. Und wir sprechen hier jetzt über Demut. Passt das zusammen?

Dietmar Beiersdorfer: Ja. Demut ist ein Führungsprinzip. Ich möchte nach außen wie nach innen in den Club hinein derjenige sein, der geerdet ist, der sich zurücknimmt, der versucht, allen mit Toleranz zu begegnen. Ich verstehe unter Demut, jeden Menschen so zu achten und so zu behandeln, wie ich auch gern behandelt werden möchte.

Aber Fußball assoziiert man mit unbändigem Willen, Aggressivität, man muss den Gegner besiegen wollen. Hilft da Demut?

Beiersdorfer: Man kann demütig und trotzdem stark oder aggressiv sein. Sonst wäre ich jetzt nicht hier. Schließlich muss man ja trotzdem Leistung bringen, und das geschieht nicht nur, indem man gelassen ist.

Siegfried Eckert: Eine nur demütige Haltung im Leistungssport ist natürlich riskant. Wer sich wehrlos gibt, der hat schnell verspielt. Dann sagen die anderen: Was bist du für ein Schwächling? Demut ist ja auch keine Sportart, sondern eine Haltung dem Leben gegenüber. Sie lehrt, dass ich nicht alles unter Kontrolle habe, auch den sportlichen Erfolg nicht.

Herr Eckert, Sie schreiben in Ihrem Buch, die Demut passe nicht in die Zeit der Performer und Macher...

Eckert: Der einstige Prior von Taizé, Frère Roger, hat einmal ein Begriffspaar geprägt: Kampf und Kontemplation. Bei den Benediktinern heißt es *ora et labora* – bete und arbeite. Andere nennen es die Pole unseres Lebens, Yin und Yang. Die sind in Spannung zu halten, sonst wird es fad. Ich finde, die verstaubte

Tugend der Demut kann als einer dieser Pole hochaktuell sein. In einer Leistungsgesellschaft, die in ihrem Optimierungswahn glaubt, dass jeder Einzelne sich das Heil selber schaffen könne, ist die Demut ein gutes Korrektiv. Aber natürlich braucht es auch den Ehrgeiz, gut sein zu wollen und Leistung zu bringen.

Beiersdorfer: Ich freue mich total über einen Sieg und kann auch ausgelassen sein. Aber ich weiß, dass dann das nächste Spiel kommt, so ist es nun mal im Fußball. Sie haben völlig recht, wenn Sie sagen, dass das in Spannung bleiben muss. Aber Demut ist der Rahmen, in dem sich alles abspielen muss. Darauf kann man aufbauen.

Wann haben Sie sich diese Haltung erarbeitet?

Beiersdorfer: In jedem Leben gibt es Einschnitte oder Einschläge. Mit den Jahren wurde ich gelassener, aber manchmal brechen Emotionen hervor, durchaus an der Grenze zur Unkontrollierbarkeit. Heute versuche ich, mir reflektiert eine Meinung zu bilden, Grund unter mir zu haben. Deswegen sagt man mir manchmal nach, dass ich weniger spreche und mehr denke, und vielleicht ein bisschen länger brauche, um zu antworten...

Eckert: ... was ja nichts Schlechtes ist! Sie sprachen gerade von den Einschlägen des Lebens, die Sie demütig gemacht haben.

Beiersdorfer: Sie haben mir jetzt angesehen, dass ich zweifle, ob ich mehr sagen will oder nicht, stimmt's? Ein großer Einschlag in meinem Leben war vor 15 Jahren die Trennung von meiner ersten Frau, das Scheitern von Ehe und Familie. So, wie ich erzogen wurde, im eher konservativen und wertebewussten Franken, ging das ja gar nicht. Kulturell. Moralisch. Weniger von außen, in mir fühlte es sich an wie ein Stigma. Ich habe dann erst allein gewohnt in einer kleinen Wohnung, später in einer Wohngemeinschaft. Ich bin oft zu den Buddhisten gegangen, habe zugehört, wie behutsam und respektvoll die gesprochen haben. Und wenn man Heiligabend allein in der Kneipe sitzt, ist das nicht so lustig.

Gab es in Ihrem Leben auch so eine Situation, Herr Eckert?

Eckert: Mein Vater ist recht jung verstorben, mit 58 Jahren, das ging nicht spurlos an mir vorüber. Als Pfarrer erlebe ich oft die Zerbrechlichkeit des Lebens. Das Schlimmste ist, Kinder beerdigen zu müssen. Da fühle ich mich sprachlos und ohnmächtig. Dankbar stimmen mich andererseits die Beziehung zu meiner Frau und unsere drei Kinder – das erlebe ich als ein großes Geschenk! Und die Demut sagt mir: Das verdanke ich mir nicht selbst. Herr Beiersdorfer, meinen Sie, dass dieser persönliche Tiefschlag Sie gestärkt hat für die berufliche Verantwortung?

FOTOS: GIANNI OCCHIPINTI



Siegfried Eckert (links) und Dietmar Beiersdorfer auf dem Rasen des Hamburger Volksparkstadions



» Man kann im Leben nicht alles beeinflussen, es muss sich immer auch fügen

Dietmar Beiersdorfer

» Der Demütige weiß gar nicht, dass er demütig ist – das sagte Luther

Siegfried Eckert

Beiersdorfer: Bei mir gab es auch günstige Konstellationen, es muss sich ja auch immer ein bisschen fügen. Manch andere haben es eindeutig schwerer.

Eckert: Man muss sich nicht für die Sonne entschuldigen, die scheint.

Beiersdorfer: Nie würde ich sagen, dass ich ganz unten war, da gibt es schlimmere Schicksale als meins. Es klingt gut, wenn einer zurückhaltend und demütig ist, aber man muss es sich auch leisten können, so zu sein. Wer gut im Leben steht, einen guten Job hat, kann auch mal gelassen sein. Ich spreche hier schon von einer sozialen und atmosphärischen Luxuswarte.

Eckert: Martin Luther sagt ja interessanterweise...

Beiersdorfer: ...etwas anderes als ich?

Eckert: Er sagt, der Demütige weiß gar nicht, dass er demütig ist. Der, der in dieser Haltung lebt, reflektiert das nicht, prahlt auch nicht damit. Sie sagten vorhin in einem Nebensatz: Da fügt sich auch etwas. Genau das meint Luther.

Kann jemand, der nicht gläubig ist, demütig sein? Oder ist das nur was für Kenner? Wir beten ja auch „Dein Wille geschehe...“

Eckert: Das Gefühl des Gehaltenwerdens verspüren Menschen intuitiv, ohne dass sie es unbedingt religiös deuten. Ich muss auf solches Empfinden auch nicht gleich das Etikett „Jesus liebt dich“ draufkleben. Die Demut hat aber auch eine gesellschaftliche Seite. Sie ist eine subversive Tugend, die selbst Machthaber aushebeln kann. Angela Merkel und das palästinensische Flüchtlingskind, im vergangenen Sommer: Die Bundeskanzlerin wirkte

hilflos, als dieses Kind weinte! Jemand von ganz unten brachte die Kanzlerin ganz schön in Verlegenheit.

Gab es für Sie Situationen, in denen Sie Menschen zur Demut geraten haben?

Eckert: Demut als Tipp – das geht nicht. Ich gebe keine Lebensrezepte. Wenn ich etwas empfehlen sollte, ist es höchstens etwas wie: Wenn du nicht mehr weiterweißt, versuche, von der Bahnsteigkante zurückzutreten und durchzuatmen. Ich kontrolliere auch gern vieles, aber wir haben nicht alles im Griff. Es hilft schon, das Leben gelassener anzugehen. Wir sind oft viel zu verkrampft, wollen viel zu viel erzwingen. Ich gebe als Pfarrer ungern einen Rat, sondern versuche meine Überzeugungen eher glaubwürdig vorzuleben. Einfach die Sachen tun und andere anstiften, dass sie es ähnlich machen. Die eigene Haltung ist dabei entscheidend.

Beiersdorfer: Das kann ich nur bestätigen. Die Leute schauen immer, wie man sich wirklich verhält. Authentizität ist ein hohes Gut. Das löst nicht alle Probleme und wird einem im Zweifel auch vorgeworfen. Aber ich glaube ans Tun und weniger ans Sagen.

Eckert: Theologisch ist Demut als freiwilliger Gottesdienst zu verstehen. Würden Sie sagen, so etwas gibt es auch im Fußball? Sagen Sie: Ich diene dem HSV und erwarte von Spielern und Mitarbeitern, dass sie dieser Sache, diesem Verein ebenfalls dienen?

Beiersdorfer: Ja. Wenn man das Entsprechend vorlebt, wird man auf dem Weg Leute finden, die einen begleiten. Es gibt Vereine, die mehr Geld und mehr Möglichkeiten haben. Gerade der Fußball zeigt aber doch, dass Teamspirit auch den Unterschied machen kann. In zehn Spielen gewinnt acht Mal die Mannschaft, die das Doppelte an Gehaltssumme hat, aber es gibt ein oder zwei Spiele, bei denen es anders aussehen kann.

Sie beide waren beeindruckt, wie sich der Bundestrainer Jogi Löw beim WM-Halbfinale Brasilien-Deutschland gegeben hat. Was war das Besondere daran?

Eckert: Der Gegensatz. Diese Haltung nach dem 7:1-Sieg: Lasst uns am Boden bleiben, den Gastgeber nicht demütigen. Das war das eine. Aber auf der Berliner Fanmeile sang man dann „So gehen die Gauchos“ und machte sich lustig über die Argentinier, den Finalgegner. Die Euphorie hat einige schnell wieder hochmütig werden lassen – ein paar Tage nach der Empfehlung, demütig zu sein. Ich fragte mich damals: Was bedeutet Demut eigentlich? War das nur Strategie? Und dennoch war das Wort, das aus dem Religiösen kommt, plötzlich im Fußball angekommen.

Beiersdorfer: Mir hilft in dem Fall, dass ich den Menschen, der dahintersteht, zumindest etwas kenne. Ich glaube, dass Jogi Löw Demut in sich hat. Seine Haltung war richtig, und es tut uns als Fußballnation gut, wenn Demut gelebt wird. Daran orientieren sich viele.

Warum ist das Thema so modern und bis in Managerseminare vorgedrungen?

Eckert: Vielleicht ist es eine Möglichkeit, elegant mit dem Thema Scheitern umzugehen? Man transportiert ja Emotionen damit. Gegenwärtig wird das Wort Demut gerne im Mund geführt, so wie „Achtsamkeit“ oder „Gelassenheit“. Wo die Freiheit des Menschen nicht geachtet wird; wo das Ziel und die Sache, um die es geht, nicht dem großen Ganzen dienen, sondern nur dem Interesse, Gewinne zu machen; wo die Demut als Marketinginstrument eingesetzt wird – da sehe ich ihre Instrumentalisierung sehr kritisch.

Diese Haltung lebt von der Glaubwürdigkeit ihrer Akteure. Und das ist das Imageproblem zum Beispiel der Banken. Ich nehme ihnen die plötzliche Demuthaltung nicht ab. Auch VW nicht, sorry.

Beiersdorfer: Sich zu entschuldigen und demütig zu geben, ist nicht die wahre Demut. Die hat für mich mit Ausdauer zu tun – einer Haltung, die man über einen langen Zeitraum aufrechterhalten kann. Und auch da wird jeder mal Aussetzer haben.

Herr Beiersdorfer, Sie waren früher Profifußballer, Sie haben im Pokalfinale 1987 ein wichtiges Tor für den HSV geschossen – da hebt's einen doch auf Wolke sieben!

Beiersdorfer: Natürlich hatte auch ich meine Phase, in der ich dachte, ich sei besonders. Einmal stand in der Zeitung ein Zitat von mir: „Ich habe alle Höhen und Tiefen erlebt.“ Und dann sagte mein damaliger Trainer Ernst Happel vor der Mannschaft beim Warmmachen zu mir: „Zauberer, was hab ich da in der Zeitung gelesen von dir? Du hast alle Höhen und Tiefen erlebt? Du hast gar nix erlebt mit deinen 22 Jahren!“ Er hatte recht.

Eckert: Wenn ein Spieler auf dem Rasen steht, und 60000 Fans rufen seinen Namen – dafür ist unsere Psyche doch gar nicht ausgestattet. Das Risiko, hochmütig zu werden, ist durchaus gegeben.

Beiersdorfer: Auf alle Fälle. Wir haben schon mal einen jungen Spieler verpflichtet, der plötzlich viel mehr Geld hatte als vorher und erst mal mit seiner Frau hier am Neuen Wall rauf und runter einkaufte. Das lässt auch nach. Wahrscheinlich muss man das erleben, um daraus zu lernen. Man kann ja nicht alles vorherplanen. Überhaupt: Kinder und Jugendliche haben es heutzutage ganz schön schwer. Die haben kaum Zeit, jung zu sein. Mit 17 Abitur, mit 22 fertig mit dem Studium, und dann sollen sie uns die Welt weiterdrehen? Ohne dass sie große Erfahrungen gemacht haben? Die Welt ist schneller als früher, manchmal zu schnell.

Eckert: Auch der Fußball ist schneller geworden.

Beiersdorfer: Ja. Und dabei muss jeder seine Erfahrungen machen. Der eine kriegt's geregelt, der andere nicht. Das hat mit dem Umfeld zu tun und mit Beziehungen. Wenn ich was raten würde, dann: Guck drauf, mit wem du dich umgibst und wer die Leute sind, zu denen du wirklich aufschauen kannst.

Scheitern Sie manchmal an Ihren eigenen Idealen?

Eckert: Ich kenne meine Fallen ganz gut. Die Gegenkraft der Demut ist eine zu große Selbstbezogenheit. Martin Luther sagte: Wir sind Sünder und Gerechtfertigte zugleich. Ich habe mit der Demut noch lange nicht fertig. Sie ist eher meine Problemzone. Ich bin ihr Lehrling, nicht ihr Meister. Und wenn ich scheitere, hat das auch mit dieser Schwachstelle zu tun. Man wünscht sich's nicht.

Beiersdorfer: Jeder, der sich mit Fußball befasst, weiß, dass der HSV einen weiten Weg vor sich hat, raus aus einer Zerrüttung, einer Art Sinn- oder Identitätskrise – neben normalen Symptomen wie Enttäuschungen oder Abstiegskampf. Das führt manchmal dazu, dass ich mir viel auflade. Wenn ich das schaffe, macht es mich glücklich. Aber es fordert mir viel ab. Und diesen Respekt jedem gegenüber – den schaffe ich dann auch nicht immer.

Eckert: Im Neuen Testament gibt es eine Geschichte von Jesus und seinen Jüngern. Bevor sie zu Abend essen, übernimmt er die Rolle des Sklaven und wäscht ihnen die Füße. Die Demut sagt: oben ist unten. Wo ist in ihrem Fußballverein ganz unten?

Beiersdorfer: Zu definieren, wo ganz unten ist, ist sehr schwierig. Das Urteil will ich mir auch gar nicht erlauben. Alle Mitarbeiter hier sind die Treiber des täglichen Tuns.

Eckert: Für Sie ist alles gleich wertvoll? Der Apostel Paulus beschreibt das Leben der ersten Gemeinde ähnlich: Es gibt weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau, weder Jude noch Heide. Wir sind alle eins in Christus. Wenn man das überträgt auf Ihren Verein, dann ist es ein Versuch, alle zusammen so an Bord zu kriegen, dass sich jeder mit dem, was er tut, identifiziert, egal ob Putzfrau oder Torwart oder Vorstandsvorsitzender. Es geht um den Dienst an der gemeinsamen Sache?

Beiersdorfer: Natürlich gibt es Unterschiede. Im Status, in der öffentlichen Wahrnehmung oder der Gehaltsklasse. Aber ich bin sicher: Um im Sport Erfolg zu haben, braucht man die Glaubwürdigkeit, allen im Club Respekt entgegenzubringen, ihnen zu vertrauen. **Es gab im Abstiegskampf der vergangenen Saison viel Häme gegen den HSV. Und Unmut, als Sie es doch noch geschafft hatten – teilweise bis hin zum Hass. Was machen solche negativen Gefühle mit Ihnen, Herr Beiersdorfer?**

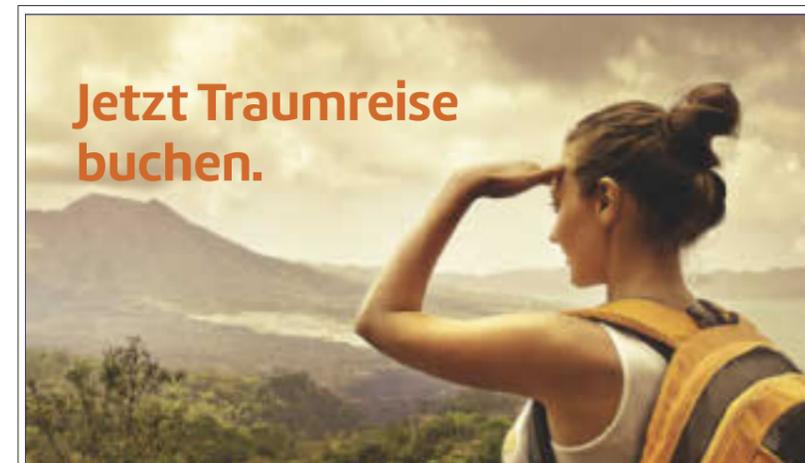
Beiersdorfer: Ich habe für mich entschieden, dass ich lieber zu wenig weiß, als mich runterziehen zu lassen. Man kann auch nicht jeden negativen Pressebeitrag und Internetkommentar für voll nehmen. Das ist jetzt vielleicht Hochmut...

Eckert: ...das ist Selbstschutz! Als es um den Abstieg ging und der Dinosaurier HSV kurz vorm Exitus war – lehrt Not beten?

Beiersdorfer: Jede Menge! 

Moderation: Mareike Fallet und Nils Husmann

Anzeige



Jetzt Traumreise buchen.

50€ **Gutschein**
für eine Reise von Berge & Meer

Ihr Gutschein-Code*: 6319CGCV8RFP8QD3

Einlösbar bis zum 31.05.2016 unter:

www.berge-meer.de oder

Tel. 0 26 34/962 60 01 tägl. 8–22 Uhr

*Nur 1 Gutschein pro Buchung direkt bei Berge & Meer einlösbar. Keine Barauszahlung. Nicht einlösbar auf bestehende Buchungen und auf Kaufgutscheine. Nicht kombinierbar mit weiteren Rabatten. Mindestreisepreis: 450 €

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

ES GEHT UM DIE WURST

Wie es gelingen kann, Sorgen offen auszusprechen – ohne so zu reden, wie es sich Rassisten und Fremdenfeinde wünschen

Neulich in der Kantine. Beim Mittagessen kommt das Gespräch auf die Flüchtlinge, ist ja auch alles nicht so einfach. Jemand berichtet von einem Partygespräch mit einer Steuerberaterin. Die hat von einem Kindergarten im Taunus gehört, da dürften die Eltern ihren Kindern neuerdings kein Frühstück mehr mitgeben, das werde jetzt in der Kita zubereitet, gegen höheres Essensgeld. Weil: Muslimische Eltern hätten sich beschwert, dass ihre Kinder zu oft von den Wurstbrotchen der anderen Kinder probierten – Schweinefleisch! Eine Kollegin sagt: „Wenigstens teilen die Kinder!“ Eine andere fragt: „Wir nehmen alle Rücksicht auf Menschen mit Lebensmittelunverträglichkeit – warum nicht auch mal religiöse Toleranz üben?“ Andere empören sich: „Das geht zu weit. Da hört es auf!“

Solche Diskussionen kann man jetzt, zum Jahreswechsel 2015/16, an vielen Orten haben: in Kirchengemeinden, Vereinen, Freundeskreisen, Familien. Es geht um Flüchtlinge in Kirchen und um Sportunterricht, der ausfällt, weil die Halle belegt ist. Es geht um Kriminalitätsstatistiken und die Furcht vor einer „Islamisierung“. Es geht um „Hast du schon gehört“-Geschichten, die niemand überprüft. Es geht um die Wurst. Und um die Frage, wie man über Sorgen reden kann.

Es ist viel passiert im vergangenen Jahr, die Menschen sind aufgewühlt. Stephan Grünewald, Psychologe und Gründer des Marktforschungsinstituts „rheingold“, lässt pro Jahr 3000 Menschen in tiefenpsychologischen Interviews befragen. Grünewald sitzt am Puls einer schnelllebigen Zeit.

Im Sommer plante er eine Diskussion mit dem Politiker Peer Steinbrück, Arbeitstitel: „Deutschland im Dämmerndeschlaf“. Als die Veranstaltung Mitte November stattfand, hieß sie: „Harte Landung in der Realität“. Grünewald sucht nach Bildern für die Erkenntnisse, die er und seine Kollegen gewonnen haben. Noch vor einem Jahr war Deutschland für ihn wie eine Outdoorjacke, mit semipermeabler Membran: Das Gute – die Hightechprodukte, die teuren Exporte – soll raus in die Welt. Aber das Klamme und Krisenhafte soll nicht reinkommen. „Deutschland lebte in einer Sehnsucht nach permanenter Gegenwart. Es war eines der letzten Paradiese, umgeben von Krisen.“ Nun sieht Grünewald stauend zu, wie jemand die Outdoorjacke umgekrempt hat. „Das Schlechte strömt nach draußen, der VW-Skandal, womöglich Bestechungen beim DFB, und die Folgen der Krisen um uns herum kommen zu uns, die Flüchtlinge. Das bringt Verunsicherung.“

Thomas Levin, evangelischer Pfarrer aus Oberhausen, hat diese Verunsicherung gespürt. Jede Woche treffen hundert Flüchtlinge in seiner Stadt ein. Levins Gemeinde Königshardt-Schmachtendorf entschied, 50 Flüchtlinge in der Kirche unterzubringen. Ein WDR-Kamerateam filmte, ganz zum Schluss fragte der Reporter: „Was wird aus dem Kreuz?“ Der Pfarrer war so überrascht, dass er sagte: „Weiß ich nicht.“ Aus ganz Deutschland kam Post: „Jetzt lassen es die Pfarrer selbst noch zu, dass der Islam uns überwältigt!“ Weitere Gerüchte machten die Runde, als das Kreuz tatsächlich nicht mehr im Altarraum hing – aber nur, um es sicherer zu befestigen, es sollte

niemandem auf den Kopf fallen. Eine Frau sagte zum Pfarrer: „Ich weiß gar nicht, ob ich Ihnen noch die Hand geben soll.“ Das Kreuz hängt längst wieder. Überall erzählen Levin und seine Kolleginnen und Kollegen dasselbe: „Es ist nur bis Februar, dann werden andere Unterkünfte fertig. Wir als Christen müssen helfen.“

Zwei Wochen nach dem Einzug der Flüchtlinge in Oberhausen: Der Abend war lang geplant, „Grenzerfahrung“ steht auf der Einladung, katholische und evangelische Christen haben Flüchtlinge eingeladen, ihre Geschichte zu erzählen. Der Pfarrer berichtet, dass die Bibel ein Buch voller Fluchtgeschichten ist. Leise übersetzt ein Mann an der einen Seite des Raums ins Arabische, ein anderer flüstert drei Gästen etwas auf Farsi zu. „Der berühmteste Flüchtling ist Jesus selbst. Der musste schon als Baby fliehen“, sagt Levin. Eine Frau an einem der vorderen Tische meldet sich, sie erzählt von einer anderen Veranstaltung, da ging es nicht so ruhig zu. Über 300 Menschen waren gekommen, gut 50 waren aufgebrachte Anwohner. „Ich bin nicht christlich“, sagt sie. „Aber ich habe Werte fürs Leben. Und ich bin erschrocken, was da an Ängsten aus der Kirche kommt. Die Flüchtlinge brauchen Hilfe!“

Pfarrer Levin bringt sieben Kirchenausritte mit der Unterbringung der Flüchtlinge in Verbindung; es sind Menschen, die in Nähe der Kirche leben. „Aber ein Vielfaches kam zum Helfen. Kirchenmitglieder, die ich noch nie gesehen hatte.“ Levin sagt noch, dass jeder ehrlich mit sich selbst sein und in sich hineinhorchen müsse. „Welche Ängste habe ich? Was ist

mit mir? Mit erhobenem Zeigefinger habe ich noch nie eine Lösung erreicht.“

Michaela Lütjes hat dem Pfarrer zugehört. Sie arbeitet mit Jugendlichen in einer Berufsbildungsmaßnahme, ehemalige Förderschüler, die sie für den Gartenbau qualifiziert. Von ihnen hört sie Sätze wie: „Wegen der Flüchtlinge haben wir bald keine Wohnung mehr.“ Je weniger gebildet, je weniger Einkommen, desto größer die Angst, sagt Michaela Lütjes. Was antwortet sie den Jugendlichen? „Mir hat noch kein Flüchtling was weggenommen. Und seit ich persönliche Kontakte zu ihnen habe, geht es mir besser.“

Es gibt Forscher, die das, was Michaela Lütjes erzählt, aus Datensätzen herauslesen. „Verbitterung“ ist das Schlagwort dafür, eine Mischung aus Ärger und Hoffnungslosigkeit. Um den Zusammenhang zwischen Verbitterung und einer kritischen Einstellung gegenüber Zuwanderung zu untersuchen, haben Panu Poutvaara vom Ifo-Institut und Max Friedrich Steinhardt von der Helmut-Schmidt-Universität Daten von mehr als 16 000 Erwachsenen ausgewertet, die 2005 und 2010 in der repräsentativen Studie „SOEP“ befragt worden waren; dem sozio-oekonomischen Panel, einer Langzeitstudie. Ergebnis: Unter den Befragten, die sehr verbittert schienen, machten sich 43 Prozent starke Sorgen wegen der Zuwanderung – unter den überhaupt nicht Verbitterten waren es nur gut 15 Prozent. In Briefen, die Diakonie-Präsident Ulrich Lilie nach einem Interview erhielt („Mit Geduld, Feldbetten aus Kanada und jeder Menge Gottvertrauen“, chrismon 11/2015), finden sich ähnliche Sorgen. Ein Leser ärgerte sich über Lilies Formulierung, Deutschland sei mit seinem Wohlstand eine „Insel der Seligen“. Er habe hart für diesen Wohlstand gearbeitet. Nun fordere die Kirche Opfer: „Das ist eine Beleidigung meines Arbeitslebens.“

Zurück nach Oberhausen. Die ehrenamtliche Helferin Stefanie Dohmen will in die Kirche, um zu fragen, wer von den Flüchtlingen einen Arzt braucht. Gleich hinter der Eingangstür streiten zwei Männer. Eine Frau steht daneben und weint. Stefanie Dohmen nimmt sie in den Arm. Ein Flüchtling eilt herbei: „This time it's a fight with words, tomorrow it may be a fight with hands“ – heute waren es Worte, morgen fliegen vielleicht die Fäuste. Offen-

bar ging es darum, wer in der Kirche sauber macht. „Ich habe euch erzählt, dass das in Deutschland nicht nur Frauensache ist“, sagt Stefanie Dohmen bestimmt. Sie wundert sich nicht, dass der Streit heftig war. „Die Flüchtlinge kommen aus einer anderen Kultur, sie haben noch Zugang zu ihren Gefühlen. Bei uns haben das viele nicht mehr.“

– Dafür machen sich viele Menschen Sorgen, wie das mit den Flüchtlingen werden soll.

„Ja, sie sagen: ‚Die sind unsauber, die klauen...‘“

– Wie reagieren Sie dann?

„Ich höre zu. Ist doch gut, wenn sich die Wut der Leute zeigt. Nur dann kann man

ES KOMMT AUF DIE WORTE AN. WORTE KÖNNEN SPALTEN

damit arbeiten. Nächstenliebe gilt auch für Menschen, die das alles nicht gut finden. Es ist ja auch nicht einfach.“

– Was ist nicht einfach?

„Die Flüchtlinge können hier nicht kochen. Das ist ein Problem. Ein Familienvater hat neulich die Sachen seiner Familie gepackt und sich draußen mit ihnen in die Kälte gestellt. Er wollte auf dem Kirchhof bleiben, bis sie eine Wohnung haben.“

– Und was haben Sie gemacht?

„Ihm gesagt, dass ich in Syrien auch auf mein gewohntes Essen verzichten müsste, wenn ich dorthin fliehen müsste. Und dass er erst mal dafür zu sorgen hat, dass seine Frau und die Kinder ein Dach über dem Kopf haben. Da wurde er ganz realistisch.“

Stephan Grünewald hofft, dass mit den Flüchtlingen auch Debatten in Gang kommen. „Wer zu uns kommt, hat alles riskiert, sein Leben, die Heimat. Der hat eine Vision. Und trifft in Deutschland auf eine Gesellschaft, die ihre Werte nicht mehr zu schätzen wusste.“ Es war ja lange Jahre sehr bequem in der Outdoorjacke. Grünewald beobachtet, wie Medienbilder die Deutschen verängstigen. „Ich lese oft Sätze wie: ‚Da kommen ja nur Männer, die nehmen uns die Frauen weg.‘“ Projektionslogik nennt das der Fachmann. „Das eigene Standing ist nicht mehr sicher. Je größer der Zweifel, desto stärker das Gefühl, selbst nicht genug Wertschätzung zu erfahren. Das führt zu Abgrenzung und Angst.“

– Aber was tun gegen die Angst?
„Rausfinden, wer wir eigentlich sind. Wir können andere nur integrieren, wenn klar ist, wie wichtig uns selbst Demokratie, Freiheit, bestimmte Werte sind.“

– Und wie reden über die Ängste?

„Mit Verständnis für sich selbst: Ich bin nicht verkehrt, wenn ich einen Argwohn gegenüber dem habe, was im Land geschieht.“

Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, kennt den schmalen Grat – sie muss über Probleme reden. Ihr Thema: Die Situation von Frauen in Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge. Es gebe keine Rückzugsräume, oft keine abschließbaren Duschen. „Für Frauen, die nicht so freizügig geprägt sind, ist das sehr schwierig.“ Hinzu kämen

Avancen von Männern, „bis hin zu Übergriffen“. In evangelischen Frauenhäusern suchten Frauen aus Flüchtlingsunterkünften Zuflucht: „Weil sie aus Gewaltsituationen herauswollen oder Angst vor Zwangsehe und -beschneidung haben.“

– Wie lässt sich darüber reden, ohne dass es Fremdenfeindlichkeit schürt?

„Ich versuche zu vermitteln: Wenn deutsche Männer, Frauen und Kinder auf engem Raum leben müssten, gäbe es auch Probleme. Die Rahmenbedingungen lassen Probleme eskalieren – nicht die Menschen.“

Es kommt auf die Worte an. Heinrich Bedford-Strohm, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, sagte neulich vor der Synode: „Empathie brauchen auch die, die Angst davor haben, zu Verlierern zu werden. Die Angst davor haben, dass Integration nicht gelingt. Das dürfen wir nicht als unchristlich etikettieren. Aber es kommt darauf an, wie wir über solche Ängste reden.“ Und wie? Oder besser: wie nicht? „Wenn Worte von Kälte geprägt sind, können sie dazu führen, dass Einstellungen salonfähig werden, die nichts mit Menschenwürde zu tun haben.“

Und was ist nun mit den Wurstbrotchen im Kindergarten? Wir haben in allen Kindertagesstätten und in der Verwaltung der Taunusgemeinde nachgefragt. Die Geschichte hat es dort nie gegeben. Es war offenbar nur ein Gerücht – ein kaltes Gerücht, das spalten soll. In einem Land, in dem sich (Stand Anfang Dezember) über 200 Anschläge auf Flüchtlingsheime ereigneten. In nur einem Jahr. 

Nils Husmann

Mach dein Herz weit

Sieben Wochen ohne Enge

Teilen und erleben, wie es für alle reicht. Platz schaffen für jemanden, der es braucht. Das alles kann man, wenn das Herz weit und groß ist. Aber was macht es weit? Und wie mache ich die ersten Schritte auf die anderen zu – die neuen Nachbarn, die Flüchtlinge, die Außenseiter, mit denen sonst niemand spricht? Wir gehen sie zusammen – sieben Wochen lang. Kommen Sie mit!

Die Fastenzeit beginnt am 10. Februar 2016
www.7-wochen-ohne.de



Großes Herz!

Sieben Wochen ohne Enge

Exklusiv gestalteter Tageswandkalender mit einer Doppelseite für jeden Tag. Sieben Fotografen haben sich mit je einem Wochenthema beschäftigt. Zu jedem Thema gibt es eine Bibelstelle mit einer Auslegung von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler.

Format 27 x 21 cm, 47 doppelseitige Kalenderblätter, 47 Farbfotos und eine Osterpostkarte, Spiralbindung

Bestellnr. 2282 10,90 €



Wandkalender und drei Fastenbriefe

Zusätzlich zum Wandkalender erhalten Sie drei Fastenbriefe. Diese inspirierenden Begleitbriefe schicken wir Ihnen zu Beginn, in der Mitte und am Ende der Fastenzeit per Post.

Wandkalender (wie links) mit drei Fastenbriefen

Bestellnr. 8084 16,90 €



Tagestischkalender

Der edle Tischkalender entspricht inhaltlich dem Tageswandkalender mit einem Kalenderblatt pro Tag. Mit Auslegung der Bibelstellen von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler.

23 x 13 cm, 47 Kalenderblätter, 47 Farbfotos, Spiralbindung, Froschaufsteller

Bestellnr. 2283 8,90 €

Wochenkalender

Ein Kalenderblatt pro Fastenwoche. Eine schöne Aufmerksamkeit für Freunde, Nachbarn und andere liebe Menschen. Oder als Zweitkalender fürs Büro.

15 x 10 cm, 7 Kalenderblätter, 7 Farbfotos, Spiralbindung, Froschaufsteller

Bestellnr. 6033 2,90 €

Zutaten

Themenheft zur Fastenaktion

Der Bestseller zur Fastenzeit! Im Themenheft ZUTATEN finden Sie alles rund um das Fastenmotto „Großes Herz! Sieben Wochen ohne Enge“: Reportagen, Hintergrundtexte, Interviews, Film- und Musiktips sowie Materialien für die Praxis (Gottesdienstentwurf, Andachtsimpulse, Bühnendialoge, Impulse für Kinder-, Schul- und Konfirmandengruppen, auch auf CD-ROM). Unverzichtbar für die Fastenzeit in der Gemeinde! Mit Beiträgen von Fulbert Steffensky, Arnd Brummer, Heinrich Bedford-Strohm, Cornelia Füllkrug-Weitzel und anderen.

Themenheft, 21 x 29,7 cm, vierfarbig, 60 Seiten; Plakatset, jeweils ein Plakat in DIN A4 und DIN A3, vierfarbig; CD-ROM mit Bild- und Textmaterial

Bestellnr. 6034 16,90 €



Susanne Breit-Keßler (Hg.)

Großes Herz!

Sieben Wochen ohne Enge. Der Begleiter durch die Fastenzeit 2016

Die Freude, miteinander zu leben, entdecken. Wie wäre es, einmal sieben Wochen die Enge hinter sich zu lassen? Und stattdessen die Türen auf, das Herz weit und am Tisch Platz zu machen? Dieses Buch bietet Denkanstöße, biblische Miniaturen, Erzählungen und Geschichten aus dem Leben, konkrete Tipps und Übungen. Mit Beiträgen von Susanne Breit-Keßler, Siegfried Eckert, Christian Engels, Susanne Niemeyer, Marion Küstenmacher, Katrin Göring-Eckardt, Fulbert Steffensky, Frank Muchlinsky, Fabian Vogt, Stephan Fritz, Eduard Kopp u. v. a.

136 Seiten, kartoniert, 12 x 19 cm

Bestellnr. 2284 9,90 €



Auch als App



Die „7 Wochen Ohne“-App

Nehmen Sie ihn mit! Unseren Fastenkalender gibt es auch für Ihr Smartphone und Tablet. Die App ist ab 7. Januar 2016 als Download im iTunes- und im Google-Play-Store verfügbar.

Geeignet für alle Geräte mit iOS und Android 3,99 €



Vogelpaar
„Ich schenk Dir mein Herz“

Ein bisschen skeptisch schaut der kleine Piepmatz noch, aber wer kann widerstehen, wenn einem ein so großzügiges Geschenk angeboten wird? Die lustigen Vögel entstehen in liebevoller Handarbeit in der Drechslerei Martin im Erzgebirge. Lasierende Farben und Beizen erhalten die natürliche Textur des Materials.

Höhe: ca. 3,5 cm
Bestellnr. 7001 16,90 €



Vergissmeinnicht-Herz

Das Herz mit echten Vergissmeinnicht-Blüten zeigt einem lieben Menschen, dass Sie an ihn denken. Das Herz hat einen Rand aus Sterlingsilber. Die feine, 45 cm lange Silberkette und eine dekorative Box ergänzen das Geschenkset.

Anhänger ca. 1,3 x 1,5 cm
Bestellnr. 5718 36,00 €

Anregende Bücher und kleine Geschenke



Neu

Christoph Schieder
Lothars Wohnung
Was bleibt, wenn wir gehen

Christoph Schieder wollte eigentlich nur die sanierte Wohnung seines verstorbenen Schwiegervaters fotografieren. Es wurden mehrere Tage daraus, in denen er die Fotos, die er zu Lothars Lebzeiten dort gemacht hatte, noch einmal in der leeren Wohnung wiederholte. Rainer Moritz hat dazu ein Essay über Vergänglichkeit, Abschiednehmen und Erinnerung verfasst.

80 Seiten, zahlr. Fotos, geb., 17 x 24 cm
Bestellnr. 2295 16,90 €



Neu

Eugen Drewermann
Das Wichtigste im Leben
Worte mit Herz und Verstand

„Es ist das Wichtigste, was wir im Leben lernen können: das eigene Wesen zu finden und ihm treu zu bleiben. Einzig zu diesem Zweck sind wir gemacht; und keine andere Aufgabe ist wichtiger als herauszufinden, welch ein Reichtum in uns liegt. Erst dann wird unser Herz ganz, erst dann wird unsere Seele weit, erst dann wird unser Denken stark.“ Eugen Drewermann hat sich in seinem Werk vor allem der menschlichen Sehnsucht nach Liebe und wahrer Menschlichkeit gewidmet. Jetzt liegt eine leicht zugängliche Zusammenstellung seiner wichtigsten Gedanken und schönsten Texte vor.

128 Seiten, geb., 12 x 19 cm
Bestellnr. 7002 12,99 €



Mini-Danke in der Streichholzschachtel

Sagen Sie mit dieser dreidimensionalen Miniatur „Danke, thanks, merci und grazie“ und überreichen symbolisch einen Strauß Blumen. Die gelaserte Miniatur mit verschiedenen Motivebenen ist aus finnischer Holzpappe in Handarbeit montiert.

Format: 4,7 x 3 x 1,5 cm
Bestellnr. 5999 8,90 €

Weitere Miniaturen in der Streichholzschachtel finden Sie im chrismonshop

Vorfreude auf Ostern



Fröhliche Ostern
Nostalgische Postkarten-Grüße

Statt E-Mail oder SMS: Schreiben Sie mal wieder ganz altmodisch eine Postkarte. Zehn verschiedene Motive in dekorativer Box machen Lust aufs Schreiben. Die nostalgischen Ostergrüße kommen bestimmt gut an.

10 Postkarten 14,7 x 10,3 cm, Box 16,3 x 16,3 x 2,3 cm
Bestellnr. 5862 11,90 €



Leuchtender Osterjubil
Wortlicht-Kerze

Die Osterbotschaft zum Leuchten bringen – und das ganz langsam: Nach dem Anzünden erscheint der verborgene Text auf der Kerzenoberfläche und sorgt über 40 Stunden lang für freudige Überraschungen. Die Worte sind nur sichtbar, wenn die Kerze brennt.

14 x 7 cm
Bestellnr. 5767 15,90 €

Ihr Bestellschein

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	Preis
	Tageswandkalender „Großes Herz!“	2282	46	10,90 €
	Wandkalender und drei Fastenbriefe	8084	46	16,90 €
	Tagestischkalender „Großes Herz!“	2283	47	8,90 €
	Wochenkalender „Großes Herz!“	6033	47	2,90 €
	Buch „Großes Herz!“	2284	47	9,90 €
	Themenheft „Zutaten“	6034	47	16,90 €
	Vogelpaar „Ich schenk Dir mein Herz“	7001	48	16,90 €
	Vergissmeinnicht-Herz, klein	5718	48	36,00 €
	Buch „Lothars Wohnung“	2295	48	16,90 €
	Buch „Das Wichtigste im Leben“	7002	48	12,99 €
	Mini-Danke in der Streichholzschachtel	5999	48	8,90 €
	Postkarten „Fröhliche Ostern“	5862	49	11,90 €
	Wortlicht „Leuchtender Osterjubil“	5767	49	15,90 €

Bestellen Sie jetzt:

Telefon: 0800/2474766 (gebührenfrei)
Fax: 069/58098226
E-Mail: bestellung@chrismonshop.de
Post: Bestellschein an: chrismonshop, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt
Internet: www.chrismonshop.de

Name | Vorname _____

Straße | Hausnummer _____

PLZ | Ort _____

Telefon | Fax _____

Datum | Unterschrift _____

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 219/Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH · An der Südspitze 1-12 · 04579 Espenhain

Allein mit dem Virus?

HIV-infizierte Kinder kriegen Hilfe

Der flache Bau liegt etwas versteckt auf dem Gelände der Frankfurter Uniklinik. Drinnen hängen Löwen- und Herzbilder an der Wand, gemalt von Kindern; viele von diesen sind HIV-positiv. In die Immundefekt-Ambulanz kommen derzeit 60 Kinder mit dem Virus regelmäßig zur Kontrolle und Behandlung. Zu den Patienten gehören zudem 80 Babys, deren Mütter HIV-positiv sind, sie selbst können aber gesund sein. HIV ist kein Todesurteil mehr. Der Virus bleibt ein Leben lang, aber er kann mit regelmäßiger Medikamentengabe unterdrückt werden (siehe Interview). Dennoch: „Es ist immer noch ein Stigma“, sagt Annette Pach, Sozialarbeiterin in der Ambulanz. Andere Eltern nehmen ihre Kinder aus der Kita, manche Freunde dürfen nicht zu Besuch kommen. Also verschweigt man es. Aber bei jeder Klassenfahrt fährt dann die Angst mit: Was mache ich, wenn jemand meine Medikamente sieht und googelt, was das eigentlich ist? Annette Pach hilft aus der Isolation. Sie bringt Familien zusammen, vermittelt Jugendfreizeiten, hilft dabei, Unterstützung zu beantragen. Ihre Stelle wird zu 25 Prozent durch die diakonische „Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder“ finanziert. Diese bezahlt auch eine Kunsttherapeutin und hilft im Einzelfall, etwa wenn Familien sich die Fahrtkosten in die Ambulanz nicht leisten können.



Die Ängste bekommen ein Gesicht. Das Bild eines 14-Jährigen in der Kunsttherapie

Fragen an Dr. Richard Linde, Kinderarzt und Mitglied im Stiftungsbeirat

Wie äußert sich HIV bei Kindern?

Richard Linde: Wenn es gut behandelt ist, gar nicht. Das Kind kann rennen, schwimmen, zur Schule gehen: normal und auch lang leben. Es muss aber Medikamente nehmen, zum Teil mehrmals täglich: bittere Säfte. Bei Kleineren ist das oft ein Kampf.

Gibt es Nebenwirkungen?

Neben Übelkeit kann es zu Blutarmut oder Nierenschäden kommen. Auch deshalb müssen die Kinder regelmäßig zur Kontrolle.

Was ist mit Ansteckungsgefahr, etwa in Schule und Kindergarten?

Die ist nahezu ausgeschlossen: Die Medikamente verhindern, dass der Virus sich vermehrt. Nach einiger Zeit ist HIV nicht mehr im Blut nachweisbar, kurz darauf auch nicht in anderen Körperflüssigkeiten. Mit einer solchen „Viruslast unter der Nachweisgrenze“ können Sie andere nicht anstecken. Selbst Schwangere ihre ungeborenen Kinder nicht.

Impressum

chrison,

das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Welt am Sonntag“. Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käbmann, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaetzer, Arnd Brummer (geschäftsführend). Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie). Chefreporterin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrison plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrison.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Fernges, Lena Gerlach (chrison App), Kerstin Ruhl. Produktion: Sabine Wendt. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrison.de). Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke. Kontakt: Redaktion, Postfach 500550, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: redaktion@chrison.de. Verlag: Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrison.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/32 53 21-433, Fax 030/32 53 21-444. E-Mail: anzeigen@chrison.de. Informationen zu chrison plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/758 75 37. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung der Redaktion oder des Hansischen Druck- und Verlagshauses dar. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datenbanken ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an lizenzen@chrison.de.



Premium-Schiff MS Hamburg

Durch die eisigen Nordmeere kreuzen.

Wählen Sie zwischen einer Reise durch die norwegischen Fjorde von Tromsø nach Bremerhaven oder erleben Sie die atemberaubenden Gletscherlandschaften von Grönland und Spitzbergen.

Ihr Premium-Schiff: MS Hamburg

Auf einer Länge von insgesamt 144 Metern bietet das Schiff größtmöglichen Komfort auf kleinem Raum. Klein aber fein trifft hier vollkommen zu. Kulinarisch verwöhnt werden Sie in den verschiedenen Restaurants. Den Abend lassen Sie nach einem spannenden Tag in der Weinstube oder der Lounge mit Tanz ausklingen. Auf dem Sonnendeck entspannen Sie am Swimmingpool zum Beispiel mit einem guten Buch aus der Bordbibliothek. Sie mögen es eher sportlich? Dann ist der Fitnessraum genau das Richtige für Sie. Für den Wellnessfaktor an Bord bietet Ihnen das Kreuzfahrtschiff eine Sauna, verschiedene Massageeinrichtungen, einen Friseur und Kosmetikanwendungen. Auch Gastfreundlichkeit wird an Bord groß geschrieben und die deutschsprachige Crew kümmert sich stets um Ihre Bedürfnisse und Ihr Wohlergehen. Durch die kleine Größe des Schiffes kann MS Hamburg auch in Häfen einlaufen, die den großen Kreuzfahrtschiffen vorenthalten bleiben.

Wichtige Hinweise

Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Kabine zur Alleinbelegung ab 4.599 € pro Person buchbar. Sie sind sicherlich gerne bereit die Leistung der Servicecrew an Bord durch ein Trinkgeld zu honorieren. Um eine faire Verteilung der Trinkgelder zu gewährleisten, bucht Ihnen die Reederei von Ihrem Bordkonto pro Person und an Bord verbrachter Nacht ein pauschales Trinkgeld i. H. v. 6 € ab. Dieses Trinkgeld können Sie an der Rezeption individuell kürzen, streichen oder erhöhen lassen.

PLANTOURS
Kreuzfahrten
Eine Marke der plantours & Partner GmbH

Unser Partner

Einreisebestimmungen für dt. Staatsangehörige

K8W098: Bei Ausreise noch min. 3 Monate gültiger Personalausweis/Reisepass. **K8W099:** Bei Ausreise min. 6 Mon. gültiger, maschinenlesbarer Reisepass. Bei indiv. Landgang ist für Russland ein Visum nötig. Staatsangehörige anderer Länder wenden sich an die zuständige Botschaft.



TERMINE UND PREISE 2016 pro Person		
Reise-Code	K8W099	K8W098
Reisedauer	16-tägig	17-tägig
Abflughafen	Düsseldorf	Berlin Düsseldorf
Termine	03.09.	24.06.
Kabinenkategorien	Preis	
2er Glückskabine	3.199 €	3.699 €
2er Innenkab. untere Decks	3.399 €	3.799 €
2er Innenkab. obere Decks	3.599 €	4.099 €
2er Außenkab. untere Decks	4.399 €	4.799 €
2er Außenkab. obere Decks	5.299 €	5.999 €
REISE-CODE: K8W099 / K8W098 KENNZIFFER: 103/216		



Island - Papageientaucher

Buchung & mehr Informationen

■ 16-tägig inkl. Flug
■ MS Hamburg inkl. Vollpension
■ Mindestens 200 € Bordguthaben pro Kabine inklusive

ab **3.199€** pro Person in der 2er Glückskabine

Direktlink: www.berge-meer.de/K8W099
Direktlink: www.berge-meer.de/K8W098

Inklusivleistungen

- Flüge eventuell mit Zwischenstopp mit renommierter Fluggesellschaft
- **Reise K8W098:** Nachtflug nach Longyearbyen und von Kangerlussuaq zurück in der Economy Class
- **Reise K8W099:** Hinflug nach Tromsø in der Economy Class. Ausschiffung in Bremerhaven (Tag 16). Die Abreise erfolgt in Eigenregie
- Transfers und Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- 15 Übernachtungen an Bord des Premium-Schiffs MS Hamburg in der gebuchten Kabinenkategorie
- Vollpension an Bord mit Frühstück, Mittagessen, Nachmittagstee oder Kaffee mit Gebäck, Abendessen und täglichem Mitternachtsimbiss sowie einer Würstchenstation
- Teilnahme an diversen Bordveranstaltungen
- **Besuch abgelegener Orte mit Zodiac Anlandungen**
- Begrüßungs- und Abschiedscocktail an Bord
- Kapitänsdinner am Anfang und am Ende der Reise
- Abendliche Unterhaltung durch diverse Bordkünstler
- Vorträge über Ihre Reiseziele und zu verschiedenen reisebezogenen Themen
- Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen
- Deutschsprachiger Gästeservice an Bord

Ihr Vorteil

- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung



„Anrührend, anspornend“

chrismon im Dezember 2015

AUSSERORDENTLICHE BEITRÄGE

Titel: Das sind die Karpensteins. Sie bürgen jetzt für eine syrische Familie. Ein Leben lang
chrismon Nr. 12/2015

... und wieder eine anrührende, anspornende Geschichte, für die ich chrismon so mag. In der Anfangszeit Ihres Magazins habe ich mich kurz geärgert, dass sich „die Kirche“ versteckt in meiner Tageszeitung einschleicht. Bald aber mochte ich das Heft nicht mehr missen. Vielen Dank für viele außerordentliche Beiträge.

Michael Stiller, München

Die beiden großen christlichen Kirchen gehören ja zu den entschiedensten Befürwortern einer unbegrenzten Aufnahme von Flüchtlingen und begründen das mit der Christenpflicht zur Nächstenliebe. Selbstlose Hilfe sei das Gebot der Stunde. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter werde exemplarisch deutlich, was zu tun sei. Dort wird beschrieben, wie ein Samaritaner dem Opfer eines Raubüberfalles hilft, während die beiden Vertreter des jüdischen Klerus achtlos vorübergehen. Die Hilfeleistung des Samaritaners führt aber in ein Dilemma, von dem das Gleichnis nicht spricht. Wer hilft, der kann schnell die Erfahrung machen, dass die Zahl der Hilfsbedürftigen zunimmt und er so überfordert ist. Hilfsbedürftige strömen dorthin, wo ihnen am besten geholfen wird. Aber die Mittel und Möglichkeiten eines Helfenden sind begrenzt.

Stefan Kaisers, Gießen

Ohne Idealismus keine Kirche, keine funktionierende Gesellschaft, nur noch purer Ego-

ismus. Die Idealisten verwechseln aber zu leicht das Mögliche mit dem Ideal, die Chance zur Veränderung mit der Revolution und das menschlich Machbare mit der Illusion.

Leo Aul (auf chrismon.de)

Nach längerer Lektüre möchte ich Ihnen endlich mal sagen, wie erfreulich ich Ihre Zeitschrift finde, die so tolerant und zeitnah ist und in der einen fast jeder Beitrag interessiert. Wenn man im Rundfunk die meist so unbeholfenen, sprachlich dilettantischen und inhaltlich dürftigen Predigten in den Morgenandachten oder das Wort zum Sonntag hört, kann man sich über chrismon nur freuen und wartet schon auf die nächste Ausgabe. Sie bringen ja sogar Interviews mit Menschen, die nicht an Gott glauben oder zeitnahe Interviews, etwa mit syrischen Flüchtlingen, die ihre Familie nachholen konnten, oder Schriftstellerinnen wie Mirjam Pressler. Kompliment und Glückwunsch, Sie füllen eine Lücke im Medienspektrum.

Horst Pillau (E-Mail)

DOCH EINE GUTE IDEE

Fragen an das Leben. Die vielfach ausgezeichnete Kinderbuchautorin Mirjam Pressler: „Ich hoffe, ich werde einmal sagen können: Es reicht, es ist genug“
chrismon Nr. 12/2015

Zuerst habe ich mich über das Interview mit Mirjam Pressler geärgert. Warum gibt man ausgerechnet in einer christlichen Zeitschrift einer Schriftstellerin eine Plattform, die Gott als eine Erfindung bezeichnet? Nach diesem Gedanken habe ich aber mein eigenes Bekenntnis hinterfragt. Und da

wurde mir plötzlich klar, welches Geschenk es ist, dass ich als 65-Jährige noch diese Sicherheit habe: „Gott ist da!“ Höhen und Tiefen hat mein Glaube überstanden, Zweifel und Kritik. Deswegen war es doch eine gute Idee von Ihnen, das Interview in die Adventsausgabe zu setzen!

Sibylle Heisel (E-Mail)

BIBLISCHER ALKOHOLKONSUM

Anfänge. Iman T. war Muslim und Polizist im Iran. Als Flüchtling lernte er zweifeln, diskutieren und schließlich lieben. Nach seiner Taufe heiratete er die Tochter des Pfarrers
chrismon Nr. 12/2015

Entgegen dem Eindruck des jungen Mannes ist in der Hebräischen Bibel (vulgo „Altes Testament“) nirgends die Rede vom Alkoholverbot oder gar von Kopftuchgebot die Rede. Im Gegenteil, dort heißt es: Der Wein erfreue des Menschen Herz. Der Kiddusch-Wein, etwa am Sabbat, gehört zum Ritus, ebenso zu anderen jüdischen Feiertagen und Festen. Ferner ist das Kopftuchtragen kein biblisches Gebot. Dass streng orthodoxe Frauen (und nur die verheirateten) ihr Haar bedecken, ist eine sehr viel spätere Entscheidung von rabbinischen Autoritäten.

Dr. Elvira Grözinger, Berlin

FASTEN IM ADVENT?

Das chrismon-Adventsquiz. Die Weihnachtsgeschichte, das Gesangbuch – wer sich da auskennt, ist klar im Vorteil. Hier die Frage nach den kirchlichen Fastenzeiten
chrismon Nr. 15/2015

Es ist eigentlich schade, wenn chrismon mit der Feststellung, dass die Christen „früher“ im Advent gefastet haben, all die Christen ausgrenzt, für die die Zeit vor Weihnachten auch heute eine der Fastenzeiten des Kirchenjahres ist, nämlich die orthodoxen Christinnen und Christen. In Deutschland sind das immerhin rund zwei Millionen.

Radu Constantin Miron, orthodoxer Pfarrer, Brühl

QUIZAUFLÖSUNG

Wo in Aachen baute Karl die Königshalle?

Richtig: A

Karl der Große ließ diese Torhalle dort erbauen, wo heute das Aachener Rathaus steht. Ihre Fundamente liegen etwa sieben Meter höher als die der karolingischen Pfalzkapelle, des heutigen Aachener Doms – als wollten die Erbauer den Vorrang der weltlichen Herrschaft vor der Kirche andeuten.

Wen ehrte Gotthold Ephraim Lessing mit seinem Drama „Nathan der Weise“?

Richtig: D

Moses Mendelssohn, jüdischer Gelehrter aus Dessau und Ehrenmitglied in der Berliner Gesellschaft der Freunde der Aufklärung, hatte den gleichaltrigen Pfarrerssohn Gotthold Ephraim Lessing bereits mit Mitte 20 kennengelernt. Lessing schätzte ihn und gestaltete seinen weisen Juden Nathan nach Mendelssohns Vorbild. Mendelssohn starb am 4. Januar vor 230 Jahren.

Wer erhielt 1930 den Friedensnobelpreis?

Richtig: B

Nathan Söderblom, schwedischer Erzbischof von Uppsala, geboren am 15. Januar vor 150 Jahren. Er versuchte während des Ersten Weltkriegs, die europäischen Kirchen zu einen. Sören Kierkegaard (1813–55) war dänischer Philosoph und Theologe. Dem schwedischen UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld wurde der Friedensnobelpreis erst kurz nach seinem Tod 1961 zugesprochen.

Schreiben Sie uns

chrismon – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrismon.de. Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Mehr Leserbriefe

chrismon.de/lesermeinungen

FOTOS: SVEN SIMON/SZ PHOTO, ANNETTE SCHREYER, IMAGEBROOKER/ACTIONPRESS

Hier gibt's mehr...

Auf chrismon.de und - ganz neu - bei Instagram



Politiker signalisieren: Das tut uns leid. Obama ruft an, die Grünen lassen sich 30 Jahre Zeit, Willy Brandt fällt auf die Knie chrismon.de/entschuldigung

Zu Tisch!



Würde Monet heutzutage einen Esstisch im Freien malen: Säße dann ein Junge mit Tabletcomputer neben dem Pool? Die Fotografin Annette Schreyer hat alte Meister neu inszeniert, mit Fast Food und modernen Tischmanieren. Bei ihr steht Cranachs „Eva“ halbnackt in der Einbauküche. Nur Absinth bleibt Absinth, bei Henri Toulouse-Lautrec und Annette Schreyer. Mehr Fotos und gemalte Vorbilder unter chrismon.de/feed-my-soul

'tschuldigung...



Ein Zettel, ein Geschenk oder Blumen – und Sie verstehen: Da ist jemand zerknirscht. Und Sie sind gerührt. Machen Sie ein Foto und schicken es an: instagram.com/chrismon_de

Schaffen wir das?

Diakoniechef Ulrich Lilie beantwortet auch Ihre Frage zur Flüchtlingssituation chrismon.de/lilie-fragen

Jede Woche neu: Kino-Tipps von epd Film chrismon.de/filmtipps



Mit dem Fahrrad klappert **Silia Wiebe**, 38, Freundinnen ab und bringt die Spenden zu „ihrer“ syrischen Familie

Fulltime-Job Flüchtlingshilfe

Die berufstätige Mutter ist an ihre Grenzen gekommen. Sie kann nicht bei allem helfen

Ich stand noch nie am Bahnhof, um erschöpften Flüchtlingen Wasserflaschen zu reichen. Und ich werde mein Arbeitszimmer nicht räumen, damit Fremde darin leben können. Als ich zum ersten Mal den Wohncontainer einer Flüchtlingsfamilie betrat, hatte ich ein Aufnahmegerät in der Handtasche, um einen Artikel zu schreiben. Nach dem Interview gingen wir spazieren. Aus Jux setzte ich den vierjährigen Jungen auf ein parkendes Motorrad. Er kriegte sich nicht mehr ein vor Lachen. Seitdem sind wir Freunde. Und Freunden hilft man.

Vor meinem Besuch war ich gewarnt worden: „Die werden Sie sofort nach einer Wohnung fragen.“ Wir saßen keine zehn Minuten zusammen, da fragten sie mich, ob ich eine Wohnung für sie habe. Nun braucht man nicht viel Fantasie, um sich vor-

zustellen, wie sehr sich eine kriegstraumatisierte Familie mit drei kleinen Kindern nach einem eigenen Bad sehnt, nach einem Kinderzimmer und etwas Ruhe. Ich versprach, bei der Suche zu helfen. Tatsächlich fand ich in den folgenden Wochen allerhand: ein Fahrrad, einen CD-Player, Besteck, Klamotten, Bilderbücher, einen Kinderwagen und eine Kita mit drei freien Plätzen. Aber eine Wohnung fand ich nicht, obwohl ich bis heute täglich Vermieter anrufe, Anzeigen lese, Bittmails verschicke.

Währenddessen lernte ich meine Freunde neu kennen. Ich unterteile sie in drei Gruppen. Es gibt die wenigen, die von Krieg und Flucht nichts wissen wollen. Dann gibt es die, die Babykleidung auf dem Flohmarkt verkaufen und sagen: „Was übrig bleibt, kannst du dann ja deinen Syrern geben.“ Oder die ausrangierte Kleider auf mein Fahrrad packen und, kaum dass ich zu Hause bin, noch mal anrufen: „Kannst direkt zurückkommen, habe noch Hausschuhe gefunden.“ Und schließlich gibt es die echten Helfer, die ihre Spenden gut sortiert vor meiner Haustür abladen.

Mein siebenjähriger Sohn fragte mich kürzlich: „Ist ein Star Wars-T-Shirt dabei? Kann ich das haben?“ Ich schüttelte entsetzt den Kopf. Das fehlte noch, dass wir uns die besten Teile herauspicken. Ich beschloss, mein Kind einfach mal mitzunehmen. So wird er verstehen, warum sich zu Hause nicht mehr alles nur um ihn dreht. „Überfordere ihn nicht! Kinder brauchen schöne Erfahrungen“, warnte eine Bekannte. „Syrische Kinder allerdings auch“, sagte ich, „und ich nehme ihn ja nicht mit in den Krieg!“

Im Container bekamen wir die Ungeduld der Familie zu spüren. „Wir brauchen jetzt wirklich eine Wohnung, es geht nicht mehr“, sagten die Eltern eindringlich und erzählten, dass ihre Tochter auf die vielbefahrene Straße gerannt war, weil die Containertüren allzeit offen stehen. Ich saß in ihrem 14-Quadratmeter-Zimmer, verstand ihre Not und fühlte mich, als würde mir jemand eine Speerspitze unters Kinn halten.

Neben der Wohnungssuche war ich längst involviert in die Beschaffung von Umstandsklamotten für die Schwägerin, in die Läuseplage und in diverse Kitakonflikte. Und da war ja auch noch die Oma, die völlig allein im Grenzgebiet Syriens ausharrte und auf Fluchthilfe wartete. Auch da hoffte die Familie auf meine tatkräftige Unterstützung.

Als die Familie dann per SMS vorschlug, am Wochenende „Holiday“ bei mir zu Hause zu machen, und ein Onkel von ihnen anrief und mich bei der Rettung einer Verwandten in Tschechien um Hilfe bat, bekam ich Panik. Ich fragte mich, wie viel Flüchtlingshilfe eigentlich in mein vollgestopft Leben als berufstätige Mutter passt. Und hatte eine Idee. Einer kinderlosen Freundin schlug ich vor, dass wir uns die Unterstützung der Familie teilen. Ihre Antwort klang ernüchternd: „Klingt gut, ich schlafe noch mal drüber.“ Sie hat sich nicht mehr gemeldet.

Ja, ich weiß, dass jeder das Recht hat zu überlegen, ob und wie sehr er sich engagiert. Und es gibt Lebensphasen, in denen wir schon ohne Flüchtlingshilfe über der Belastungsgrenze sind. Trotzdem hatte ich mehr Begeisterung erhofft. Ich lerne jetzt, Grenzen zu setzen und auch mal zu sagen: „Ich muss euch enttäuschen, hier kann ich leider nicht helfen!“ Aber wenn der syrische Junge meine Hand nimmt und mir zeigt, wie gut er auf Deutsch schon bis zehn zählen kann, bin ich einfach froh, dass ich zumindest ein bisschen was für ihn und seine Familie tun kann.

Silia Wiebe

FOTO: NICOLE MALONNEK

Südengland - Unser Reisetipp für alle chrismon-Leser!



Großbritannien – Impressionen Südenglands!

Entdecken Sie auf dieser Reise den abwechslungsreichen Süden Englands. Steile Klippen, malerische Buchten und verwunschene Moore, imposante Schlösser und Kathedralen, idyllische Dörfer und herrliche Gärten prägen diese wunderschöne Region.

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag: Anreise.** Flug nach London und Fahrt ins Hotel im Raum London.
- 2. Tag: London - Salisbury - Cornwall (ca. 420 km).** Fahrt in die alte Tuchhändlerstadt Salisbury mit dem höchsten Kathedralenturm des Landes. Seine Geschichte bildet den Hintergrund zu dem berühmten Buch „Die 7 Säulen der Erde“. Nach einem kleinen Rundgang können Sie die Kathedrale besichtigen oder den hübschen Ort erkunden. Weiterfahrt nach Cornwall (2 Übernachtungen).
- 3. Tag: Ausflug St. Ives - Lands End - Penzance (ca. 100 km).** Vom Bahnhof von St. Erth, der in vielen Rosamunde Pilcher Filmen als Drehort genutzt wurde, fahren Sie mit dem Zug knapp sieben Kilometer, vorbei an endlosen Stränden und traumhaften Buchten, bis nach St. Ives. Die hübsche Altstadt ist von bunten Häusern geprägt. Rosamunde Pilcher verbrachte in dem Hafentort ihre Kindheit, daher taucht er in vielen Romanen und Filmen auf. Weiterfahrt nach Land's End und nach Penzance. Dort ragt die Kloster-Festung St. Michael's Mount auf einem Felsen aus dem Meer.
- 4. Tag: Cornwall - Bournemouth / Southampton (ca. 280 km).** Stadtrundgang durch Exeter mit dem mittelalterlichen Viertel und hübschen Häusern aus der Tudor- und Stuart-Zeit. Danach Fahrt auf die Halbinsel Purbeck, Teil der „Jurassic Coast“, ein wunderschöner Küstenstreifen, der zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt wurde. In Corfe Castle thront die 1000 Jahre alte Burg ruine über dem gleichnamigen Dorf mit den uralten windschiefen Häusern. Die ehemalige Hafentstadt Swanage entwickelte sich in der viktorianischen Zeit zu einem Seebad und bietet einen traumhaften Strand vor der malerischen Kulisse prächtiger alter Gebäude. Übernachtung im Raum Bournemouth / Southampton.
- 5. Tag: Bournemouth / Southampton - Brighton - Kent (ca. 300 km).** Fahrt nach Brighton, einst ein mondänes Seebad. Besuchen

Sie den Royal Pavillon, ein exotischer Palast im orientalischen Stil, den der Prince of Wales und spätere Georg IV bauen ließ, oder bummeln Sie durch das Labyrinth der „Lanes“ mit den kleinen Boutiquen und Cafés. Weiterfahrt nach Rye, eine charmante, mittelalterliche Stadt mit holprigen, kopfsteingepflasterten Gasen und weißen Fachwerkhäusern mit Giebelhäusern aus Schiefer. 2 Übernachtungen im Raum Kent.

6. Tag: Ausflug Canterbury - Rochester (ca. 130 km). Fahrt nach Canterbury mit der berühmten Kathedrale. Vor mehr als 1.400 Jahren erbaut gilt die prächtigste Kirche Großbritanniens als Ursprungsort des Anglikanischen Kirchenbundes (UNESCO Weltkulturerbe). Der Reichtum und die Vielfalt dieses Gotteshauses sind einzigartig und eine Besichtigung sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Alternativ können Sie die hübsche Stadt mit den vielen Fachwerkhäusern erkunden. Danach fahren Sie nach Rochester, Heimatstadt von Charles Dickens. Bei einem Bummel durch die ca. 2000 Jahre alte Stadt sehen Sie die hübsche Kathedrale und die mittelalterliche Burg.

7. Tag: Kent - Sissinghurst - London (ca. 170 km). Besichtigung von Sissinghurst, der wohl berühmteste Garten der englischen Gartengeschichte. Hier schufen die Schriftstellerin Vita Sackville-West und ihr Mann Harold Nicolson zeitlebens ein Meisterwerk der modernen Gartenkunst. Danach Fahrt nach Hever Castle, eine herrlich romantische, mittelalterliche Wasserburg mit Türmen, Burggraben und Zugbrücke. Hier verbrachte Anne Boleyn, die 2. Frau von Heinrich VIII, ihre Kindheit. Auch der großartige Park und der künstlich angelegte See sind sehenswert. Übernachtung im Raum London.

8. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen und Rückflug.

Wunschleistungen pro Person:

- Vorprogramm 3 Nächte London (Buchungscode: LONP10): € 369,-



Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864*
sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

Ausführlicher Reiseverlauf unter www.maris-reisen.de!

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

8-tägige Rundreise

ab **999,-** Euro p. P.

- Vorprogramm London buchbar!
- Inkl. Halbpension

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit Germanwings, British Airways (oder vergleichbar) nach London/Heathrow und zurück
- Rundreise und Transfers im komfortablen Reisebus
- 7 Übernachtungen in Mittelklasse-Hotels im Doppelzimmer
- 7x Englisches Frühstück
- 7x Abendessen
- Bahnfahrt nach St. Ives, Eintritt Sissinghurst und Hever Castle
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung (Tag 1-7)
- Flughafenassistentz (Tag 8)



Preise & Termine 2016 in €/Person

Abflughafen (Flughafenzuschlag): Hamburg (0,-), Stuttgart (29,-), Berlin-Tegel, Düsseldorf (je 39,-), München (69,-)	8-tägig	
	DZ	EZ
A 12.10.	999,-	1.269,-
B 14.09.	1.069,-	1.339,-
C 22.05.* 06.07. 11.09.*	1.149,-	1.419,-

Buchungscode: LONR10

Frankfurt auf Anfrage buchbar

*3 Nächte Vorprogramm London buchbar (Buchungscode: LONP10)

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis spätestens 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Notwendig werdende Änderungen, die zumutbar sind und den Charakter der Reise nicht verändern, bleiben vorbehalten.

Jetzt buchen!

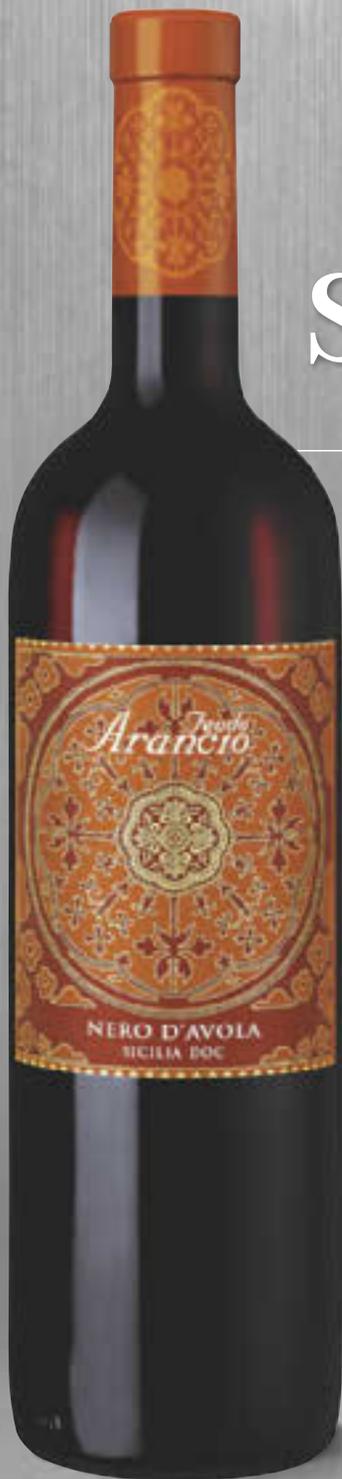


HAWESKO^{DE}

HANSEATISCHES WEIN & SEKT KONTOR

Sparen Sie
38%

STAR AUS SIZILIEN!



Goldmedaille

Mundus Vini 2015

»Top Italian Value«

Wine & Spirits

2014

Feudo Arancio

**Nero d'Avola, Sicilia DOC
Italien**

Nero d'Avola ist der Star unter Siziliens Rotweinen. Weine aus dieser Sorte sind tiefdunkel und intensiv im Geschmack. Die köstliche Variante des preisgekrönten Guts Feudo Arancio (»Orangenhof«) in Sambuca di Sicilia ist trocken, fruchtbetont und leicht zu trinken!

Einzelpreis pro Flasche € 6,99 (1L € 9,32)



Zusammen mit **8** Flaschen Feudo Arancio erhalten Sie vier Gläser von Zwiesel Kristallglas, Deutschlands renommiertem Glashersteller, im Wert von € 24,90.

ICH BESTELLE JETZT
OHNE RISIKO

Ja, bitte senden Sie mir versandkostenfrei:
(innerhalb Deutschlands und nur solange der Vorrat reicht!)

Anzahl Vorteilspaket(e) mit **8 Flaschen**
inkl. **4er-Set Gläser**
Art.Nr. 539 394 statt € ~~80,82~~ nur € **49,90**

Gratis! Bitte senden Sie mir den aktuellsten großen Wein-Katalog gratis!



VORNAME/NAME

STRASSE/HAUS-NR.

PLZ

ORT

GEB.-DATUM

TELEFON (FÜR RÜCKFRAGEN)

**IHRE PERSÖNLICHE
VORTEILSNUMMER**

1054644

Ausführliche Hinweise zu den Bestellbedingungen siehe unten. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Bitte ausfüllen und senden an: Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH • Hamburger Straße 14-20 • 25436 Tornesch. **Maximal 3 Pakete pro Kunde.**

8 Flaschen + 4er-Set Gläser
zum Vorteilspreis statt € ~~80,82~~ nur €

49⁹⁰

JETZT BESTELLEN:

TEL 04122 50 44 33

FAX 04122 50 44 77

Widerrufsbelehrung: Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, binnen 12 Wochen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt 12 Wochen ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Hamburger Str. 14-20, 25436 Tornesch, Fax: 04122 504477, Tel: 04122 504433) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das unter www.hawesko.de/widerruf abrufbare Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden. **Folgen des Widerrufs:** Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet. Wir holen die Ware ab. Wir tragen die Kosten der Rücksendung der Waren. Sie müssen für einen etwaigen Wertverlust der Waren nur aufkommen, wenn dieser Wertverlust auf einen zur Prüfung der Beschaffenheit, Eigenschaften und Funktionsweise der Waren nicht notwendigen Umgang mit ihnen zurückzuführen ist. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Anschrift: Hamburger Straße 14-20, 25436 Tornesch, Tel. 04122 50 44 33, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, Ust-Identifikationsnr: DE 19 47 46 734. **Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert.** **Zahlungsbedingungen:** Nach Lieferung erhalten Sie eine Rechnung, mit deren Ausgleich Sie sich 20 Tage Zeit lassen können. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz.

www.hawesko.de/chrismon